Classische Bibliothek

der

älteren Romandichter Englands.

Eine Auswahl der Werke

Fielding's, Smollet's, Goldsmith's, Sterne's, Swift's u. A.

In neuen Uebertragungen

herausgegeben

von

Dr. A. Diezmann.

Neunter Band.

Abenteuer Roderick Random's.

Von

Tobias Smollet.

Dritter Theil.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1839.

Abenteuer

Roderick Random's.

Von

Tobias Smollet.

Aus dem Englischen übersetzt.

Dritter Theil.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1839.

Erstes Kapitel.

Sobald als wir in dem Gasthause abgestiegen waren, schickte ich Strap mit der Adresse meines Oheims fort, um Erkundigung über denselben einzuziehen; und er kehrte in kurzer Zeit mit der Nachricht zurück, daß Herr Bowling, nachdem seine vielen Gesuche an die Admiralität ohne Erfolg geblieben, als Steuermann auf einem Kauffahrteischiffe in See gegangen wäre; wonach es also schien, daß seine Gönner ihn nicht in seine vorige Stellung einzusetzen, oder ihm zu dem Solde, der ihm, als er den Donner verließ, noch zukam, zu verhelfen vermochten.

Den folgenden Tag miethete ich eine recht artige Wohnung; und den Abend legte ich einen schlichten Anzug nach echtem pariser Schnitt an und erschien in einer Mitteloge des Schauspielhauses, wo ich viel Gesellschaft fand und eitel genug war zu glauben, daß man mich ungemein aufmerksam und beifällig beobachtete. Diese alberne Einbildung bethörte mich so sehr, daß ich mir tausenderlei lächerliche Koketterien zu Schulden kommen ließ; und ich muß gestehen, wie günstig auch die Meinung der Gesellschaft bei meinem ersten Erscheinen über mich gewesen seinmochte, so war sie doch bald durch mein abgeschmacktes Benehmen in Mitleid oder Verachtung übergegangen. Zwanzigmal erhob ich mich in den Zwischenacten und setzte mich nieder, nahm den Hut ab und setzte

ihn wieder auf; zog meine Uhr heraus, hielt sie ans Ohr, zog sie auf stellte sie und horchte von Neuem; nahm meine Dose hervor, that als ob ich schnupfte, um eine Gelegenheit zu haben, meine Brillanten zu zeigen, und wischte mir die Nase mit einem parfümirten Schnupftuche; dann spielte ich mit meinem Stocke, ordnete meine Degenschleife und beging viele ähnliche Thorheiten in der Hoffnung, für einen feinen Mann gehalten zu werden, worin mir jedoch zwei wichtige Eigenschaften hinderlich waren, nämlich eine natürliche Schüchternheit und ein ängstliches Mißtrauen. Gern hätte ich mit den neben mir sitzenden Personen eine Unterhaltung angeknüpft; aber davon hielt mich theils die Furcht, wegen meiner Dreistigkeit getadelt zu werden, theils der Gedanke zurück, daß ich als ein Fremder eine solche Artigkeit eher von ihnen erwarten dürfte. Wie oft erröthete ich, wenn die übrigen Stutzer um mich her züsammen flüsterten und laut auflachten, weil ich es auf mich bezog! und wie oft beneidete ich die glückliche Gleichgültigkeit derjenigen, die das auf der Scene dargestellte Unglück ansahen, ohne die geringste Spur von Beifall oder Theilnahme blicken zu lassen! Meine Aufmerksamkeit war wider meinen Willen gefesselt und ich mußte mit der Heldin der Bühne weinen, so viel ich mir auch Mühe gab, diese thörichte Schwäche zu verbergen.

Als das Schauspiel zu Ende war, blieb ich sitzen und wartete noch auf eine Gelegenheit, irgend eine Dame an ihren Wagen zu begleiten; aber alle waren von einer solchen Menge dienstfertiger Herren umgeben, daß ich nach langem Harren meine Hoffnung aufgab. Endlich entdeckte ich jedoch in einiger Entfernung von mir eine zierlich gekleidete Schöne, welche in einer Loge allein saß, worauf ich sogleich zu ihr ging und ihr meine Dienste anbot. Sie schien etwas verlegen, dankte mir für meine Gefälligkeit

und lehnte unter einem zärtlichen Blicke mein Anerbieten ab, sah alsdann nach ihrer Uhr und äußerte ihre Verwunderung über die Nachlässigkeit ihres Bedienten, dem sie befohlen hätte, um diese Stunde einen Wagen für sie bereit zu halten. Ich wiederholte meine Bitte mit all' der Artigkeit und Beredsamkeit, die mir zu Gebote stand, und endlich ließ sie sich zur Annahme meines Vorschlags, meinen Bedienten nach einem Wagen zu schicken, bewegen. Demgemäß eilte Strap auf meinen Befehl hinweg, kehrte aber unverrichteter Sache zurück. Unterdeß war das Schauspielhaus leer geworden und wir mußten uns entfernen. Beim Herausgehen sah ich fünf bis sechs junge Männer in einer Ecke stehen, von denen Einer, wie es mir schien, meiner Schönen einen Wink zuwarf, und als wir vorüber waren, brachen sie in ein lautes Gelächter aus. Dieser Umstand erregte mein Bedenken und ich war entschlossen, mich von dem Character dieser Dame genau zu überzeugen, ehe ich eine nähere Bekanntschaft mit ihr anknüpfte. Da kein Wagen in der Nähe zu haben war, so schlug ich vor, sie in eine Weinstube zu führen, wo wir einige Minuten warten wollten, bis mein Bediente einen herbeigeholt hätte. Sie schien sich nur mit großer Schüchternheit mit einem Fremden in eine Weinstube zu wagen, gab indessen meinen dringenden Vorstellungen lieber nach, als daß sie durch Stehen in einem kalten dumpfigen Thorwege ihre Gesundheit in Gefahr bringen wollte. Nachdem wir so weit gekommen waren, fragte ich sie, von was für Wein ich ihr ein Glas anbieten dürfte; aber sie gab vor, gegen alle Arten starker Getränke den größten Widerwillen zu besitzen, und ich konnte sie nur mit vieler Mühe überreden, ein Gelée zu essen.

Unterdessen bemühte ich mich, ihre Unruhe zu beschwichtigen, indem ich ihr die schönsten Dinge sagte; wobei sie

öfters seufzte und mich mit einem schmachtenden Blicke ansah, der mir nur zu viel von den unzüchtigen Blicken einer Courtisane zu haben schien. Diese Entdeckung bestärkte mich noch in meinem schon vorher gefaßten Verdachte, und machte, daß ich gegen ihre Ränke auf meiner Hut war, meine bisherige Zurückhaltung ablegte und sie heiter und unbefangen unterhielt. Im Laufe unseres Gesprächs bat ich sie um die Erlaubniß, ihr den nächsten Tag in ihrer Wohnung aufwarten zu dürfen, welche Bitte sie mir, unter vielen Entschuldigungen, abschlug, weil dies bei Sir John, der über die geringfügigsten Dinge ein großes Aufheben machte, einen Argwohn erregen könnte. Diese Aeußerung, nach welcher ich ihren Gemahl für einen Ritter halten mußte, schreckte mich von meinen Bewerbungen um ihre Gunst nicht ab, diese wurden vielmehr immer ungestümer, ja ich war sogar so kühn, ihr einen Kuß zu rauben. Aber, o Himmel! anstatt den ambrosischen Duft einzuschlürfen, den ihre zarten Lippen versprachen, ward ich beinahe von Geneverdunst erstickt! Ein solcher Hauch aus einem Munde, der so eben von der größten Abneigung vor allen geistigen Getränken gesprochen hatte, verwandelte nicht nur meine Zweifel in Gewißheit, sondern auch mein Entzücken in Ekel; und es würde mir unmöglich gewesen sein, ihr fünf Minuten länger nur gewöhnliche Artigkeit zu erzeigen, als mein Bedienter mit einem Wagen zurückkehrte. Ich benutzte diese Gelegenheit und reichte der Dame meinen Arm, worauf sie die ganze Artillerie ihrer Reize, verliebte, schmachtende Blicke, Seufzer und Händedrücke gegen mich spielen ließ, so daß Strap, ihre Zärtlichkeit gewahrend, sich vor Freuden die Hände rieb, als er uns vor die Thür folgte; aber ich war standhaft gegen alle ihre Liebkosungen und half ihr in den Wagen einsteigen, um mich sofort von ihr zu verabschieden. Sie errieth meine

Absicht und lud mich ein, sie in ihre Wohnung zu begleiten, indem sie mir zuflüsterte, Sir John wäre jetzt zu Bett, sie könnte daher das Vergnügen haben, mich ohne Störung noch eine halbe Stunde zu unterhalten. Ich sagte ihr, lieber wollte ich jede Kränkung erdulden, als ihre Ruhe stören und wünschte ihr, indem ich den Kutscher fortfahren hieß, eine gute Nacht. Sie verlor alle Fassung bei meiner Gleichgültigkeit und, nachdem sie etwa zwanzig Ellen von mir den Wagen hatte anhalten lassen, steckte sie den Kopf heraus und kreischte mit Lungen, wie sie nur ein Fischerweib haben kann: »Sie, verfluchter Hund, werden Sie die Wagenmiethe bezahlen?«

Da ich keine Antwort gab, so ließ sie dem Strome ihrer Beredsamkeit, die ihres Gleichen suchte, freien Lauf, und nannte mich einen erbärmlichen Kerl, einen Schuft; und nachdem sie noch hundert andere derartige Benennungen hatte folgen lassen, schwur sie, daß ich, trotz meines äußeren Ansehens, wahrscheinlich doch kein Geld in der Tasche hätte.

Als sie auf diese Weise ihrem Aerger Luft gemacht hatte, befahl sie dem Kutscher, weiter zu fahren, und ich kehrte in die Weinstube zurück, wo ich ein Abendessen bestellte, höchlich erfreut über den Ausgang dieses Abenteuers. Ich entband den Kellner seiner Verpflichtung, bei Tische aufzuwarten, unter dem Vorgeben, daß mein eigener Diener zugegen wäre, und sagte, als wir allein waren, zu Strap: »Nun, Monsieur d'Estrapes, was denkst Du von dieser Dame?«

Mein Freund, der seit ihrer Entfernung den Mund nicht geöffnet hatte, konnte Nichts hervorbringen als das einzige Wort 'denken!' das er in einem Furcht und Erstaunen verrathenden Tone aussprach. Durch diese Emphase überrascht, betrachtete ich meinen Diener und gewahrte

eine gewisse Wildheit in seinen Blicken, weshalb ich ihn fragte, ob er seines Großvaters Geist gesehen hätte?«

»Geist!« antwortete er, »so viel weiß ich, daß ich einen eingefleischten Teufel gesehen habe! Wer hätte glauben sollen, daß unter solcher Anmuth der Züge und Bescheidenheit des Betragens so viel Bosheit und Gemeinheit lauern könnte? Ach! Gott steh uns bei! Fronti nulla fides — nimium ne crede colori — aber wir sollten niederknieen und Gott für die Befreiung aus den Gefahren eines übertünchten Grabes preisen!«

Ich war mit Straps Meinung ziemlich einverstanden, und obgleich ich die Anlockungen dieser Art Mädchen nicht gefährlich für mich hielt, so nahm ich mir doch fest vor, in Zukunft mit großer Vorsicht zu handeln und alle Verbindungen der Art, als meiner Börse und meiner Gesundheit gleich nachtheilig, zu meiden.

Meine nächste Sorge war, in eine gute Gesellschaft Eingang zu finden, weshalb ich ein gewisses Kaffeehaus besuchte, das wegen der sich daselbst versammelnden guten Gesellschaft, Engländer wie Fremden, einen Ruf hatte, und wo ich mit aller nur zu wünschenden Höflichkeit und Zuvorkommenheit aufgenommen wurde. Da in demselben Hause eine Speisewirthschaft war, so ging ich mit den übrigen Gästen die Treppe hinauf, und befand mich an einer Tafel mit dreizehn Personen, von denen die meisten besser gekleidet waren als ich. Die Unterhaltung wurde meist in französischer Sprache geführt und drehte sich hauptsächlich um Politik. Ich fand bald, daß die ganze Gesellschaft auf der Seite der Franzosen war, mich ausgenommen und einen alten mürrischen Herrn, der Allem, was zu Gunsten seiner Allerchristlichen Majestät vorgebracht wurde, mit einer echt englischen Grobheit widersprach. Aber dieser gute Patriot, der niemals aus seinem Lande herausge-

kommen war und dessen Grundsätze und Begriffe sich alle auf Vorurtheil und Hörensagen gründeten, war seinen Gegnern, die ihn in Wissen und Erfahrung übertrafen, keineswegs gewachsen, so daß diese sich oft nach Art gereis'ter Leute die Freiheit nahmen, Dinge zu behaupten, bei denen es ihnen auf die Wahrheit so genau nicht ankam, weil sie durch ihn nicht entdeckt zu werden fürchteten. Die Ansprüche der Königin von Spanien auf die österreichischen Besitzungen in Italien wurden von einem mir gegenübersitzenden Herrn ausführlich dargelegt und vertheidigt, und der Ernst und die Würde seines Vortrags, sowie seine reiche Kleidung ließen mich ihn für einen fremden Gesandten halten. Dieser Erörterung folgte eine andere über die pragmatische Sanction von einem mir zur Rechten sitzenden, in einem grünen mit Gold betreßten Frack gekleideten jungen Mann, der den König von Frankreich seines Contractbruchs wegen mit vieler Wärme vertheidigte und behauptete, er hätte den Contract nicht länger unbeschadet seiner Ehre halten können. Obgleich mich die Gründe dieses Herren durchaus nicht überzeugten, so mußte ich doch seine Lebhaftigkeit bewundern, die mich auf seine hohe Geburt und vornehme Erziehung schließen ließen und auf die Vermuthung brachten, er wäre ein junger Prinz, der sich auf Reisen befände. Das Gespräch wurde nachher durch einen alten Herrn von sehr martialischem Ansehen auf den letzten Feldzug geleitet und die Schlacht von Dettingen von Anfang bis zu Ende nochmals durchgekämpft, aber mit so vielen zur Ehre der Franzosen und zum Nachtheil der Alliirten gereichenden Umständen, daß ich anfing, etwas zweifelhaft darüber zu werden, ob ich wirklich dort gewesen wäre, und mir die Freiheit nahm, einige Einwendungen gegen das Behauptete zu machen. Dadurch entstand ein Streit, der zu Aller Mißvergnügen ziemlich lange währte

und endlich der Entscheidung einer würdigen Person anheim gestellt wurde, die sie Doctor nannten und die unter dem Scheine großer Mäßigung mit so geringer Berücksichtigung der Wahrheit gegen mich entschied, daß ich ihn zu nicht geringem Ergötzen des echt englischen Politikers, den die Vertheidigung einer Sache, die er so oft ohne Erfolg geführt, hoch erfreute, in ziemlich strengen Ausdrücken der Parteilichkeit beschuldigte.

Mein Gegner, mit dem errungenen Siege zufrieden gestellt, affectirte eine große Ehrlichkeit und sagte mir, er würde nicht mit solcher Bestimmtheit gesprochen haben, wenn er sich nicht alle Mühe gegeben hätte, sich von jedem einzelnen Umstande genau zu unterrichten.

»In der That,« setzte er hinzu, »bin ich überzeugt, daß, alle vorher gethanen Schritte wohl erwogen, ein anderer Ausgang gar nicht möglich war; denn wir Generäle, die wir mit dem Dienste bekannt sind, sehen aus der oberflächlichsten Skizze der Disposition, wie Alles kommen muß.«

Dann tadelte er mit großer Rücksichtslosigkeit jeden einzelnen Schritt der Anführer der Alliirten; zog ferner schmähend über das Ministerium her, daß es Leute ohne Erfahrung noch Fähigkeit anstellte, unter Zurücksetzung alter Officiere, die sich durch Beides auszeichneten; ließ verschiedene Winke rücksichtlich seines eigenen Werthes mit einfließen, und schloß mit der Bemerkung, daß Franzosen und Spanier verdienstvolle Generäle besser zu schätzen wüßten; die guten Folgen davon wären ersichtlich in dem Gelingen ihrer Kriegsunternehmungen und der bewunderungswürdigen Disciplin ihrer Truppen, welche überdies besser gekleidet und besoldet würden, als irgendwo anders in der Welt. Von diesen Bemerkungen nahm der grüne Ritter Gelegenheit, sich zum Lobe der französischen Verwaltung

überhaupt, sowohl der Civil- als Militärverwaltung, zu verbreiten, und stellte dabei viele gehässige Vergleichungen zum Nachtheile Englands an. Jedermann beinahe stimmte seinen Ansichten bei und der Doctor gab ihnen die Weihe durch den Ausspruch: die Franzosen wären unstreitig die glücklichsten Unterthanen in der Welt.

Ich war über ihre Verblendung und Frechheit so sehr erstaunt und verwirrt, daß ich nicht ein Wort zur Widerlegung ihrer Behauptungen hervorbringen konnte; aber mein mürrischer Verbündeter konnte die Altengland zugefügte Schmach nicht so hingehen lassen, sondern wendete sich mit einem satirischen Grinsen so an den General:

»Mein Herr, ich habe oft sagen hören: 'Das ist ein schlechter Vogel, der sein eignes Nest besudelt.' Was Ausländer sagen, das kümmert mich nicht; sie wissen es nicht besser; aber Sie, der Sie unter der englischen Regierung geboren und erzogen sind und Ihr Brot gehabt haben, Sie sollten bei Beurtheilung Ihres Vaterlandes mehr Dankbarkeit und Wahrheit zeigen. Wenn es das Ministerium für gut befand, Sie Ihres Dienstes zu entlassen, so vermuthe ich, daß es seine Ursachen dazu gehabt habe; und Sie sollten bedenken, daß Sie noch immer von der Gnade der Nation leben. Was jene Herren anlangt (er meinte meinen Prinzen und Gesandten), die so rücksichtlos über unsere Constitution, Gesetze und den Geist unseres Volks losziehen, so denke ich, sie könnten etwas mehr Achtung gegen ihre Wohlthäter zeigen, die, ich muß gestehen, darum zu tadeln sind, daß sie solche undankbare Landstreicher dulden, beschützen und ermuthigen.«

Bei diesen Worten sprang der grüne Ritter auf und schrie, die Hand an den Degen legend: »Ah! foutre!«

Der Engländer dagegen ergriff seinen Stock, und rief

ihm zu: »Foutren Sie nicht, Bursche, oder bei Gott, ich haue Sie zusammen.«

Die Gesellschaft legte sich vermittelnd dazwischen, der Franzose setzte sich wieder nieder, und sein Gegner fuhr fort: »Sehen Sie, mein Herr; Sie wissen sehr gut, daß, hätten Sie in Paris so frei über die Administration Ihres Vaterlandes zu sprechen gewagt, Sie ohne Weiteres in die Bastille geschickt worden wären, wo Sie in einem Kerker hätte verfaulen mögen, ohne je wieder das Tageslicht zu sehen. Nun aber, mein Herr, nehmen Sie mein Wort darauf, fehlt es uns, obgleich uns unsere Constitution vor solcher Unterdrückung schützt, nicht an Gesetzen, um die Urheber von aufrühreriſchen Reden zu bestrafen; und wenn ich noch eine Silbe zum Nachtheile dieses Landes aus Ihrem Munde vernehme, so werde ich Ihnen einen überzeugenden Beweis für meine Behauptung liefern.«

Diese Erklärung machte einen eben so plötzlichen als überraschenden Eindruck auf die Gesellschaft. Der junge Prinz wurde so geschmeidig wie ein Windhund, der Gesandte zitterte, der General schwieg beschämt, und der Doctor, welcher, wie es schien, die Zuchtruthe schon kennen gelernt hatte, wurde bleich wie der Tod, und versicherte uns Alle, daß er nicht die Absicht gehabt hätte, irgend Jemand oder eine Nation zu beleidigen.

»Ihre Grundsätze, Doctor,« nahm der alte Herr wieder das Wort, »sind kein Geheimniß — über diesen Punkt habe ich nichts zu sagen; aber es wundert mich sehr, daß ein Mann, der uns so geringschätzt, dessen ungeachtet unter uns lebt, wenn er keinen ersichtlichen Grund dazu hat. Warum nehmen Sie Ihren Wohnsitz nicht in Ihrem geliebten Frankreich, wo Sie Sich ungestraft über England aufhalten können?«

Der Doctor hielt es für gerathen, auf diese Bemerkung

Nichts zu erwiedern, und es folgte eine unbehagliche Stille, die ich endlich durch die Erklärung unterbrach, daß es beklagenswerth sei, wenn solche zu Nichts führende Streitigkeiten, die oftmals durch Laune oder Scherz unterhalten würden, ein Mißverständniß unter so einsichtsvollen Männern herbeiführen sollten, und ich schlug vor, allen Groll in einer neuen Flasche zu ertränken.

Dieser Antrag wurde von allen Seiten beifällig aufgenommen. Der Wein kam und der englische Kämpe trank, indem er erklärte, gegen Niemand, der anderer Meinung oder anderen Temperaments wie er sei, einen Haß zu hegen, auf die Gesundheit aller Anwesenden. Das Compliment wurde erwiedert und die Unterhaltung wieder ungezwungen, wiewohl allgemeiner als vorher. Unter Anderm wurde der Krieg Gegenstand des Gesprächs, worüber der General mit großer Beredsamkeit declamirte, und viele seiner Waffenthaten behufs der Erklärung umständlich erzählte. Im Flusse seiner Rede brachte er zufällig das Wort épaulement vor, worauf der mürrische alte Herr nach der Bedeutung dieses Ausdrucks fragte.

»Das will ich Ihnen sagen, was ein épaulement ist,« antwortete er. »Ich habe nur ein einziges Mal ein épaulement gesehen, und das war bei der Belagerung von Namur. Der berühmte Ingenieur Cohorn behauptete in einem Kriegsrathe, welcher dort gehalten wurde, daß der Platz nicht genommen werden könnte. Doch, sagte der Prinz von Vaudemont, er kann durch ein épaulement genommen werden. Dies wurde sogleich ins Werk gesetzt, und in vierundzwanzig Stunden mußte Marschall Bouflers richtig kapituliren.«

Hier machte er eine lange Pause, und der Alte wiederholte: »Aber, ich bitte, was ist denn nun eigentlich ein épaulement?«

Hierauf gab der Officier nicht sogleich eine Antwort, sondern schellte und verlangte seine Rechnung, nach deren Bezahlung er, gegen die Gesellschaft gewendet, sagte, er würde ihnen zeigen, was ein épaulement sei, wenn es seiner Majestät gefallen sollte, ihm das Kommando unserer auswärtigen Armee anzuvertrauen, und gravitätischen Schrittes hinwegging. Ich konnte mir nicht denken, warum er mit der Erklärung eines der einfachsten Ausdrücke in der Kriegsbaukunst so zurückhielt, und gab die gewünschte Beschreibung, war aber sehr überrascht, als ich nachher erfuhr, daß seine Zurückhaltung in seiner Unwissenheit ihren Grund hatte.

Nachdem wir unsere Rechnung bezahlt hatten, begaben wir uns in das Kaffeezimmer, wo mein Verbündeter darauf bestand, mich mit einer Tasse zu bewirthen, und mir erklärte, daß ich meiner Ansichten und Kenntnisse halber sehr hoch in seiner Meinung stände. Ich dankte ihm für sein Compliment, und bat ihn, er möchte die Güte haben, mich, der ich hier ganz fremd wäre, mit den Eigenschaften und dem Charakter der Herren, welche oben gegessen hatten, bekannt zu machen. Diese Bitte kam ihm, der eben so mittheilend als neugierig war, ganz erwünscht; daher erfüllte er sie mir sehr gern, und sagte mir zu meinem unendlichen Erstaunen, daß der von mir für einen Prinzen gehaltene junge Mann ein Tänzer auf einem der Theater, und mein Gesandter nicht mehr und nicht weniger als ein Geiger bei der Oper wäre. »Der Doctor,« sagte er, »ist ein römisch-katholischer Geistlicher, der sich bisweilen für einen Officier ausgiebt, und den Titel eines Kapitäns annimmt; aber mehrentheils tritt er als Arzt auf, in welcher Eigenschaft er sich in das Vertrauen schwachköpfiger Leute einschmeichelt, und sie durch bestechliche und falsche Gründe ihrem Glauben und ihrer Unterthanenpflicht entfremdet. Er ist

solcher Streiche wegen schon mehr als einmal der Justiz in die Hände gefallen, allein er ist ein schlauer Fuchs, und weiß sich so klug zu benehmen, daß er bis jetzt mit einer kurzen Gefängnißstrafe davon gekommen ist. Was den General anlangt, so können Sie sehen, daß er sein Emporkommen mehr der Protection als seiner Fähigkeit verdankt, und jetzt, wo die Augen des Ministeriums über ihn geöffnet, seine Gönner gestorben sind oder deren Einfluß verloren ist, hat man ihn von der Liste gestrichen, und er muß sich mit einer Pension begnügen. In Folge dieser Diensteseutlassung ist er unzufrieden, und schmäht in allen Gesellschaften mit solcher Rücksichtslosigkeit auf die Regierung, daß ich mich über die Milde wundere, womit dieselbe seine Unverschämtheit übersieht; aber der eigentliche Grund, warum es ihm ungestraft hingeht, ist seine Schwäche und Bedeutungslosigkeit. Er hat ein Wenig, aber auch nur ein Wenig, vom Kriege gesehen; wenn Sie jedoch seinen Worten glauben wollen, so ist seit der Revolution nichts Großes im Felde geschehen, wobei er nicht hauptsächlich betheiligt war. — Wenn von einem großen Generale etwas erzählt wird, so vergleicht er es sogleich mit etwas, das er selbst erlebt hat, obgleich er oft in seinem Erfinden unglücklich ist und in seinen Berichten so grobe Fehler begeht, daß Jedermann um ihn in Sorgen ist. Cäsar, Pompejus und Alexander den Großen hat er beständig im Munde; und da er viel lies't, ohne es zu verdauen, so sind seine Ideen verworren und seine Reden so unverständlich als endlos; denn wenn er einmal anfängt zu sprechen, so hört er sicher nicht auf, so lange nur noch Einer übrig ist, der ihm Aufmerksamkeit schenkt; daher ist das einzige mir bekannte Mittel, seiner Geschwätzigkeit Einhalt zu thun, daß man ihn bei irgend einer Unrichtigkeit faßt und eine Erklärung verlangt, oder nach der Bedeutung eines schwierigen Kunstausdrucks fragt,

wovon er nur den Namen kennt; diese Methode bringt ihn zuverlässig zum Schweigen, wo sie ihn nicht zur Flucht treibt, wie dies der Fall war, als ich mir eine Erklärung des Wortes épaulement ausbat. Hätte er die Bedeutung davon gekannt, so wäre sein Triumph unerträglich gewesen, und wir würden zuerst haben das Feld räumen, oder uns mit Grobheiten plagen lassen müssen.«

Nachdem der alte Herr meine Neugierde auf diese Weise befriedigt hatte, fing er an, dem Drange seiner eigenen nachzugeben, und in Bezug auf mich Fragen zu thun, auf die ich für gut erachtete, unbestimmte Antworten zu geben. »Ich vermuthe, mein Herr,« sagte er, »Sie sind viel gereis't.« Ich antwortete mit »Ja«. »Sie werden ohne Zweifel das Reisen sehr kostspielig gefunden haben,« fuhr er fort. »Gewiß, man kann ohne Geld nicht reisen.« »Das kenne ich aus Erfahrung,« sagte er, »denn ich selbst mache jede Saison einen Ausflug in das Bad, nach Tunbridge; und was man unterwegs haben kann, muß man theuer bezahlen, hier zu Lande wie anderwärts. Das ist ein wunderschöner Stein, den Sie da in Ihrem Ringe haben; — wollen Sie mir erlauben, mein Herr — die Franzosen haben es weit gebracht in Verfertigung solcher Dinge. Ei, das sieht beinahe so gut aus, wie ein Diamant.« — »Beinahe so gut!« meinte ich, »warum nicht ganz? — Ich bin überzeugt, Sie verstehen sich auf Juwelen, und erkennen auf den ersten Blick, daß dieser Stein ein echter Diamant, und zwar einer von sehr schönem Wasser ist. Nehmen Sie ihn in die Hand und prüfen Sie ihn.« Er that es, und erwiederte mit einiger Verlegenheit: »Ich bitte um Verzeihung; ja, ich sehe, es ist ein echter Brillant und von enormem Werthe.« Sein Respect vor mir schien nach dieser Prüfung zuzunehmen; um daher noch höher in seinem Ansehn zu steigen, sagte ich ihm, ich wollte

ihm ein Petschaft zeigen, das nach einer sehr werthvollen Antike gravirt wäre; worauf ich meine Uhr mit einer reichen goldenen Kette, drei in Gold gefaßten Petschaften und einem Opalringe herauszog. Er betrachtete jedes einzelne Stück sehr begierig, wog die Kette, bewunderte das emaillirte Gehäuse, und bemerkte, daß das Ganze mich eine bedeutende Summe Geld kosten müßte. Ich that gleichgültig, und erwiederte nachlässig: »Eine Kleinigkeit von sechzig bis siebzig Guineen.« Er sah mich eine Weile starr an, und fragte dann, ob ich ein Engländer wäre? Ich antwortete verneinend. »So sind Sie vermuthlich aus Irland,« meinte er. Ich gab dieselbe verneinende Antwort. »Ah! vielleicht sind Sie von einer unserer Colonien gebürtig?« Auch das verneinte ich. Er schien sehr verwundert und sagte, er sei gewiß, daß ich kein Ausländer sei. Ich schwieg und ließ ihn in der Spannung der Ungewißheit. Er konnte jedoch seine Unruhe nicht bezwingen, sondern bat mich, ihm seine Freiheit zu verzeihen, und enthüllte mir, um mich zu Mittheilungen über meine Verhältnisse zu ermuthigen, die seinigen ohne Anstand. »Ich bin,« sagte er, »ein einzelner Mann, habe eine ansehnliche Leibrente, von der ich ganz nach Gefallen und in den Tag hinein lebe. Da ich kein Vermögen zu hinterlassen habe, so werde ich nicht durch die dienstfertige Zudringlichkeit Verwandter oder von Erbschleichern incommodirt, und betrachte die Welt als für mich und nicht mich als für die Welt gemacht; daher ist mein Grundsatz, sie zu genießen, so lange ich kann, und die Zukunft für sich selbst sorgen zu lassen.«

Während er so fortschwatzte, und ohne Zweifel eine gleiche Herzensergießung von mir erwartete, trat, in schwarzem Sammet gekleidet und eine enorme Knotenperrücke auf dem Kopfe, ein junger Mann herein, in dessen Benehmen sich eine natürliche Leichtigkeit und affectirte Würde so ver-

einigten, daß er bei aller Wohlanständigkeit doch im Ganzen eine possierliche Figur ausmachte. Dieser wunderliche Mann tanzte an unsern Tisch heran und fragte, nachdem er tausenderlei Grimassen gemacht, meinen Freund, den er Herr Medlar nannte, ob wir nicht Geschäfte zusammen hätten. Mein Gesellschafter zog ein grämliches Gesicht und antwortete: »Keine besondern Geschäfte, Doctor — indessen.« — »O! wenn das ist,« rief der Arzt, »so muß ich einen Augenblick um Ihre Nachsicht bitten; verzeihen Sie mir, meine Herren. Ihr ergebenster Diener, mein Herr,« so wendete er sich an mich; »ich hoffe, Sie werden mir vergeben — erlauben Sie, daß ich mich setze — mein Herr — ich habe meinem Freunde, Herrn Medlar, etwas Wichtiges mitzutheilen — und hoffe, Sie werden mich entschuldigen, wenn ich ein paar Worte heimlich mit ihm spreche.« Ehe ich noch Zeit hatte, diesem höflichen Mann meine Erlaubniß zuzusichern, schrie Herr Medlar: »Ich will nichts heimlich gesprochen haben — haben Sie mir etwas zu sagen, so sprechen Sie laut.« Nach zwei bis drei Hm's begann er folgendermaßen: »Sie müssen wissen, daß ich eben vom Mittagessen bei Lady Flareit komme, einer Dame (so wendete er sich hier gegen mich) von Stande, mein Herr, bei der ich bisweilen die Ehre habe, zur Tafel gezogen zu werden. Dort war Lady Stately und Lady Larum, und Mistreß Dainty und Miß Biddy Gigler, wahrhaftig ein liebes junges Mädchen, und die ein sehr hübsches Vermögen hat. Auch Lord Straddle, Sir John Shrug und Herr Billy Chatter, ein höchst witziger junger Mann, waren dort. Lady Flareit sah nämlich, daß ich ungemein erschöpft war, denn sie war die letzte von funfzehn Patienten (alles Leute von Stande), die ich diesen Vormittag besucht hatte, und bestand darauf, daß ich zu Tische bliebe, ob ich gleich ernstlich versicherte, keinen Appe-

tit zu haben; indessen gab ich Ihren Bitten nach und setzte mich nieder, und nachdem über dies und jenes gesprochen worden war, fragte mich unter Anderm Herr Chatter sehr angelegentlich, wann ich Sie zuletzt gesehen hätte. Ich sagte ihm, ich hätte seit neunzehn und einer halben Stunde nicht das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen; denn Sie werden sich erinnern, daß das ungefähr die Zeit ist; ich will es nicht gerade auf die Minute bestimmen. Nein! sagte er; so möchten Sie aber doch gleich nach Tische zu ihm gehen und sehen, was ihm fehlt, denn es muß sehr schlimm um ihn stehen, nachdem er gestern Abend eine so große Menge frischer Austern gegessen hat.« Der beißige Alte, welcher aus der Feierlichkeit seiner Rede schloß, er werde etwas Außerordentliches erfahren, hatte kaum den Schluß gehört, als er unmuthig ausrief: »Bah, bah! Zum Teufel mit Ihren Austern!« und nach einem kurzen »Ihr Diener, mein Herr!« aufstand und davon ging. Der Doctor stand mit den Worten: »Ich bekenne, daß ich wirklich bestürzt bin,« gleichfalls auf, und folgte Herrn Medlar in das ganz in der Nähe befindliche Buffet, wo dieser seinen Kaffee bezahlte; dort wisperte er so laut, daß ich es hören konnte: »Bitte, wer ist dieser Herr?« Sein Freund erwiederte hastig: »Ich würde es jetzt wissen, hätten Sie sich nicht so unberufen hinzugedrängt,« — und ging sehr ärgerlich hinweg. Der ceremoniöse Doctor kehrte sogleich zurück und setzte sich neben mir nieder, indem er tausendmal um Verzeihung bat, mich allein gelassen zu haben; aber was er Herrn Medlar mitzutheilen gehabt, wäre eine Sache von der größten Wichtigkeit gewesen, und hätte keinen Aufschub geduldet. Er bestellte dann Kaffee, und ließ sich sehr weitläufig über die Eigenschaften dieses Getränks aus, das bei kalten phlegmatischen Constitutionen, wie die seinige, die überflüssige Feuchtigkeit austrockne und

die erschlafften Nerven anspanne. Er bemerkte, daß er von den Alten nicht gekannt gewesen wäre, und leitete den Namen von einem arabischen Worte her, was ich leicht aus dem Klange und der Endung ersehen könnte. Von diesem Kapitel ging er auf weitläufige Untersuchungen des Wortes trinken über, wobei er den Unterschied der lateinischen Ausdrücke bibere und potare und der griechischen πινειν und ποτεειν festzusetzen suchte. Er beabsichtigte ohne Zweifel, mir durch seine durch Citate unterstützte Kritik eine hohe Meinung von seiner Gelehrsamkeit zu geben, war aber ungemein betroffen, von mir über einige Punkte eines andern belehrt zu werden, so daß er nach einer langen Pause ausrief: »Wahrhaftig, Sie haben recht, mein Herr — ich finde, daß ich den Gegenstand nicht mit meiner gewohnten Genauigkeit erwogen habe. Hierauf redete er mich lateinisch an, das er recht gut sprach, und wir unterhielten uns volle zwei Stunden über verschiedene Gegenstände in dieser Sprache; auch sprach er so vernünftig und einsichtsvoll, daß ich, ungeachtet seiner seltsamen Erscheinung und seiner Berücksichtigung von Kleinigkeiten, zu der Ueberzeugung gelangte, daß er ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, zumal von großer Belesenheit sei; er sah mich, wie ich später von Herrn Medlar hörte, für einen Ausbund von Gelehrsamkeit an, und schlug mir vor, mich noch diesen Abend, wenn ich nicht versagt wäre, mit mehreren jungen Herren bekannt zu machen, welche sich im Bedford'schen Kaffeehause zu sehen verabredet hatten.

Zweites Kapitel.

Ich nahm sein Anerbieten mit Freuden an, und wir begaben uns in einem Fiaker dorthin, wo ich viele muntere Gestalten umherflattern sah, von denen die meisten sehr vertraut mit dem Doctor sprachen. Unter andern stand eine Gruppe um das Feuer, in denen ich die nämlichen Personen wieder erkannte, welche am vorigen Abende meinen Verdacht gegen die Dame, die sich meinem Schutze anvertraut, durch ihr Lachen in mir erweckt hatten. Sie sahen mich nicht sobald mit Doctor Wagtail (so hieß mein Begleiter) eintreten, als sie einander zuwisperten und kicherten; und ich war nicht wenig betroffen, daß diese Herren es waren, deren Bekanntschaft er mich empfehlen wollte; denn, als er sie beisammen sah, sagte er mir, wer sie wären, und bat um meinen Namen, um mich ihnen vorstellen zu können. Nachdem ich ihm denselben genannt hatte, ging er mit großer Würde auf sie zu und redete sie so an: »Meine Herren, Ihr Gehorsamster, — erlauben Sie mir, meinen Freund, Herrn Random, in Ihre Gesellschaft einzuführen.« Hierauf wendete er sich gegen mich: »Herr Random, dies ist Herr Bragwell — Herr Banter, — Herr Chatterer — mein Freund Herr Slyboot und Herr Ranter.« Ich grüßte jeden der Reihe nach, und als ich an Herrn Slyboot kam, bemerkte ich, daß er zu großer Belustigung der Uebrigen mit der Zunge eine Grimasse machte; aber ich hielt es nicht für angemessen, jetzt Notiz davon zu nehmen. Auch Herr Ranter (von dem ich nachher erfuhr, daß er ein Schauspieler war) offenbarte seine Talente, indem er meine Haltung, Gesichtszüge und

Stimme nachahmte, während er mein Compliment erwiederte; dies würde mir nicht so aufgefallen sein, wenn er es nicht meinem Freunde Wagtail, als dieser zuerst auf sie zuging, eben so gemacht hätte. Aber für diesmal ließ ich ihn die Früchte seiner Geschicklichkeit einernten, ohne Rechenschaft darüber zu fordern, behielt mir indessen vor, seinen Uebermuth zu einer gelegeneren Zeit zu bestrafen. Herr Slyboot muthmaßte, daß ich ein Fremder, und fragte, ob ich kürzlich in Frankreich gewesen wäre? und als ich dies bejahet, ob ich die Gallerie im Luxembourg gesehen hätte? Ich erwiederte ihm, ich hätte sie mehr als einmal mit großer Aufmerksamkeit besehen, worauf sich ein Gespräch entspann, aus dem sich mir ergab, daß er ein Maler war.

Während wir darüber sprachen, hörte ich Banter den Doctor Wagtail fragen, wo er diesen Herrn Random aufgelesen hätte. Der Doctor antwortete auf diese Frage: »Fürwahr, ein äußerst feiner Mann — und vermögend — er ist weit gereis't, und hat überall in Europa die beste Gesellschaft gesehen.« »Wie, das sagte er Ihnen wahrscheinlich?« meinte der Andere; »ich halte ihn für nichts mehr und nichts weniger als einen französischen Kammerdiener.« »O, gräßlich, gräßlich!« rief der Doctor aus; »das ist wahrhaftig ganz unverantwortlich. Ich kenne ja seine ganze Familie sehr gut; er gehört zu den Randoms im Norden — ein sehr altes Haus, mit dem ich weitläufig verwandt bin.« Die von Herrn Banter ausgesprochene Vermuthung verdroß mich ungemein, und ich fing an, meine Meinung von der Gesellschaft im Allgemeinen etwas herabzustimmen; da ich aber durch sie vielleicht eine ausgebreitetere und angenehmere Bekanntschaft erhalten konnte, so beschloß ich, diese kleinen Kränkungen so lange zu ertragen, als es, ohne der Würde meines Charakters etwas zu vergeben, gehen wollte. Nachdem eine Zeitlang über Wetter,

Schauspiel, Politik und andere Kaffeehaus-Themata gesprochen worden war, kam man überein, den Abend in einer bekannten nahe gelegenen Weinstube zuzubringen, wohin wir uns insgesammt begaben.

Nachdem wir ein Zimmer in Besitz genommen hatten, ließen wir französischen Wein kommen und bestellten ein Abendessen; dabei wurden die Gläser oft geleert, und die Charaktere meiner Gesellschafter offenbarten sich mir immer deutlicher. Es ergab sich bald, daß der Maler und der Schauspieler den Doctor zur Belustigung der Gesellschaft zur Zielscheibe ihres Witzes machten. Herr Ranter begann den Scherz, indem er ihn fragte, was gegen Heiserkeit, Niedergeschlagenheit und Unverdaulichkeit gut wäre, von welchen Beschwerden er in einem hohen Grade geplagt würde. Wagtail erklärte sogleich das Wesen dieses Krankheitsfalles, und hielt einen weitschweifigen Vortrag über Prognose, Diagnose, Symptome, Behandlung, Blutleere und Vollblütigkeit; erwog dann den Zustand der Verrichtungen des Magens und der Lungen, schrieb die Krankheit des Schauspielers einer Störung dieser Organe zu, verursacht durch vieles Trinken und Anstrengung im Sprechen, und empfahl eine den Verdauungskräften angemessene Lebensweise, Enthaltsamkeit in Baccho et Venere und Vermeidung lauten Sprechens, Lachens, Singens, Hustens und Niesens. »Bah, bah!« schrie Ranter, ihn unterbrechend, »das Mittel ist schlimmer, wie die Krankheit — ich möchte wohl wissen, wo man das Zunderwasser bekommen könnte.« — »Zunderwasser!« fragte der Doctor; »wahrhaftig, ich weiß nicht, was Sie damit meinen, Herr Ranter.« — »Wasser aus Zunder extrahirt,« entgegnete der Andere; »ein Universalmittel gegen alle menschlichen Gebrechen. Es wurde von einem gelehrten deutschen Mönche erfunden, der das Geheimniß um einen bedeutenden Preis an Para-

celsus verkaufte.« — »Bitte um Verzeihung,« rief der Maler, »es wurde zuerst von Salomo gebraucht, wie sich aus einem von ihm selbst herrührenden griechischen Manuscript ergiebt, das vor Kurzem von einem Bauer beim Kartoffelausnehmen am Berge Libanon aufgefunden worden ist.«

»Wahrhaftig,« sagte der Doctor, »bei allem meinem Lesen ist mir doch nie ein solches Präparat vorgekommen! auch war mir bis diesen Augenblick unbekannt, daß Salomo griechisch verstand, oder daß Kartoffeln in Palästina wuchsen.«

Hier fiel Banter ein und erklärte, er müsse sich wundern, daß Doctor Wagtail nur im Geringsten an Salomo's Bekanntschaft mit der griechischen Sprache zweifeln könne, da uns dieser König doch als der weiseste und gebildetste in der ganzen Welt geschildert würde; und was die Kartoffeln beträfe, so wären diese von Irland aus zu den Zeiten der Kreuzzüge durch einige Ritter dieses Landes dorthin verpflanzt worden.

»Ich gestehe,« meinte der Doctor, »daß das sehr wahrscheinlich ist. — Ich wollte viel darum geben, wenn ich das Manuscript, das von unschätzbarem Werthe sein muß, sehen könnte; und wenn mir die Bereitungsweise bekannt wäre, so wollte ich mich gleich darüber machen.«

Der Schauspieler versicherte ihn, die Bereitungsweise wäre sehr einfach — er müßte einen Centner getrockneten Zunder in eine Glasretorte stopfen, und denselben unter der Einwirkung thierischer Wärme destilliren, wodurch er einen Scrupel geschmackloses Wasser erhielte, wovon ein Tropfen eine volle Dosis abgäbe. »Bei meiner Ehre!« rief der leichtgläubige Doctor aus, »es ist erstaunlich und außerordentlich, daß ein caput mortuum überhaupt Wasser liefern sollte! — Ich muß bekennen, daß ich stets ein Feind von specifischen Mitteln gewesen bin, weil ich sie mit dem Wesen der thierischen Oekonomie für unverträglich hielt; aber sicher ist die Auto-

rität Salomo's nicht in Zweifel zu ziehen. — Nur möchte ich wissen, wo ich eine Glasretorte herbekommen sollte, die groß genug wäre, eine solche Quantität Zunder aufzunehmen, deren Verbrauch ja den Preis des Papieres erhöhen müßte, oder wo ich so viel thierische Wärme finden sollte, um eine solche Masse zu erhitzen.«

Slyboot erinnerte dagegen, daß er sich ja eine Glasretorte, so dick, wie eine Kirche könnte blasen lassen, und daß die leichteste Methode, die Wasserdämpfe durch thierische Wärme zu entwickeln, die wäre, wenn er die Retorte in ein Spital für Fieberkranke setzte, die dann auf Matratzen um sie hergelegt werden könnten. Diese Worte waren kaum ausgesprochen, als Wagtail in Entzücken ausrief: »Ein herrlicher Vorschlag, so wahr ich selig werden will! ich werde ihn bestimmt in Ausführung bringen.«

Diese Einfalt des Doctors belustigte die Gesellschaft ungemein, die ihn ihrerseits mit ironischen Schmeicheleien verhöhnte, welche seine Eitelkeit als ihre aufrichtige Herzensmeinung hinnahm. Herr Chatter, den ein so langes Schweigen ungeduldig gemacht hatte, nahm nun das Wort, und unterhielt uns mit der Aufzählung aller der Personen, die auf dem letzten Balle in Hampstead getanzt hatten, und einer ausführlichen Beschreibung der Anzüge einer jeden, von den Kleiderfalten der Damen an bis zu den Schuhschnallen der Herren; und schloß damit, daß er Bragwell erzählte, seine Geliebte, Melinda, wäre dort gewesen oder schiene ihn sehr vermißt zu haben, und ihn zu der nächsten ähnlichen Gelegenheit einlud.

»Nein, Gott soll mich bewahren!« sagte Bragwell, »ich habe mehr zu thun, als einem Schwarme leichtsinniger Mädchen nachzulaufen; übrigens kennen Sie mein heftiges Temperament und wissen, daß ich mich leicht in Händel verwickele, wenn es sich um Mädchen handelt. Das letzte

Mal, als ich dort war, hatte ich einen Streit mit Tom Trippot.«

»O, ich erinnere mich dessen!« schrie Banter; »Sie zogen vor den Damen von Leder; und ich empfehle Ihnen das, weil Sie da Gelegenheit haben, Ihre Männlichkeit zu zeigen, ohne Gefahr zu laufen.«

»Gefahr!« sagte der Andere mit einer stolzen Miene, »bei meinem Blute, ich fürchte keine Gefahren. Ich fürchte mich nicht, den Degen zu ziehen gegen Jeden, wer er auch sei! Es ist bekannt, daß ich mehr als einmal Blut vergossen und auch selbst verloren habe; aber was thut das?«

Der Schauspieler bat diesen Helden, ihn das nächste Mal, wo er einen zu ermorden gedächte, zum Secundanten zu nehmen, denn es läge ihm daran, einen an einer Stichwunde sterben zu sehen, damit er wüßte, wie er eine solche Rolle am natürlichsten auf der Bühne zu geben hätte.

»Sterben!« erwiederte Jener, »nein, bei Gott! ich müßte nichts besseres wissen, als ein Erkenntniß der Middleser-Jury — ich würde meinen Fechtmeister für einen Pinsel ansehen, wenn er mich nicht gelehrt hätte, jeden beliebigen Körpertheil meines Gegners zu treffen.«

»Oho!« rief Slyboot aus, »wenn das ist, so habe ich Sie um eine Gefälligkeit zu bitten. Sie müssen wissen, daß ich den Auftrag habe, einen Jesus am Kreuz zu malen; und ich beabsichtige, ihn in dem Momente darzustellen, wo ihm der Speer in die Seite gestochen wird. Nun würde es mir sehr lieb sein, wenn Sie irgend einen Grobian oder Naseweis in meiner Gegenwart zu Convulsionen stechen wollten, ohne sein Leben zu gefährden, damit ich Gelegenheit hätte, einen ordentlichen Todeskampf in natura zu sehen. Der Doctor wird Ihnen angeben, wohin und wie tief Sie zu stechen haben; aber wenn ich bitten darf, so lassen Sie es so nahe als möglich der linken Seite sein.«

Wagtail, der die Sache ernstlich nahm, bemerkte, daß es sehr schwierig sein würde, die linke Seite des Thorax zu durchbohren, ohne das Herz zu verletzen und folglich den Patienten zu tödten; aber er glaubte, daß es für einen Mann mit einer sehr leichten Hand und genauen anatomischen Kenntnissen möglich sein würde, das Zwerchfell in der Gegend der falschen Rippen zu verletzen, was einen Schlucken hervorbringen könnte, ohne den Tod zu verursachen; er wäre bereit, Herrn Bragwell die Insertion dieses Muskels zu demonstriren, wünschte jedoch bei dem Experimente außer dem Spiele gelassen zu sein, weil das, im Falle eines übeln Ausganges, seinem Rufe nachtheilig werden könnte.

Bragwell ließ sich durch den Scherz des Malers eben so sehr täuschen, als der Doctor, und lehnte es ab, sich der Sache zu unterziehen, indem er vorgab, er hätte zwar alle Achtung vor Herrn Slyboot, auf der andern Seite aber den Grundsatz, sich nie zu schlagen, außer wenn es seine Ehre erheischte. Tausend solcher Scherze wurden getrieben; der Wein zirkulirte; das Essen ward aufgetragen, wir aßen tüchtig, kehrten zur Flasche zurück, Bragwell wurde lärmend, Banter mehr und mehr ernst, Ranter recitirte, Slyboot schnitt der ganzen Gesellschaft Gesichter, ich sang französische Lieder und Chatter küßte mich zärtlich dafür; während der Doctor mit einem traurigen Gesichte schweigend da saß, wie ein Schüler des Pythagoras. Endlich wurde von Bragwell der Vorschlag gemacht, die Constabler in Bewegung zu setzen, die Wache durchzuprügeln und dann nüchtern zu Bett zu taumeln.

Während wir hierüber berathschlagten, kam der Kellner in das Zimmer und fragte nach Doctor Wagtail; und als er hörte, daß derselbe zugegen war, sagte er ihm, es wäre eine Dame unten, die nach ihm fragte. Bei dieser Nachricht erwachte der Arzt aus seiner melancholischen Betrach-

tung und versicherte in der höchsten Verlegenheit die Gesellschaft, daß er es unmöglich sein könne, nach dem gefragt werde, denn er stände in keiner so nahen Verbindung mit irgend einer Dame, und hieß den Kellner ihr das sagen.

»Pfui, schämen Sie sich!« schrie Banter; »so unhöflich wollten Sie sein, eine Dame nicht einmal anzuhören? — Vielleicht kommt sie, um sich Ihren Rath zu erbitten. Es muß eine außerordentliche Angelegenheit sein, die eine Dame so spät in der Nacht in ein Weinhaus führt. Ranter, ich bitte Sie, bringen Sie doch der Dame des Doctors Empfehlung und führen Sie sie hierher.«

Der Schauspieler taumelte sogleich hinaus, und kam, mit vieler Ceremonie ein langes vierschrötiges Frauenzimmer, deren Beschäftigung aus ihrem Aeußern zu erkennen war, am Arme führend, zurück. Wir empfingen sie höchst feierlich, und nach vielen Bitten ließ sie sich überreden, sich niederzusetzen. Es folgte nun eine tiefe Stille, während welcher sie mit trostlosen Blicken den Doctor ansah, der in der größten Verlegenheit über ihr Betragen ein noch zehnmal traurigeres Gesicht dazu machte; endlich, nach vielem kläglichen Seufzen, wischte sie sich die Augen und redete ihn so an:

»Wie! nicht ein einziges Wort des Trostes? Kann denn nichts Dein steinernes Herz erweichen? Nicht meine Thränen alle! nicht all mein Unglück! nicht das unvermeidliche Verderben, in das Du mich gestürzt hast! Wo sind Deine Gelübde, Du treuloser, meineidiger Mann? Hast Du keine Ehre — kein Gewissen — kein Mitleid — daß Du so treulos an mir handelst? — Antworte mir, willst Du mir endlich Gerechtigkeit wiederfahren lassen, oder muß ich mich an den Himmel oder die Hölle um Rache wenden?«

War der arme Wagtail schon erstaunt, ehe sie noch sprach, wie groß mußte erst seine Verwirrung nach dieser Anrede sein! Seine natürliche Blässe verwandelte sich in eine gei-

sterbleiche Farbe, seine Augen rollten, seine Lippen bebten, und er antwortete in einem Tone, der sich nicht beschreiben läßt.

»Auf mein Wort, auf Ehre und Seligkeit, Sie irren sich in meiner Person. Ich hege die vollkommenste Verehrung gegen Ihr Geschlecht und bin wirklich unfähig, eine Dame auch nur im entferntesten zu beleidigen; überdies, kann ich, so sehr ich auch nachdenke, und so wahr ich selig zu werden hoffe, mich nicht erinnern, daß ich jemals die Ehre gehabt hätte, Sie zu sehen.«

»Wie, Verräther!« schrie sie, »verleugnen willst Du mich also? Ich soll mich irren! nein, nur zu gut kenne ich die bezaubernden Züge dieses schönen Gesichts! nur zu gut kenne ich diese falsche schmeichelnde Zunge! Ach! meine Herren, da der Schändliche durch seine Lieblosigkeit mich dazu treibt, ihn und mich bloßzustellen, so wissen Sie, daß dieser Betrüger unter dem scheinbaren Vorwande ehrlicher Absichten mein Herz gewann und den Vortheil seines Sieges benutzend, mich verführte, um mich nachher meinem Schicksale zu überlassen! Ich bin jetzt im vierten Monate schwanger von ihm, von meinen Verwandten verstoßen worden und dem Elend und dem Mangel Preis gegeben! Ja, Du Barbar,« sagte sie, gegen Wagtail gewendet, »Du Tiger, Du Scheusal! nur zu wohl kanntest Du meine Lage. Aber ich will Dir Dein treuloses Herz ausreißen und die Welt von einem solchen Ungeheuer befreien.«

Mit diesen Worten stürzte sie auf den Doctor los, der mit unglaublicher Behendigkeit über den Tisch hinwegsprang und sich hinter Bragwell stellte, während wir Uebrigen die wüthende Heldin zu besänftigen suchten. Obgleich jedes Mitglied der Gesellschaft die größte Ueberraschung affectirte, so konnte ich doch leicht gewahren, daß es ein unter ihnen verabredeter Plan war, sich auf Kosten des Doctors lustig

zu machen; und da ich wegen der Folgen unbesorgt war, so schloß ich mich der Verbindung an und lachte innerlich über Wagtails Noth, während dieser mit Thränen in den Augen die Gesellschaft um ihren Schutz bat, und sich in Bezug auf das ihm zur Last gelegte Verbrechen für so unschuldig erklärte, wie ein Kind im Mutterleibe; überhaupt, fügte er hinzu, hätte ihn die Natur zu einem solchen Fehltritte nicht fähig gemacht.

»Natur!« schrie die Dame, »nein, Natur war nicht im Spiele; durch Zauberei hat er mich bethört; wie wäre es sonst möglich, daß irgend ein Weib die Liebkosungen einer solchen Vogelscheuche hätte dulden können? — Sind etwa diese Eulenaugen zu Liebesblicken geschaffen, ist diese Leichengestalt zur Bewunderung, oder dieser Mund, von der Form eines Hufeisens, zum Küssen? Nein, nein, Sie verdanken Ihren Sieg Ihren Liebestränken und Zaubermitteln, und nicht Ihren natürlichen Eigenschaften, die in jeder Hinsicht häßlich und verabscheuungswürdig sind.«

Der Doctor glaubte, hier eine gute Gelegenheit zu seiner Rechtfertigung gefunden zu haben, und bat die Klägerin, sich nur auf ein halbes Stündchen zu beruhigen, binnen welcher er die Absurdität des Glaubens an die Kraft von Zaubermitteln, welche nichts als ein eitles Hirngespinnst der Unwissenheit und des Aberglaubens wären, nachzuweisen gedächte. Demgemäß begann er sogleich einen sehr gelehrten Vortrag über das Wesen der Begriffe, die Kraft und die Selbstständigkeit des Geistes, die Wirkungen reizender Arzneien, den Unterschied zwischen Verliebtheit, welche viele Einfältige erzeugen wollten, und einer auf einen Gegenstand beschränkten Liebe, die einzig und allein das Resultat der Vernunft und der Ueberlegung sein könnte; und schloß mit einer pathetischen Darlegung seines Unglücks, von der Rache einer Dame verfolgt zu werden, die er nie beleidigt,

ja niemals zuvor gesehen hätte, und deren Geistesvermögen aller Wahrscheinlichkeit nach durch erlittenes Unglück so sehr geschwächt wären, daß durch ihre Krankheit eine unschuldige Person in Lebensgefahr geriethe.

Er hatte kaum seine Rede beendet, als die verlassene Prinzessin ihre Lamentationen von Neuem anfing und die Gesellschaft vor seiner Beredsamkeit warnte, welche im Stande wäre, die unparteiischsten Richter in der ganzen Christenheit zu bestechen.

Banter rieth ihm, als das einzige Mittel zur Rettung seiner Ehre, sie sogleich zu heirathen, und erbot sich, ihn zu diesem Zwecke nach der Flotte zu begleiten; aber Slyboot schlug vor, dem Kinde lieber einen Vater zu erkaufen und der Mutter eine angemessene Summe für Alimente auszusetzen. Ranter versprach, das Kind gratis zu adoptiren. Wagtail hätte ihn für seine Großmuth anbeten können; und obgleich er fortfuhr, seine Unschuld zu betheuern, so wollte er doch lieber Alles thun, wenn nur sein Charakter fleckenlos bliebe.

Die Dame verwarf den Vorschlag und bestand auf der Ehe. Bragwell nahm sich des Streites für den Doctor an, und versuchte, ihn um den Preis einer halben Guinee von ihrer Zudringlichkeit zu befreien; worauf Wagtail schnell seine Börse zog und sie seinem Freunde einhändigte, welcher eine halbe Guinee herausnahm und sie der Klägerin mit der Weisung, sie solle Gott danken, daß sie so gut wegkomme, übergab.

Als sie das Geld hatte, stellte sie sich, als ob sie weinte, und bat, der Doctor möchte, da er sie verstoßen hätte, ihr nur noch einen Abschiedskuß gewähren; nur mit großem Widerstreben gewann er es endlich über sich und stand mit

seiner gewöhnlichen Würde auf, um sie zu grüßen, als sie seine Wange mit den Zähnen faßte und festhielt, und er aus Angst zur unaussprechlichen Belustigung der Anwesenden aus vollem Halse schrie. So wie sie ihn wieder losgelassen hatte, machte sie eine tiefe Verbeugung gegen die Gesellschaft und entfernte sich, den Doctor in dem größten Schrecken zurücklassend, der nicht sowohl in dem Schmerze als in der Furcht vor den übeln Folgen des Bisses seinen Grund hatte; denn jetzt war er der festen Ueberzeugung, daß sie wahnsinnig wäre. Banter rieth zu dem cauterium actuale und steckte sogleich das Schüreisen in das Feuer, um es zu erhitzen und die Wunde zu brennen. Der Schauspieler war der Ansicht, Bragwell sollte die ganze Stelle mit der Spitze seines Degens ausschneiden; aber der Maler verhinderte diese schrecklichen Operationen durch die Empfehlung eines Balsams, den er in seiner Tasche hätte, und der ein untrügliches Heilmittel wider den Biß toller Hunde sein sollte; er brachte eine kleine Blase schwarzer Farbe heraus, mit welcher er sogleich nicht allein die Wunde, sondern auch den größten Theil vom Gesicht des Patienten einschmierte, so daß dieser einen entsetzlichen Anblick darbot. Kurz, man hatte diesen armen Teufel so geängstigt und ihm dergestalt mitgespielt, daß er mir unendlich leid that, und ich ihn, gegen den Willen aller übrigen Anwesenden, in einer Sänfte nach Hause bringen ließ.

Hierüber ärgerte sich Bragwell, und er machte seinem Mißmuthe durch einige, ohne nähere Beziehung ausgestoßene Drohungen Luft; dies bemerkte Slyboot, welcher neben mir saß, und flüsterte mir, in der Absicht, einen Streit zu erregen, ins Ohr, daß er glaube, Bragwell äußere sich beleidigend über mich, doch müsse Jedermann über seine Angelegenheiten am besten urtheilen können. — Ich antwortete

laut, daß ich weder von Herrn Bragwell noch von ihm beleidigende Ausdrücke ungestraft hingehen lassen würde, und daß ich seines Rathes nicht bedürfte, um zu wissen, wie ich mein Verhalten einzurichten hätte. Er bat mich tausendmal um Verzeihung und versicherte mich, daß er mir nicht habe zu nahe treten wollen; während Bragwell, um das Geschehene zu ignoriren, that, als ob er schliefe. Aber der Schauspieler, boshafter und weniger klug als Slyboot, und ärgerlich darüber, daß es hierbei mit dem Streite sein Bewenden haben sollte, rüttelte Herr Bragwell und sagte ihm heimlich, ich hätte ihn geschimpft und gedroht, ihn durchzuprügeln. Dies errieth ich aus seinem Auffahren und Ausrufen: »Teufel und Hölle, Sie lügen! Niemand darf mir so schimpflich begegnen. Herr Random, haben Sie mich geschimpft und mir mit Prügeln gedroht?«

Ich leugnete die Beschuldigung und schlug vor, den Schurken zu züchtigen, der Störung in der Gesellschaft zu erregen suchte. Bragwell billigte dies und zog seinen Degen; ich that das nämliche und redete den Schauspieler mit folgenden Worten an: »Herr Ranter, ich weiß, daß Sie die ganze Mimik und die ganze Bosheit eines Affen besitzen, denn Sie haben es diesen Abend mehr als einmal gegen mich und Andere bewiesen; jetzt möchte ich sehen, ob Sie einem Affen auch an Gewandtheit gleichen; deshalb verlange ich, daß Sie unverzüglich über diesen Degen springen.« Dabei hielt ich meinen Degen etwa drei Fuß hoch und horizontal mit dem Fußboden, und zählte »Eins — zwei — drei — und los!« aber anstatt meinem Commando zu gehorchen, ergriff er seinen Hut und Degen, nahm Pistals Blicke, Stolz und Ausdruck an, und brach in folgende Worte aus: »Ha, so muß ich denn mit Possen Euch ergötzen, dem Affen gleich, den seinen Wäldern man entführt und in Gefangenschaft

geschleppt! Tod, wiege mich in Schlaf, ende meinen Jammer und leg' mein Haupt in Furien-Schooß. — Sind keine Mädchen da?«

Diese komische Wendung entsprach jedoch seinen Erwartungen nicht, denn die Gesellschaft war nun einmal jetzt begierig, ihn in einem neuen Charakter zu sehen. Herr Banter wollte, daß ich meinen Degen einen bis zwei Fuß höher hielt, damit er sich besser üben könnte. Der Maler versprach ihm, er werde ihn, wenn er seine Sache gut mache, bei einer berühmten Equilibristengesellschaft als Voltigirer empfehlen; und Bragwell stach ihn unter dem Zurufe: »Springen Sie für den König!« mit der Spitze seines Degens mit so gutem Erfolg in den Hintern, daß er in einem Nu darüber sprang, und da er die Thür unbesetzt fand, im nächsten Augenblicke verschwunden war, ohne Zweifel froh darüber, seinen Antheil an der Zeche so leicht bezahlt zu haben.

Da es nahe an zwei Uhr Morgens war, so berichtigten wir die Zeche und stürmten auf die Straße hinaus. Der Maler schlich sich ohne Abschied zu nehmen hinweg. Chatter, der weder sprechen noch stehen konnte, wurde in ein Badehaus abgesetzt; und Banter und ich begleiteten Bragwell nach einem Kaffeehause, wo wir ihn auf einer Bank schlafend zurückließen und unsern Weg nach Hause nahmen.

Die natürliche Trockenheit meines Begleiters war der Wirkung des Weins gewichen, so daß er mich unterwegs mit vielen Schmeicheleien und Freundschaftsversicherungen beehrte, worauf ich ihm erwiederte, daß ich mich glücklich schätzte, durch mein Betragen die ungünstige Meinung, welche er bei meinem ersten Anblicke von mir gehegt, beseitigt zu haben. Er war über diese Erklärung betreten und bat, ich möchte mich deutlicher aussprechen; worauf ich ihm wiederholte, was er im Kaffeehause zu Wagtail über mich geäußert

hatte. Er lachte und entschuldigte sich seiner Freiheit wegen, indem er mich versicherte, er wäre bei meinem ersten Auftreten für mich eingenommen gewesen; und was er gesagt hätte, wäre einzig und allein geschehen, um sich über des Doctors ceremoniöse Steifheit lustig zu machen. Ich war nicht wenig erfreut, zu sehen, daß ich mich in dieser Hinsicht getäuscht hatte, und bildete mir gar viel auf die gute Meinung dieses Witzlings ein, der mir bei unserer Trennung die Hand schüttelte und mich den folgenden Tag in dem Speisehause zu treffen versprach

---

Drittes Kapitel.

Am frühen Morgen, ehe ich noch aufgestanden war, trat Strap in mein Zimmer, und als er mich wach fand, räusperte er sich verschiedene Male, kratzte sich am Kopfe, schlug die Augen nieder und eröffnete mir, indem er das Gesicht zu einem dummen Lachen verzog, er habe mir etwas mitzutheilen.

»Deinem Gesicht nach zu urtheilen,« sagte ich, »muß es etwas Gutes sein.«

»So ziemlich,« antwortete er kichernd, »das heißt, je nachdem es ausfällt. Ich will mich nämlich verändern.«

»Wie!« rief ich erstaunt, »ein Heirathsplan? O vortrefflicher Strap! Du hast mir am Ende den Rang abgelaufen.«

»N— nein, nichts weniger, ich versichere Dich,« sagte er in ein selbstgefälliges lautes Gelächter ausbrechend: »eine Seifensieders-Wittwe, welche nebenan wohnt, hat Gefallen an mir gefunden — ein recht hübsches Weib, so rund wie ein Rebhuhn. Sie hat ein gut eingerichtetes Haus, einen lebhaften Handel und schönes baares Geld. Ich kann sie haben, wenn ich will. Sie hat zu einem meiner Freunde, einem Bedienten, gesagt, mich würde sie nehmen, und wenn ich in Lumpen stäke. Doch ich wollte mein Jawort nicht eher geben, als bis ich Deine Meinung von der Sache wüßte.«

Ich wünschte Monsieur d'Estrapes zu seiner Eroberung Glück und billigte den Plan, vorausgesetzt, daß es mit ihren Vermögensumständen seine Richtigkeit hätte; rieth ihm je-

doch, nicht zu rasch zu handeln und mir Gelegenheit zu geben, die Frau, ehe es zur Entscheidung käme, einmal zu sehen. Er versprach mir, nichts ohne meine Zustimmung thun zu wollen, und führte seine Geliebte, um mich mit ihr bekannt zu machen, noch denselben Vormittag, während ich beim Frühstück war, bei mir ein. Sie war eine kurze dicke Frau von etwa sechsunddreißig Jahren und hatte namentlich einen stark vorragenden Leib, der mir auf den ersten Anblick etwas verdächtig vorkam. Ich ließ sie niedersetzen und bewirthete sie mit einer Tasse Thee; dabei unterhielt ich sie von den guten Eigenschaften Straps, den ich als ein Muster von Mäßigkeit, Fleiß und Tugendhaftigkeit schilderte. Als sie Abschied nahm, begleitete er sie aus der Thür, kehrte, sich die Lippen leckend, zurück und fragte, ob ich nicht meinte, daß sie ein süßes Geschöpf sei. Ich machte kein Geheimniß aus meiner Befürchtung, sondern sprach ohne Zurückhaltung meine Meinung über sie aus; worüber er keineswegs erstaunt war, sondern mir sagte, er hätte den nämlichen Umstand beobachtet, wäre aber von seinem Freunde versichert worden, daß sie bloß eine angeschwollene Leber hätte, und in wenigen Monaten würde sie wieder eine so schmale Taille haben wie immer.

»Ja,« sagte ich, »ich glaube, wenige Wochen werden es thun. Kurz, Strap, meine Ansicht ist, daß Du schändlich betrogen bist, und daß dieser Freund kein Freund, sondern ein Schurke ist, der Dir seine Dirne als Weib aufschwatzen will, um die Zudringlichkeiten der Mutter und die Ausgaben für ihr Kind auf einmal los zu werden; deshalb möchte ich nicht, daß Du seiner Erzählung von ihrem Reichthume, welcher sein Betragen widerspricht, unbedingten Glauben schenktest und mit dem Kopfe etwa in eine Schlinge liefest, die Du späterhin gern mit der des Henkers vertauschen möchtest.«

Er schien sehr erschrocken zu sein über meine Vermuthungen und versprach, doppelt vorsichtig zu sein, indem er mit einiger Hitze hinzusetzte: »Wahrlich, wenn ich finde, daß er mich zu betrügen gedenkt, so wollen wir sehen, wer am klügsten ist.«

Meine Prophezeiung war in weniger als vierzehn Tagen eingetroffen; sie hatte ein Kind geboren, zu Straps unaussprechlicher Verwunderung, denn vorher war er immer noch zu glauben geneigt, ich hätte es mit meinem Scharfsinne zu weit getrieben. Sein falscher Freund verschwand; und wenige Tage nachher ward zur Auspfändung ihres Vermögens und Haushalts geschritten, wovon die Gläubiger Besitz nahmen.

Unterdessen traf ich meinen Freund Banter in einem Speisehause und ging mit ihm und Chatter des Abends in die Oper, wo der Letztere mir Melinda in einer der Logen zeigte und mich zu ihr zu führen versprach, wobei er nicht zu bemerken unterließ, daß diese Schöne zehntausend Pfund werth sei.

Bei dieser Nachricht hüpfte mir das Herz vor Freude, und ich zeigte mich zur Annahme seines Vorschlags sehr bereit; worauf er mir die Versicherung gab, daß ich auf dem nächsten Balle mit ihr tanzen sollte, wenn er irgend einen Einfluß hätte. Nach diesen Worten ging er herum, sprach einige Minuten lang mit ihr und deutete, wie mir vorkam, dabei auf mich; dann kehrte er zurück und sagte mir zu meiner unaussprechlichen Freude, daß ich auf das ihm Versprochene rechnen könnte, denn sie würde meine Tänzerin sein.

Banter flüsterte mir zu, sie wäre eine unverbesserliche Kokette, die jedem jungen Manne in ganz England, wenn er nur ein leidliches Aeußere besäße, die nämliche Gunst gewähren würde, bloß um ihn für die Zahl ihrer Bewunderer zu gewinnen, damit sie das Vergnügen hätte, dieselbe immer

wachsen zu sehen; sie wäre kalt und gefühllos, todt für jede Leidenschaft außer die Eitelkeit, und so blind für das Verdienst, daß er jede Wette darauf eingehen wollte, daß der reichste Narr sie zuletzt heimführen würde.

Ich schrieb einen großen Theil dieser Mittheilungen auf Rechnung der satirischen Richtung meines Freundes, oder der Rache dafür, daß er selbst von der fraglichen Dame einen Korb bekommen hätte, und vertraute in jedem Falle zu sehr auf meine Vollkommenheiten, um zu glauben, es könne ein Weib meinen eifrigen Bewerbungen widerstehen.

Voll dieser Zuversicht trat ich in Begleitung Chatters, Lord Hobble's und des Doctors Wagtail in Hampstead auf, wo ich vor einer sehr glänzenden Gesellschaft die Ehre hatte, mit Melinda, deren offenes und ungezwungenes Benehmen mich entzückte, eine Menuet zu tanzen. Vor Beginn der Contretänze ließ mir Bragwell, welcher zugegen war, durch eine mir unbekannte Person sagen, daß Niemand, der ihn kenne, sich herausnähme, mit Melinda zu tanzen, während er zugegen wäre, und daß ich wohlthun würde, sie ohne Umstände zu verlassen, weil er einen Contretanz mit ihr zu tanzen beabsichtigte.

Diese außerordentliche Zumuthung, welche mir eröffnet wurde, so daß die Dame es hören konnte, brachte mich nicht außer Fassung, da ich den Charakter meines Nebenbuhlers schon ziemlich gut kannte. Mit der größten Ruhe bat ich den Herrn, er möchte Herrn Bragwell sagen, daß ich, seit ich so glücklich wäre, die Zustimmung der Dame erhalten zu haben, um die seinige mich gar nicht bekümmern würde; auch gab ich dem Herrn zu verstehen, daß er mich in Zukunft mit so ungebührlichen Dingen verschonen möchte.

Melinda affectirte eine Art von Verlegenheit, und gab vor, sich darüber zu wundern, daß sich Herr Bragwell solche Freiheiten mit ihr herausnehmen könnte, da sie doch in kei-

nerlei Verbindung mit demselben stände. Ich ergriff diese Gelegenheit, um meinen Muth zu zeigen, und erbot mich, ihn dieser Ungezogenheit wegen zur Rechenschaft zu ziehen, ein Vorschlag, den sie durchaus verwarf, weil sie um mein Wohl besorgt zu sein vorgab; obgleich ich aus dem Leuchten ihrer Augen abnahm, daß sie nicht böse darüber gewesen sein würde, die Ursache eines Duells zu sein. Diese Entdeckung machte keineswegs einen angenehmen Eindruck auf mich, denn sie ließ mich nicht allein auf die unverantwortlichste Eitelkeit, sondern auch auf die größte Herzlosigkeit schließen; gleichwohl zog mich ihr Vermögen an, und ich beschloß, ihrem Stolze zu schmeicheln und sie zur Veranlassung eines öffentlichen Handels zwischen mir und Bragwell zu machen, von dem ich ziemlich gewiß war, daß er es nicht auf die äußerste Gefahr ankommen lassen würde.

Während wir zusammen tanzten, entdeckte ich diesen furchtbaren Nebenbuhler an dem einen Ende des Saales, wo er, umgeben von einer Gruppe galanter Herren, mit großer Heftigkeit zu diesen sprach und mir von Zeit zu Zeit stolze Blicke zuwarf. Ich errieth den Gegenstand seiner Unterhaltung, und nicht sobald hatte ich meine Tänzerin an ihren Platz geführt, als ich zu ihm hinging und ihn mit einer höhnischen Miene laut fragte, ob er mir irgend etwas zu sagen hätte.

Er antwortete trotzig: »In diesem Augenblicke nichts, mein Herr;« und drehte sich um.

»Wohlan,« sagte ich, »Sie wissen, wo ich jederzeit zu finden bin.«

Die um ihn Stehenden sahen sich einander an, und ich kehrte zu meiner Dame zurück, deren Gesichtszüge sich bei meiner Annäherung verklärten, während augenblicklich ein Geflüster den Saal durchlief und so viele Augen auf mich gerichtet waren, daß ich beinahe in Verwirrung gerieth.

Nach Beendigung des Balles führte ich sie an ihren Wagen und würde wie ein echter französischer Stutzer mich hinten darauf gestellt haben, um sie vor einem Unfall auf der Straße zu schützen, aber sie lehnte mein Anerbieten entschieden ab und bedauerte nur, daß kein Platz im Wagen übrig war.

Am folgenden Tage des Nachmittags machte ich ihr mit Chatter auf ihre Erlaubniß in ihrer Wohnung meine Aufwartung, und wurde von ihrer Mutter, bei welcher sie lebte, sehr artig aufgenommen. Es war eine zahlreiche fashionable Gesellschaft, hauptsächlich junge Männer, da, und unmittelbar nach dem Thee wurden ein paar Spieltische eingerichtet, an deren einem ich die Ehre hatte mit Melinda zu spielen, und in weniger als drei Stunden acht Guineen an sie verlor. Ich ließ mir gern etwas Geld abnehmen, hatte ich doch inzwischen Gelegenheit, ihr schöne Dinge zu sagen, was immer am besten aufgenommen wird, wenn es mit Glück zusammentrifft; allein was die Ehrlichkeit des Spiels betrifft, so konnte ich nicht mit ihr zufrieden sein, ein Umstand, der mir nicht wenig auffiel, und meine Meinung von ihrer Uneigennützigkeit und Delikatesse sehr herabstimmte. Doch war ich entschlossen, von diesem Betragen Vortheil zu ziehen und sie meinerseits mit weniger Förmlichkeit zu behandeln; demzufolge rückt ich mit meinen Belagerungstruppen immer näher, und da ich fand, daß sie den groben Weihrauch, den ich ihr streute, nicht verschmähte, so machte ich ihr noch denselben Abend eine unumwundene Liebeserklärung. Sie nahm meine Bewerbungen mit großer Lustigkeit auf, und gab vor, darüber lachen zu müssen, behandelte mich jedoch gleichzeitig mit so ausgezeichneter Artigkeit, daß ich mir einredete, den Sieg über ihr Herz errungen zu haben, und mich für den glücklichsten Sterblichen hielt. In diesem süßen Wahne setzte ich mich nach dem Souper wieder an den

Spieltisch, und ließ mich mit der heitersten Laune noch um zehn Guineen betrügen.

Es war spät, als ich mich verabschiedete, und dabei ein für allemal eingeladen wurde. Als ich im Bett lag, ließen mich die Ereignisse des Tages nicht in Schlaf kommen. Zuweilen schmeichelte ich mir mit der Hoffnung, ein schönes Weib mit zehn tausend Pfund zu besitzen; dann dachte ich über ihren Charakter nach, wie er mir von Banter geschildert worden war, und verglich ihn mit den einzelnen Umständen ihres Betragens gegen mich, woraus mir eine große Aehnlichkeit mit jener Schilderung hervorzugehen schien. Dies führte mich zu traurigen Reflexionen über meinen Verlust und mein geringes Vermögen, das solche Ausgaben auf die Dauer nicht gestattete, und überdies ja nicht einmal mein war. Kurz, ich fand mich in Zweifel und Unruhe versetzt, die mich den größten Theil der Nacht wach erhielten.

Am nächsten Morgen kam Strap, den ich seit zwei Tagen nicht gesprochen hatte, zu mir herein, um mich zu rasiren. Meine erste Frage an ihn war: was er von der Dame hielte, die er mich in Hampstead hatte an den Wagen führen sehen. »Den Teufel! das ist ein herrliches Geschöpf!« rief er aus, »und wie ich gehört habe, so besitzt sie ein bedeutendes Vermögen. Es ist mir leid, daß Du nicht darauf bestandest, sie nach Hause zu begleiten. Sie würde Deine Gesellschaft gewiß nicht abgelehnt haben; denn sie scheint eine gute Seele zu sein.«

»Alles hat seine Zeit,« sagte ich. »Du mußt wissen, Strap, daß ich bis diesen Morgen um ein Uhr in ihrer Gesellschaft war.«

Ich hatte dies kaum ausgesprochen, als er im Zimmer herumzutanzen, mit den Fingern zu schnappen anfing und jubelnd ausrief: »Der Sieg ist unser! — der Sieg ist un-

ser!« Ich belehrte ihn, daß dieser Triumph ein wenig zu voreilig wäre, und daß ich mehr Schwierigkeiten zu überwinden hätte, als er gewahr würde, und erzählte ihm dann, was ich durch Banter wußte. Darüber verwandelte er die Farbe, schüttelte den Kopf und bemerkte, daß bei den Frauen weder Treue noch Glauben zu finden wäre. Ich sagte ihm, daß ich nichts desto weniger entschlossen wäre, einen heftigen Angriff zu machen, ob ich gleich vorhersähe, daß es mich große Ausgaben kosten würde, und ließ ihn rathen, wie viel ich den gestrigen Abend im Kartenspiele verloren hätte. Er kratzte sich am Kinn, und äußerte seinen Abscheu gegen die Karten, deren Name bei ihm schon einen Angstschweiß hervorbrächte, weil sie ihn an den falschen Spieler erinnerten: »Aber gleichwohl,« meinte er, »hast Du es jetzt mit ganz anderen Leuten zu thun. — Nun, ich denke, wenn Du die letzte Nacht schlechte Geschäfte machtest, würdest Du kaum mit weniger als zehn bis zwölf Schilling davon gekommen sein.« Ich war beschämt über diese Einfalt, die er vermuthlich affectirte, um mich meiner Thorheit wegen zu tadeln, und fragte etwas heftig, ob er glaubte, daß ich den Abend in einem Keller mit Chaisenträgern und Lumpensammlern zugebracht hätte, fügte aber auch gleichzeitig hinzu, daß sich mein Verlust auf achtzehn Guineen beliefe.

Es würde Hogarths Pinsel dazu gehören, um Strapps Entsetzen und Bekümmerniß über diese Neuigkeit zu malen; das Becken, worin er den Schaum für meinen Bart bereitete, fiel ihm aus den Händen, und er blieb eine Zeitlang mit offenem Munde und glotzenden Augen in dieser possirlichen Stellung unbeweglich stehen; dann aber, eingedenk meines aufbrausenden und keinen Widerspruch duldenden Temperaments, unterdrückte er seinen Kummer und suchte sich zu fassen. In dieser Absicht bemühte er sich zu lachen,

brach aber, trotz seiner Gesichtszüge, in ein Winseln aus, hob seine Seifenkugel und sein Becken auf, und fuhr in seiner Arbeit fort. Ich nahm keine Notiz von seiner Verwirrung, sondern gedachte, nachdem er sich wieder gesammelt hatte, seines Rechts, und versicherte ihn, daß ich bereit wäre, ihm seine Effecten zurückzugeben, wenn es ihn etwa gut dünkte, sie zu verlangen. Er war über diese Erklärung aufgebracht, weil er sie einem Mißtrauen gegen seine Freundschaft zuschrieb, und bat, ich möchte davon nie wieder anfangen, wenn ich ihm nicht das Herz brechen wollte.

Die unerschütterliche Freundschaft dieses guten Menschen rührte mich aufs Tiefste, und spornte meinen Entschluß, ein Vermögen zu erwerben, damit ich ihm seine Großmuth vergelten könnte, von Neuem an. Zu diesem Ende nahm ich mir vor, die Angelegenheit mit Melinda zu einer raschen Entscheidung zu bringen; denn ich sah wohl ein, daß nur wenige solcher Abende wie der letzte dazu gehörten, um mir die Verfolgung dieses oder eines andern ähnlichen Planes unmöglich zu machen.

Während ich darüber nachdachte, wie ich mein Verhalten für die Zukunft einzurichten hätte, beehrte mich Herr Banter mit seinem Besuche, und fragte nach dem Frühstücke, wie ich den vorigen Abend zugebracht hätte. — Ich antwortete, ich hätte mich in einem Privatzirkel befunden und recht angenehm unterhalten. — »Ja,« meinte er, »für das, was er Ihnen kostet, konnten Sie auch etwas Außerordentliches verlangen. Diese Bemerkung überraschte mich, doch ich spielte den Unwissenden. »Gehen Sie, gehen Sie, Random,« fuhr er fort, „Sie brauchen gegen mich kein Geheimniß daraus zu machen; die ganze Stadt weiß es. Ich wünschte, daß jener läppische Vorfall in Hampstead zwischen Ihnen und Bragwell nicht so bekannt geworden wäre. Er hat alle müssigen Köpfe in Bewegung

gesetzt, um Ihren wahren Stand und Ihre Umstände auszuforschen, und Sie können gar nicht glauben, welche Vermuthungen schon über Sie circulirt haben: der Eine hält Sie für einen verkappten Jesuiten, der Andere für einen Agenten des Thronprätendenten; ein Dritter meint, Sie wären ein emporgekommener Spieler, weil Niemand von Ihrer Familie oder von Ihrem Vermögen etwas weiß; ein Vierter vermuthet, Sie wären ein irländischer Glücksjäger. Diese letzte Vermuthung traf mich so nahe, daß ich, um meine Verlegenheit zu verbergen, ihn in seiner weitern Erzählung unterbrach, und die neidische Niemand verschonende Gemeinheit der Welt verfluchte. Er nahm keine Notiz davon, sondern fuhr fort: »Ich für meinen Theil weiß nicht, verlange auch nicht zu wissen, wer oder was Sie sind. So viel ist gewiß, daß wenig Leute aus ihrer Herkunft und Lage ein Geheimniß machen, wenn sie etwas Gutes davon rühmen können; und meine Ansicht von der Sache ist die, daß Sie sich durch Ihren Fleiß von Nichts bis auf Ihren jetzigen Standpunkt emporgeschwungen haben, und sich nun durch eine Heirathsspeculation zu behaupten suchen wollen. — Hier sah er mich unverwandten Blickes scharf an und erklärte, wie er mich über und über roth werden sah, daß er nun überzeugt wäre. — »Sehen Sie, Random,« sagte er, »ich habe Ihren Plan errathen, und bin gewiß, daß er nie glücken wird. Sie sind zu ehrlich und zu unbekannt mit der Stadt, um die nöthigen Kunstgriffe anzuwenden und die gegen Sie geschmiedeten Intriguen zu entdecken. Ueberdies sind Sie offenbar blöde. — Was zum Teufel! einen Glücksjäger spielen, ehe Sie das Schaamgefühl besiegt haben! — Vielleicht giebt Ihnen Ihr Verdienst, ich wenigstens glaube es, Ansprüche auf ein reicheres und besseres Weib wie Melinda; aber glauben Sie mir auf mein Wort, um diesen Preis wird sie nicht gewonnen; — oder wenn

Sie so glücklich sind, sie heimzuführen, unter uns, so werden Sie sagen: Bei meiner Seele, ich habe eine Niete gewonnen! Sie würde Ihr Vermögen in einem Nu verprassen und Sie ihrer Ausschweifungen müde machen.«

Seine Aeußerungen beunruhigten mich, während ich fühlte, daß sie etwas anmaßend waren; deshalb drückte ich ihm mein Mißvergnügen darüber aus, indem ich ihm sagte, daß er sich hinsichtlich meiner Absichten geirrt hätte, und daß er mir erlauben möchte, mein Benehmen nach den Vorschriften meiner eigenen Vernunft zu regeln. Er entschuldigte sich der genommenen Freiheit wegen, und schrieb sie der Wärme seiner Freundschaft für mich zu, von der er mir sogleich einen außerordentlichen Beweis gab, indem er mir fünf Guineen mit der Versicherung abborgte, daß es wenig Leute gäbe, denen er so viel Vertrauen schenkte. Ich gab ihm das Geld, und erklärte mich so überzeugt von seiner Aufrichtigkeit, daß er in Zukunft nicht nöthig hätte, zu so ungewöhnlichen Beweisen seine Zuflucht zu nehmen. »Ich gedachte Anfangs,« sagte er, »mir fünf Stücke mehr auszubitten, aber da ich hörte, daß Sie gestern Abend um achtzehn betrogen worden sind, so beschloß ich, meine Bitte danach abzuändern.« Ich konnte nicht umhin, das edle Benehmen des Stutzers zu bewundern, und mir eine Erklärung des von ihm gebrauchten Ausdrucks »betrogen« zu erbitten. Er theilte mir darauf mit, daß er, ehe er zu mir gekommen, bei Tom Tossel eingesprochen, welcher ihm, da derselbe zugegen gewesen, alle einzelnen Umstände mitgetheilt und alles Schöne, was ich Melinden gesagt, wiederholt hätte, womit er nun die Stadt zu unterhalten gedächte; er hätte ihn unter andern noch versichert, die Betrügereien meiner Geliebten wären so wenig durch Geschick-

lichkeit versteckt gewesen, daß nur ein Anfänger im Kartenspiel auf diese Weise hätte betrogen werden können.

Der Gedanke, ein Gegenstand des Spottes für Narren zu werden, und obendrein mein Geld zu verlieren, ärgerte mich gewaltig; aber ich verbarg meinen Aerger hinter eine Tugend und schwur, Niemand sollte ungestraft den Charakter Melindens verleumden oder mein Betragen lächerlich machen. Er entgegnete mir ganz trocken, daß es eine herkulische Arbeit für mich sein dürfte, wenn ich Jeden zu züchtigen gedächte, der auf meine Unkosten lachen würde; und was Melindens Charakter beträfe, so sähe er nicht ab, wie der durch die erwähnte Beschuldigung leiden könnte, da Betrug im Kartenspiel unter Leuten von Stande, weit entfernt für etwas Entehrendes zu gelten, vielmehr als ein rühmliches Zeichen des Uebergewichts an Geist und Geschicklichkeit betrachtet würde. »Doch lassen Sie uns davon abbrechen,« sagte er schließlich, »und in das Kaffeehaus gehen, um eine Tischgesellschaft zu vereinigen.«

Viertes Kapitel.

Ich ließ mit der nämlichen Bereitwilligkeit das Thema fallen, als mit welcher er dies vorschlug, und begleitete ihn dorthin, wo wir Herrn Medlar und Doctor Wagtail im Streite über die Rechtschreibung eines Wortes begriffen fanden, das der Letztere, der es aus dem Lateinischen herleitete, mit C, und der Erstere, wie es nun einmal Gebrauch wäre, mit G geschrieben haben wollte, indem er bemerkte, daß nach des Doctors aufgestellter Regel, auch Pudding in Budding verwandelt werden müßte, weil es vom französischen Worte boudin herkäme. Der streitige Punkt wurde uns zur Entscheidung übertragen, und Banter entschied gegen seine wirkliche Meinung zu Gunsten Wagtails: worauf der empfindliche Leibrentner aufstand, nichts als das einsilbige Pfui! mit starker Betonung von sich gab und sich an einen andern Tisch setzte.

Wir fragten nun den Doctor, wie weit er mit seinem Experimente, Zunderwasser zu bereiten, gediehen sei, und er erzählte uns, daß er in allen Glasfabriken der Stadt gewesen wäre, aber niemanden hätte finden können, der es unternehmen wollte, eine Retorte zu blasen, die groß genug wäre, auch nur den dritten Theil des vorgeschriebenen Quantums zu fassen; doch gedächte er den Prozeß in so weit zu versuchen, daß er fünf Tropfen erhielte, welche zur Prüfung des Specificums hinreichen würden, und dann den Gegenstand zu einer Sache des Parlements zu machen; daß er bereits eine beträchtliche Quantität Lumpen zusammengekauft hätte, bei deren Verbrennung zu Zunder

ihm ein Unglück begegnet wäre, das ihn genöthigt, seine Wohnung zu verändern: er hätte sie nämlich auf dem Fußboden zu einem Haufen aufgehäuft und unter der Voraussetzung, daß die Dielen keinen Schaden leiden würden, weil die Flammen bekanntlich aufwärts stiegen, mit dem Lichte angezündet; aber durch einen ganz außerordentlichen Zufall hätte das Holz Feuer gefangen und hochauf gebrannt, so daß er vor Schrecken nicht Gegenwart des Geistes genug gehabt, um Beistand herbeizurufen, und das ganze Haus mit ihm verbrannt sein würde, wenn nicht der in Wolken durch die Fenster ausströmende Rauch die Nachbarschaft beunruhigt und Leute zu seiner Hülfe herbeigeführt hätte; es wären ihm ein Paar schwarze Sammetbeinkleider und eine Knotenperrücke in der Verwirrung abhanden gekommen und auch die Lumpen durch das zum Löschen gebrauchte Wasser verdorben, nicht gerechnet die Ausgabe für die beschädigten Dielen, die er wieder herstellen lassen müßte: daß sein Wirth, der ihn für verrückt hielte, darauf bestanden hätte, daß er sein Zimmer sofort räumen müssen und dadurch in die größte Unannehmlichkeit versetzt worden wäre; aber jetzt hätte er nun ein sehr hübsches Haus bezogen und die Benützung eines großen gepflasterten Hofes zur Zunderbereitung zugestanden erhalten, so daß er in sehr kurzer Zeit die Früchte seiner Arbeit zu erndten hoffte.

Nachdem wir dem Doctor zu seinen guten Aussichten Glück gewünscht und die Zeitungen gelesen hatten, begaben wir uns in eine Gemäldeauction, wo wir uns einige Stunden unterhielten und dann nach einem Spaziergange zu Tische gingen. Unterweges versicherte uns Banter, er wolle Medlar im Speisehause einmal recht schrauben; und wir hatten uns in der That kaum niedergesetzt, als dieser Cyniker seinen Vorsatz in Ausführung brachte, indem er

dem alten Herrn sagte, daß er ungemein wohl aussähe, wenn er gleich die vergangene Nacht so wenig geschlafen hätte. Dieses Compliment beantwortete Medlar bloß durch einen scharfen Blick und ein bedeutungsvolles Grinsen, und Banter fuhr in dieser Weise fort: »Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, ob Ihre Gutmüthigkeit oder die Ausdauer Ihres Körpers. Bei meiner Seele, Herr Medlar, Sie wissen Freigebigkeit mit dem besten Geschmacke von der Welt zu verbinden! Sie wenden Ihr Mitleid auf reelle Gegenstände und fordern nur solche Vergeltung, wie man sie zu gewähren im Stande ist. Sie müssen wissen, meine Herren,« sagte er, gegen die Gesellschaft gewandt, »daß ich den größten Theil der Nacht bei einem an Fieber leidenden Freunde durchwacht habe und bei meiner Heimkehr an diesem Morgen zufällig an einem noch offen stehenden Branntweinladen vorüberging, aus dem mir verworrenes Geschrei und Gejubel entgegenscholl; ich steckte meinen Kopf durch die Thür und sah Herrn Medlar im bloßen Kopfe und unter zehn bis zwanzig abgerissenen Lumpensammlern tanzen, die sich auf seine Kosten lustig machten. Aber wirklich, Herr Medlar, Sie sollten Ihre Gesundheit nicht Ihrer Wohlthätigkeit opfern. Bedenken Sie doch, Sie werden zusehends alt und sollten daher um so mehr auf Ihre Gesundheit bedacht sein, die durch diese nächtlichen Feste gewiß sehr geschwächt werden muß.« Der mürrische Alte konnte sich nicht länger halten, sondern schrie mit Heftigkeit: »Es ist wohl bekannt, daß Ihre Zunge Niemanden verschont.« — »Ich dächte,« sagte der Andere, Sie enthielten Sich der Bemerkungen über meine Zunge, die Ihnen doch, wie Sie sich noch immer dankbar erinnern, gelegentlich manchen wesentlichen Dienst geleistet hat. Erinnern Sie Sich nur, daß damals, wo Sie der fetten Wittwe, welche in Islington ein Wirthshaus

hatte, die Cour machten, ein Ihre Mannheit sehr verdächtigendes Gerücht verbreitet worden und Ihrer Geliebten zu Ohren gekommen war, weshalb Sie sogleich die Schippe bekamen; und ich die Versöhnung dadurch wieder zu Stande brachte, daß ich sie versicherte, Sie hätten drei uneheliche Kinder auf dem Lande in der Pflege. Wie Sie denn späterhin Ihre Angelegenheit verdorben haben, geht mich weiter nichts an, habe auch keine Lust es zu erzählen.«

Diese Anecdote, welche einzig und allein Banters Erfindung war, belustigte alle Anwesende höchlich und reizte Herrn Medlar über alle Maßen; so daß er in der größten Leidenschaftlichkeit aufsprang, vergaß, daß er den Mund voll hatte, und die ihm zunächst Sitzenden besprudelte, während er seinen Aerger in einer Fluth von Schwüren austobte und Banter einen nichtswürdigen Laffen, einen impertinenten Narren nannte, noch hundert andere solche Namen ausstieß und der Gesellschaft erzählte, jener hätte diese Anecdote um deswillen erfunden, weil er demselben zum Vergeuden an Gauner und feile Dirnen kein Geld habe borgen wollen. »Eine sehr wahrscheinliche Geschichte,« erwiederte Banter; »ich sollte Geld borgen wollen von einem Manne, der tausenderlei Kniffe anwenden muß, damit sein wöchentliches Kostgeld nur bis zum Sonnabend Abend reicht. Bisweilen schläft er vier und zwanzig Stunden in einem Striche, wodurch er drei Mahlzeiten außer den Kaffeehausausgaben erspart. Bisweilen begnügt er sich mit Käse und Brot und Halbbier zum Mittagessen, und dann wieder mit einem Ochsenkinnbacken für zwei Pfennige in einem Speisegewölbe.« — »Sie sind ein unverschämter Lügner,« schrie Medlar in der höchsten Wuth; »ich kann stets über so viel Geld gebieten, um Ihre Schneiderrechnung zu

bezahlen, die gewiß nicht unbedeutend sein wird; und ich bin nicht übel gelaunt, Ihnen einen schlagenden Beweis von meinen Umständen dadurch zu geben, daß ich Sie wegen Verleumdung gerichtlich belange, Sie!« Unterdessen hatte ihn die Heftigkeit seines Zorns um seinen Appetit gebracht und er saß schweigend da und war unfähig, einen Bissen zu verschlucken, während sich sein Quäler über seine Kränkung freute und ihn ermahnte, doch gehörig vorzulegen, damit er den morgenden Tag fasten könnte.

Nach Tische gingen wir in das Kaffezimmer hinab und Banter entfernte sich um, einer Verabredung nachzukommen, nachdem er seine Hoffnung, uns auf den Abend im Bedford'schen Kaffeehause zu sehen, ausgesprochen hatte. Er war kaum fort, als der alte Herr mich auf die Seite nahm und sagte, es thäte ihm leid, mich so vertraut mit diesem Menschen zu sehen, der einer der verworfensten Wüstlinge in der Stadt wäre und bereits ein schönes Vermögen und seine Gesundheit mit liederlichen Dienen durchgebracht hätte; er wäre manches jungen Mannes Ruin gewesen, dadurch daß er ihn in schlechte Gesellschaft eingeführt und ihm in jeder Art von Gottlosigkeit als böses Beispiel gedient hätte; und er würde mich, so sehr ich auch auf meiner Hut wäre, in kurzer Zeit um mein Geld und meinen guten Namen bringen. Ich dankte ihm für diese Winke und versprach, mein Benehmen danach einzurichten, nur hätte ich zu bedauern, daß seine Warnung nicht um einige Stunden früher gekommen wäre, wodurch ich um fünf Guineen reicher sein würde. Ungeachtet dieser Mittheilung war ich geneigt, einen Theil der Beschuldigung auf Medlars Rache wegen der bei Tische erlittenen Kränkung zu schieben und wendete mich daher, sobald als ich mich losmachen konnte, an Wagtail um seine Meinung über den fraglichen Charakter, in der Absicht, beide Aus-

sagen zu vergleichen, die Vorurtheile einer jeden in Abzug zu bringen und mir so aus beiden ein Urtheil zu entwerfen, ohne mich streng an die eine oder die andere zu halten. Der Doctor versicherte mich, daß er ein sehr artiger Mann von guter Famlie und von Vermögen wäre, übrigens ein Gelehrter, Witzling und Kritiker, und vollkommen genau mit der Stadt bekannt; seine Ehre und sein Muth wären unverdächtig, obgleich er sich durch einige Ausschweifungen, die er sich zu Schulden kommen lassen, und sein satirisches Talent Feinde gemacht und manche Andere vor seiner Bekanntschaft abgeschreckt hätte. Aus diesen verschiedenen Skizzen zog ich den Schluß, daß Banter ein mit guten Fähigkeiten ausgestatteter junger Mann wäre, der sein Vermögen verschwendet, aber seine Lebenslust behalten hätte und mit der Welt zerfallen wäre, weil er sie nicht nach Gefallen genießen konnte.

Ich ging des Abends auf das Bedford'sche Kaffeehaus, wo ich meine Freunde antraf, sie in das Schauspiel begleitete und dann mit mir in meine Wohnung nahm, wo wir ein fröhliches Mahl zusammen hielten.

Fünftes Kapitel.

Am nächsten Morgen, als ich eben auszugehen im Begriff war, brachte mir Strap einen an Herrn Random zc. adressirten Brief, worin eine auf folgende sehr sonderbare Weise abgefaßte Herausforderung fand:

»Mein Herr!

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Sie sich um Fräulein Melinde Goosetraps Liebe bewerben, so diene Ihnen hiermit zu wissen, daß sie mir versprochen ist und daß ich hinter Montaguehouse mit einen Paar guten Pistolen Ihrer warte; dort sollen Sie mir, so fern Sie sich einfinden werden (nachdem ich Ihnen das Lebenslicht ausgeblasen habe), bekennen, daß Sie ihrer nicht so würdig sind als

Dero

Rourk Oregan.

Aus Styl und Unterschrift des Briefs errieth ich, daß mein Nebenbuhler ein echter Böotier war, und ich befand mich in nicht geringer Unruhe über den Inhalt, namentlich über sein durch Verlobung erlangtes Recht auf meine Geliebte, ein Umstand, den ich mit ihrem guten Verstande und ihrer Klugheit nicht zusammenreimen konnte. Indessen ließ sich die Ausforderung nicht ablehnen, weil der Erfolg meiner Bewerbungen zum großen Theil von meinem Benehmen in diesem Handel abhängen konnte. Ich lud daher sogleich meine Pistolen und fuhr in einem Fiaker auf den bestimmten Platz, wo ich einen langen dürren Mann von groben Gesichtszügen, mit einem schwarzen

buschigen Barte allein auf und abgehen sah. Bekleidet war er mit einem abgeschabten Ueberrocke, auf den sein in einen Zopf zusammengebundenes Haar vom Kopfe herabfiel, den er mit einem fettigen und verbleichten point d'Espagne besetzten Hute bedeckt hatte. Kaum erblickte er mich, als er auf mich zu kam, ein Pistol aus seinem Busen zog und dasselbe ohne die geringste Einleitung auf mich abdrückte. Ueber diese grobe Begrüßung erschrokken, blieb ich stehen, und ehe er noch sein anderes Pistol zur Hand nehmen konnte, feuerte ich eins der meinigen auf ihn ab, ohne ihn zu verletzen. Unterdeß war er mit seinem zweiten fertig, von dem das Zündpulver abbrannte, ohne daß es sich entlud; worauf er mir in echt irischer Mundart zurief: »Nicht feuern, Herzchen!« und mit großer Ruhe seinen Stein zu behämmern anfing. Aber ich war entschlossen, den mir vom Zufalle gebotenen Vortheil zu benutzen und ging daher, ohne den Hahn in Ruhe zu setzen, auf ihn los und hieß ihn entweder um Gnade bitten oder sich für eine andere Welt vorbereiten; aber der stolze Irländer weigerte sich dessen und beklagte sich bitter, daß ich meinen Platz verlassen hätte, ehe er meinen Schuß habe erwiedern können: ich sollte meinen Stand wieder einnehmen und ihm gleiche Vortheile mit mir lassen. Ich suchte ihn zu überzeugen, daß ich ihm schon doppelte Vortheile zugestanden hätte und ihm nicht noch einen dritten einräumen könnte; da sich jedoch die Gelegenheit darböte, so ersuchte ich ihn um Gehör und bäte ihn um Auskunft über seinen Stand und die Ursache seiner Herausforderung, da ich mich durchaus nicht erinnern könnte, ihn irgend beleidigt oder nur jemals gesehen zu haben. Er sagte mir, daß er ein Mann von Stand und Vermögen gewesen wäre, alles, was er besessen, zugesetzt, und, als er erfahren, daß Melinde zehntausend

Pfund besäße, beschlossen hätte, diese mit ihr zu erheirathen, und daß er sich vorgenommen, Allen, die seinen Hoffnungen im Wege ständen, auf ehrenhafte Weise das Garaus zu machen.

Ich fragte dann, worauf sich seine Hoffnungen gründeten, und bat mir, nun da ich ihn gesehen, und wegen der Verlobung mich noch mehr wunderte, eine Erklärung jenes Geheimnisses aus. Darauf öffnete er mir, daß er einzig und allein auf seine Herkunft und auf sein persönliches Verdienst baute, daß er oft an Melinde geschrieben und ihr seine Ansprüche auseinandergesetzt hätte, sie aber nie so artig gewesen wäre, ihm zu antworten oder ihm gar eine Annäherung zu erlauben. Was das in seinem Briefe erwähnte Versprechen anlangte, so wäre ihm dies von seinem Freunde Herrn Gahagan gegeben worden, der ihn versichert, einem Manne wie er wäre, könne kein Weib widerstehen. Ich konnte mich des Lachens über die Einfalt meines Nebenbuhlers nicht enthalten, der meine Lustigkeit keineswegs theilte, sondern sehr ernst wurde, worauf ich ihn damit zu beschwichtigen suchte, daß ich ihn auf Ehrenwort versicherte, ich würde, weit entfernt seinen Bewerbungen um die Dame entgegen zu treten, ihn derselben, so weit es sich mit der Wahrheit vertrüge, im vortheilhaftesten Lichte schildern; aber er dürfte sich nicht verwundern, wenn sie gegen seine Wünsche taub bleiben sollte, denn nichts wäre launenhafter als der Sinn eines Weibes, und die Neigung des schönen Geschlechts würde selten durch Tugenden allein erkauft. Um dieser Erklärung noch mehr Gewicht zu geben, deutete ich auf seine schlechte Kleidung und drückte ihm, indem ich ihm mein Bedauern zu erkennen gab, einen Mann von Stande so herabgekommen zu sehen, zwei Guineen in die Hand, bei deren Anblick er seine Pistolen wegwarf, mich in seine Arme schloß und ausrief: »Potztausend, Sie sind der beste Freund,

den ich seit diesen sieben langen Jahren gefunden habe!« Nachdem ich seine Umarmung einige Minuten ausgehalten hatte, ließ er mich los, hob seine verrosteten Waffen auf und schwur, der Teufel sollte ihn plagen, wenn er mich je wieder um eines Frauenzimmers wegen beunruhigte.

Nach dieser gütlichen Beilegung des Streites bat ich um die Erlaubniß, seine Pistolen ansehen zu dürfen, welche ich so zerbrechlich und verunreinigt fand, daß es ein Wunder war, wie er sich damit nicht verletzt hatte. Der Character des Menschen ergab sich noch deutlicher, als ich bei genauerer Untersuchung der Pistolen eines geladen, aber ohne Zündpulver, das andere, von dessen Pfanne das Zündpulver abgebrannt war, ungeladen fand.

Während wir mit einander nach Hause gingen, äußerte ich den Wunsch, die Lebensgeschichte meines neuen Freundes zu hören, und er erzählte mir, daß er unter der deutschen Armee als Freiwilliger gegen die Türken gedient hätte und wegen seiner guten Haltung bei der Belagerung von Belgrad zum Fähndrich und späterhin zum Lieutenant befördert worden wäre, in welcher Stellung er das Unglück gehabt, seinen Kapitän zu beleidigen, der ihn herausgefordert hätte, aber im Duell geblieben wäre, weßhalb er hätte flüchten müssen. Alles, was er seitdem unternommen, wäre ihm mißglückt, und so hätte ihm denn Herr Gahagan den Rath gegeben, sich zu verheirathen und durch eine gute Partie sein Glück zu machen; in Folge dessen hätte er sich an Melinde gewandt, und, weil er durch einen irländischen Bedienten des Hauses erfahren, daß ich vorzugsweise von ihr begünstigt würde, mich herausgefordert, in der Hoffnung, durch meinen Tod das größte Hinderniß zur Erfüllung seiner Wünsche aus dem Wege zu räumen; aber jetzt, da er von meiner Ehre und Großmuth überzeugt wäre, schwöre er bei der

heiligen Jungfrau, er würde nie mehr an sie denken, selbst wenn es kein anderes Weib auf der Welt mehr gäbe. Zu fernerem Beweise seiner Aufrichtigkeit, die ich keineswegs in Zweifel zog, öffnete er eine alte blecherne Schnupftabacksdose und brachte sein Dienstpatent und die Herausforderung seines Hauptmanns hervor, die er als Zeugnisse seines Characters aufbewahrte. Ich war so sehr von der Rechtlichkeit und dem Muthe dieses armen Mannes überzeugt, daß ich mir vornahm, seinetwegen mit einigen meiner Bekannten zu sprechen, damit sie ihn der Berücksichtigung derjenigen, die etwas für ihn zu thun im Stande wären, empfehlen möchten, und ihn einstweilen mit einigen Kleidungsstücken zu versehen, damit er in seinem Aeußeren etwas anständiger erschiene und seine Bewerbungen persönlich erneuern könnte.

Während wir in freundschaftlicher Unterhaltung unseres Weges gingen, sahen wir einen kleinen Zug Musketiere auf uns zu kommen und vor ihnen her Strap, welcher nicht so bald an uns heran war, als er mit dem Blicke eines Wahnsinnigen schrie: »Ergreift sie! — um Gottes willen, ergreift sie!« Wir wurden sogleich umzingelt und ich von dem commandirenden Corporal arretirt; aber Kapitän Oregan machte sich los und lief mit solcher Schnelligkeit davon, daß er uns in wenigen Augenblicken aus dem Gesicht war. Als man sich meiner Waffen und meiner Person versichert hatte, wurde Strap etwas ruhiger und bat mich wegen der Freiheit, die er sich genommen, und die er durch seine Sorge um mich entschuldigte, um Verzeihung. Er sagte mir dann, er habe, weil er geahnet, der Brief (welchen, nebenbei gesagt, der Schreiber selbst abgegeben hatte) möchte etwas Außerordentliches enthalten, durch das Schlüsselloch geguckt und mich die Pistolen laden gesehen; darauf wäre er eiligst nach White-

hall gelaufen und hätte sich von dem wachhabenden Officier einige Leute ausgebeten, um mich zu arretiren, ich wäre aber vor seiner Zurückkunft weggefahren gewesen; er hätte sich nach der Richtung erkundigt, die ich eingeschlagen, und als er erfahren, daß Duelle gewöhnlich hinter Montaguehouse ausgemacht würden, die Wache diesem Orte zugeführt, und dankte Gott, mich gesund und wohlbehalten wieder gefunden zu haben. Ich sagte ihm, daß ich ihm seinen ängstlichen Diensteifer für diesmal vergäbe, warnte ihn jedoch in ziemlich strengen Ausdrücken, mich in Zukunft nicht zum Gegenstande müssigen Geschwätzes zu machen; dann dankte ich dem Corporal für seine Mühe und gab ihm eine Krone Trinkgeld für ihn und seine Leute, indem ich ihn versicherte, daß der Kampf lange beendet und alles beigelegt wäre, wie er aus unserm Betragen würde haben ersehen können, auch würde er eins der Pistolen, wenn er sie untersuchen wollte, entladen finden; aber der höfliche Mann nahm, ohne sich oder mich weiter incommodiren zu wollen, die Gabe unter tausend Verbeugungen und Danksagungen an, gab mir meine Pistolen zurück und ließ mich unverzüglich frei.

Er war noch nicht zweihundert Schritte fort, als mein Freund Oregan mit zwei zerlumpten Männern, die er irgendwo angeworben hatte, zu meiner Befreiung herbeieilte. Einer derselben war mit einer Muskete ohne Schloß und der andre mit einem verrosteten Säbel bewaffnet; aber ihr Anzug ging über alle Beschreibung. Als er sah, daß ich schon frei war, entschuldigte er sich wegen seines plötzlichen Verschwindens und machte mich mit seinen beiden Begleitern bekannt; zuerst stellte er mich dem Rathe Fitzeclabber vor, der, wie er mir sagte, an einer Geschichte der Könige von Munster nach irländischen Manuscripten arbeite, und dann seinem Freunde Herrn Gahagan, der ein

großer Philosoph und Politiker wäre und viele vortreffliche Pläne zum Wohle seines Vaterlandes entworfen hätte. Diese Literaten schienen jedoch für ihre ingeniösen Arbeiten sehr schlecht belohnt worden zu sein; denn von beiden hätte man nur ein vollständiges Hemd und ein halbes Paar Hosen zusammenbringen können. Ich dankte ihnen sehr freundlich für ihre Bereitwilligkeit, mir Beistand zu leisten, erbot mich zu Gegendiensten und wünschte ihnen einen guten Morgen, während ich Oregan bat, mit mir in meine Wohnung zu kommen, wo ich ihn mit anständigen Kleidern aus meiner Garderobe versah, was ihn so hoch erfreute, daß er mir ewige Dankbarkeit und Freundschaft gelobte und mir auf mein Ersuchen seine ganze Lebensgeschichte erzählte.

Des Nachmittags machte ich Melinden einen Besuch. Sie nahm mich sehr freundlich und vertraulich auf und lachte herzlich über mein Abenteuer mit dem Irländer, dessen Wünsche ihr nicht unbekannt waren, indem sie mehr als ein Dutzend Liebesbriefe von ihm besaß, die sie mich zu meiner Unterhaltung lesen ließ. Nachdem wir uns auf Kosten dieses unglücklichen Liebhabers lustig gemacht hatten, ergriff ich die Gelegenheit, als ihre Mutter aus dem Zimmer ging, um meine eigene Leidenschaft zur Sprache zu bringen und führte meine Angelegenheit mit all dem Feuer und all der Beredsamkeit, deren ich fähig war. Ich schmeichelte ihr, seufzte, schwur, flehte und ließ mich zu tausend Uebertreibungen fortreißen, wodurch ich einen Eindruck auf ihr Herz zu machen hoffte; aber sie hörte alles, was ich sagte, ohne die geringste Gemüthsbewegung zu verrathen, an; und es fand sich andere Gesellschaft ein, ehe sie mir eine ernste Antwort gegeben hatte. Nach dem Thee wurden, wie gewöhnlich, die Karten gebracht und mein Glück wollte es, daß ich Melinden zu meinem Part-

ner bekam, mit der ich, anstatt zu verlieren, einen reinen Gewinn von fünf Guineen machte.

Ich wurde bald mit einer ziemlichen Anzahl von Modeleuten bekannt und brachte meine Zeit mit den modischen Belustigungen, nämlich in Theatern, Opern, auf Maskeraden und Bällen zu, und zwar meistentheils mit Melinde, der ich all den Eifer und die Aufmerksamkeit widmete, welche mir meine Aussichten und meine Erziehung eingeben konnten. Ich ließ es weder an meiner Person noch an meinem Gelde fehlen, um ihre Eitelkeit und ihren Stolz zu befriedigen; meine Nebenbuhler waren eingeschüchtert und in der That ausgestochen; und am Ende fing ich an zu fürchten, daß die Heißgeliebte kein Herz zu verschenken habe.

Ich sah ein, daß ich die Ausgaben, zu denen mich diese Liebe veranlaßte, nicht auf lange Zeit mehr werde bestreiten können, und faßte den Entschluß, die Angelegenheit zu einer Entscheidung zu bringen. Eines Abends, als wir allein waren, beklagte ich mich über ihre Gleichgültigkeit, schilderte ihr die Qualen der Ungewißheit für ein liebendes Herz und drang so ernstlich in sie, mir ihre Gesinnungen über eine Verbindung mit mir aufzuschließen, daß sie mit aller ihrer List nicht auszuweichen vermochte, sondern sich zu einer Erklärung bequemen mußte. Sie sagte mir unbefangen, daß sie gegen meine Person nichts einzuwenden habe und daß ich sie, wenn anders ich ihre Mutter in gewissen Punkten zufrieden stellen könnte, einer Verbindung mit mir nicht abgeneigt finden würde; aber sie wäre entschlossen, in einer so wichtigen Angelegenheit nichts ohne den Rath und die Genehmigung ihrer Mutter zu thun. Dies war keine sonderlich angenehme Erklärung für mich, dessen Absicht gewesen war, erst ihre Neigung zu gewinnen und dann meine Eroberung durch eine heimliche Ehe

zu sichern, gegen die sie, wie ich mir schmeichelte, nichts einzuwenden haben würde. — Um jedoch eine Sache nicht aufzugeben, ehe alle Hoffnung verloren war, machte ich der Mutter meine Aufwartung und warb in aller Form um die Hand ihrer Tochter. Die gute Frau benahm sich sehr würdevoll und höflich, dankte mir für die ihrer Familie zugedachte Ehre und sagte, sie zweifle nicht, daß ich in jeder Hinsicht fähig sei, eine Frau glücklich zu machen; doch läge es ihr, als einer Mutter, ob, um das Wohl ihres Kindes ängstliche Sorge zu tragen, weshalb sie sich nach meinen Vermögensumständen und danach, was ich ihrer Tochter auszusetzen gedächte, erkundigen müßte. Auf diese Andeutung, welche mich, hätte ich sie nicht erwartet, aus aller Fassung gebracht haben würde, erwiederte ich ohne Anstand, daß mein Vermögen sehr unbedeutend wäre, allein daß sich, wie dies meine Herkunft und Erziehung nicht anders erwarten ließe, ihre Tochter in der Sphäre einer Dame von Stande bewegen sollte und ich ihre Mitgift ihr und ihren Erben für alle Zeiten aussetzte. Dieser Vorschlag schien der behutsamen Matrone nicht sonderlich zu gefallen, denn sie bemerkte mit einem ernsten Gesicht, daß es gar nicht nöthig wäre, ihrem Kinde das anzusetzen, was ihm bereits gehöre; indessen sollte sich, wenn es mir recht wäre, ihr Rechtsconsulent mit dem meinigen über die Sache besprechen, und ich möchte ihr inzwischen gefälligst mein Einnahmebuch zur Durchsicht erlauben. Trotz der Folter, auf die sie mich spannte, konnte ich mich doch kaum erwehren, ihr bei Erwähnung meines Einnahmebuchs, was allerdings eine starke Satire auf meine Anmaßungen war, ins Gesicht zu lachen. Ich gestand frei, daß ich keine Ländereien besäße und sagte ihr, daß ich die Summe meines Vermögens nicht genau angeben könnte, bis meine Angelegenheiten, welche gegenwärtig in einiger

Unordnung wären, regulirt sein würden; daß ich aber Gelegenheit nehmen würde, sie über diesen Punkt sehr bald zufrieden zu stellen.

Ich verabschiedete mich bald und kehrte in einer sehr trüben Gemüthsstimmung und überzeugt, daß von dieser Seite her nichts mehr zu hoffen wäre, in meine Wohnung zurück. In dieser Meinung wurde ich bestärkt, als ich den anderen Morgen in der Absicht wieder hin ging, um mich näher gegen die alte Dame auszusprechen; denn der Bediente sagte mir, seine Herrschaft sei nicht zu Hause, ob ich gleich Melinde am Fenster des Besuchzimmers gesehen hatte, als ich nach der Thür zu ging. Erbittert über diese grobe Beleidigung, entfernte ich mich, ohne ein Wort zu sagen, und als ich wieder am Besuchzimmer vorüber kam, verbeugte ich mich gegen das Fräulein, welches noch immer auf der nämlichen Stelle saß, weil sie sich für vollkommen verborgen hielt.

Diese Vereitelung meiner Hoffnungen verursachte mir mehr Verdruß um Straps als um meiner selbst willen, denn ich war nicht in Gefahr, vor Liebe zu Melinde zu sterben; im Gegentheil war mir die Erinnerung an Narcissa während meiner Bewerbungen ein beständiger Vorwurf, und trug vielleicht durch den hemmenden Einfluß auf meine Begeisterung und den in meinem Innern wachenden Tadel über meine Absichten zu dem Mißlingen meines Planes bei.

Ich hielt es für Schuldigkeit, meinen Gefährten von allem, was sich mit mir ereignete, zu unterrichten und erfüllte diese Pflicht in einer leidenschaftlichen Aufregung, indem ich schwur, nicht länger sein Packpferd sein zu wollen, und ihn die Leitung seiner Angelegenheiten in seine eigene Hand nehmen hieß. Diese List hatte den gewünschten Erfolg, denn anstatt über mein Mißgeschick zu murren, er-

schrack Strap über meine scheinbare Leidenschaftlichkeit und bat mich, doch um Gotteswillen ruhig zu sein, denn wenn wir auch einen großen Verlust erlitten hätten, so wäre er doch nicht unersetzlich, und wenn uns das Glück heut abhold sei, so könne es uns morgen günstig werden. Ich mußte seiner Bemerkung Recht geben, lobte seinen Gleichmuth und versprach, mein Unglück wieder gut zu machen. Er dagegen versicherte, mit meiner Handlungsweise vollkommen zufrieden zu sein und beschwur mich, meinen eigenen Einsichten zu folgen; aber trotz aller seiner Liebe zu mir konnte es mir nicht entgehen, daß er sich innerlich kümmerte und daß sein Gesicht von diesem Tage an merklich länger ward.

Sechstes Kapitel.

Unterdessen war mein ganzes Streben dahin gerichtet, mir eine andere Geliebte zu suchen und mich an Melinde zu rächen, worin ich in Chatter, der sich den Damen so unentbehrlich zu machen gewußt hatte, daß er zu allen Tänzen die Herren engagirte, einen guten Beistand fand. An ihn wandte ich mich daher mit der Bitte, mir eines Scherzes wegen, dessen Zweck er noch erfahren sollte, für den nächsten Ball eine Tänzerin zu verschaffen, die in der Gesellschaft eine gewisse Rolle spielte. Chatter, der etwas von einem zwischen Melinde und mir ausgebrochenen Mißverständnisses zu Ohren gekommen war, ahnete sogleich meine Absicht, und da er glaubte, es handelte sich bloß darum, sie ein wenig eifersüchtig zu machen, so versprach er mir, meinen Wunsch zu erfüllen und mir eine Dame, dreißigtausend Pfund Sterl. schwer, zuzuführen. Auf weiteres Befragen erfuhr ich, daß sie Biddy Gripewell heiße, daß ihr Vater, ein Pfandverleiher, ohne Testament verstorben und somit sein ganzes Vermögen auf seine Tochter übergegangen wäre, der er so wenig zugethan gewesen, daß sie, hätte der alte habsüchtige Mann nicht die Kosten eines Testaments gescheut, nicht den sechsten Theil seines Vermögens geerbt haben würde; — bei seinen Lebzeiten hätte sie, weit entfernt, eine so günstigen Aussichten entsprechende Erziehung zu erhalten, als Magd leben und die niedrigsten Dienste für die Familie verrichten müssen. Aber bald nach seiner Beerdigung hätte sie die feine Dame gespielt und so

viele Leute gefunden, die ihr schmeichelten und Anleitung gaben, daß sie an Mangel aus Bildung und Erfahrung unausstehlich und anmaßend geworden wäre, und mindestens einen Herzog oder Grafen zum Manne haben wollte; — sie hätte das Unglück, von den vornehmen Engländern vernachlässigt zu werden und nur ein armer schottischer Lord bewerbe sich um ihre nähere Bekanntschaft. Inzwischen wäre sie einer vornehmen Dame in die Hände gefallen, die sie schon einem Lieutenant, einem entfernten Verwandten derselben, zugedacht hätte, obgleich das Mädchen von der Sache noch nichts wüßte, und endlich müßte ich, wenn ich mit ihr tanzen wollte, ihm erlauben, mich wenigstens als einen Ritter oder Grafen bei ihr einzuführen. Ich war entzückt über diese Nachricht und willigte ein, auf eine Nacht einen französischen Marquis vorzustellen, um desto leichter zu meiner Rache zu gelangen.

Nachdem ich mit Chatter meine Verabredung genommen, ging ich zu Banter, von dessen Erfindungsgeiste ich eine hohe Meinung gefaßt hatte, und erzählte ihm unter der Bedingung, daß er schweigen würde, den ganzen Hergang meiner Veruneinigung mit Melinde; ich theilte ihm ferner meine Absicht mit, diese stolze Kokette zu bestrafen und bat ihn, mich bei der Ausführung des Planes mit Rath und That zu unterstützen. Nichts konnte diesen Misanthropen mehr erfreuen als eine Schilderung ihres Betragens und meines Verdrusses: er billigte meinen Entschluß und war der Ansicht, daß ich nicht allein mich mit einer passenden Tänzerin versehen, sondern auch dem Fräulein Gorsetrap einen solchen Tänzer zuweisen sollte, durch den sie unfehlbar bei ihrer ganzen Bekanntschaft lächerlich gemacht würde; er schlug zu diesem Zwecke seinen Barbier vor, der unlängst von Paris gekommen und ein ungeheurer Windbeutel wäre, und dessen affectirtes und fratzenhaftes

Wesen ihr leicht als die glänzende Höflichkeit eines durch Reisen verfeinerten Mannes erscheinen dürfte. Ich umarmte ihn für diesen Einfall, und er gab mir die Versicherung, es würde nicht schwer sein, ihm einzureden, daß Melinde in ihn verliebt wäre und seine Bekanntschaft sehnlich wünschte. Er gewann ihn wirklich durch dieses Vorgeben, und schilderte sein Glück mit solchen Farben, daß der arme Barbier vor Freude ganz außer sich war. Er wurde von Banter mit einem flitterhaften Anzuge versehen und Chatter als ein sehr artiger Mann empfohlen, welcher so eben von seinen Reisen zurückgekehrt wäre. Chatter, der Ceremonienmeister von einer großen Anzahl Damen der Stadt, übernahm es sogleich, mit Melinde seinetwegen zu sprechen; und Alles ging nach meinem Wunsche.

Ich erschien zur bestimmten Zeit auf das Vortheilhafteste gekleidet und hatte in der Eigenschaft eines Marquis, die Ehre, den Ball mit der reichen Erbin zu eröffnen, welche die Augen der ganzen Gesellschaft durch die außerordentliche Menge von Juwelen, mit denen sie geschmückt war, auf sich zog. Unter andern bemerkte ich auch Melinde, welche eben so wenig ihre Eifersucht als ihr Erstaunen über mein Glück verbergen konnte; am meisten aber ward sie von ihrer Neugierde gequält, denn sie hatte die Gripewell niemals zuvor gesehen, und Chatter, der Einzige, von dem sie etwas erfahren konnte, war am andern Ende des Saales im Gespräch. Ich bemerkte ihre Ungeduld und freuete mich über ihren Aerger. Als wir abgetreten waren, nahm ich Gelegenheit, an ihr vorüberzugehen und ihr eine leichte Verbeugung zu machen, ohne bei ihr stehen zu bleiben, was meinen Triumph und ihren Unmuth vollendete. Sie wechselte die Farbe, nahm eine stolze Haltung und eine verächtliche Miene an, und handhabte ihren Fächer mit einer solchen Heftigkeit, daß er zu nicht gerin-

ger Unterhaltung Derer, die in ihrer Nähe saßen und sie beobachteten, augenblicklich zerriß.

Endlich zog sie der metamorphosirte Barbier zum Tanze auf und spielte seine Rolle mit so lächerlicher Uebertreibung, daß sich die ganze Gesellschaft über ihn lustig machte und seine Tänzerin sich dermaßen schämte, daß sie, ehe noch die Contretänze begannen, sich unter dem Vorwande, plötzlich krank geworden zu sein, in großer Verlegenheit zurückzog. Ihr Anbeter folgte, denn er schrieb ihr Unwohlsein ohne Zweifel der Liebe zu, und wollte die Gelegenheit benutzen, sie nach Hause zu begleiten, um sie, in der festen Meinung, er werde von ihr geliebt, zu trösten. Sie waren kaum fort, als es durch den ganzen Saal wisperte: »Wer war er denn?« und Chatter konnte keine andere Auskunft über ihn geben, als daß er ein Mann von Vermögen und kürzlich von seinen Reisen zurückgekehrt wäre; ich selbst that, ob ich gleich seinen wahren Stand kannte, als wisse ich nichts, weil ich wohl einsah, daß sich die weibliche Neugierde mit einem solchen allgemeinen Berichte nicht begnügen würde, und es besser wäre, wenn die Entdeckung von einem andern als von mir ausginge.

Mittlerweile machte ich, gereizt durch den hohen Preis, einen Versuch, Mademoiselle Gripewells Herz zu gewinnen, fand es jedoch durch Stolz und Gleichgültigkeit zu gut verwahrt, und meinen geborgten Titel wollte und konnte ich nicht länger als diese Nacht beibehalten.

Alles kam, wie ich vorausgesehen, den folgenden Tag ans Licht. Der Barbier entdeckte sich in seiner Herzenseinfalt Melinden und gestand ihr den Grund seiner Hoffnungen; sie ward in Folge der Beleidigung krank, und ließ sich vor Schaam viele Wochen lang nach diesem Vorfalle im Publikum nicht sehen. Dem armen Chatter wollte es nicht gelingen, sich genügend bei ihr zu rechtfertigen;

er fiel überdies ganz in Ungnade bei der Gripewell, weil er mich für einen Adeligen ausgegeben hatte, und schadete seinem Rufe und Einflusse unter den Damen im Allgemeinen beträchtlich.

Da ich meine Baarschaft um mehr als die Hälfte vermindert und meinen Plan nicht weiter als am ersten Tage meiner Ankunft in der Stadt vorgerückt sah, begann ich an meinem Erfolge zu verzweifeln und wurde bei der Aussicht auf bevorstehenden Mangel traurig gestimmt. Um mir das Grauen vor diesem Feinde zu verscheuchen, nahm ich meine Zuflucht zur Flasche und zur Gesellschaft. Ich schloß mich besonders an das Theater an, unterhielt mich mit den Schauspielern hinter den Coulissen, machte Bekanntschaft mit einer Anzahl junger Juristen und galt in kurzer Zeit für einen Schöngeist. Auch darf ich, ohne mir zu schmeicheln, sagen, daß ich weit mehr verstand, als irgend einer von Denen, mit welchen ich umging, denn sie waren im Allgemeinen genommen die unwissendsten und anmaßendsten Leute. Durch diese Zerstreuungen gelang es mir, die Sorgen zu verscheuchen, und ich lernte meine Ideen dergestalt scheiden, daß, wenn mir irgend ein trauriger Gedanke ankam, ich ihn durch irgend eine zu Hülfe gerufene angenehme Vorstellung vertreiben konnte. Nicht so war es mit Strap, der tausenderlei Kunstgriffe anwendete, um die Sorgen zu verbergen, welche an ihm zehrten, und ihn zu einem wahren Gerippe gemacht hatten.

Während ich so gedankenlos der Dürftigkeit entgegeneilte, erhielt ich eines Tages einen von einer Frauenhand geschriebenen Brief mit sehr vielen übertriebenen Complimenten, höchst poetisch abgefaßten Liebeserklärungen und der ernsten Anfrage, ob mein Herz noch frei wäre, oder nicht. Den Schluß machte die Bitte um Antwort, welche unter der Adresse R. B. an einem gewissen Orte abgegeben

werden sollte, und das Ganze war unterschrieben 'Ihre Unbekannte.' Ich war entzückt über den Inhalt dieses Liebesbriefs, den ich als ein Meisterstück von Zärtlichkeit und Eleganz bewunderte und war schon bis über die Ohren in die Schreiberin verliebt, die mir meine Einbildungskraft als eine reiche Dame in der Blüthe ihrer Jugend und Schönheit vormalte. Durch diese Vorstellung gereizt, ging ich ans Werk und erschöpfte meinen Erfindungsgeist mit der Abfassung einer Antwort, welche der Erhabenheit ihres Styls und der Gluth ihrer Gefühle entsprechen möchte. Ich bewunderte ihren Geist in den überspanntesten Ausdrücken, und während ich mich ihrer unwürdig erklärte, gestand ich, daß ich von ihrem Verstande bezaubert wäre, und flehte auf die rührendste Weise um die Ehre einer Unterredung mit ihr. Als ich den Brief vollendet und Strap mitgetheilt hatte, der vor Freuden darüber im Zimmer herumhüpfte, schickte ich ihn an den bezeichneten Ort in das Haus einer Putzhändlerin und befahl Strap, einige Zeit in der Nähe der Thür zu bleiben, um zu sehen, wer ihn abholen würde. In noch nicht einer Stunde kehrte er mit einem freudestrahlendem Gesicht zurück und erzählte mir, daß der Brief, bald, nachdem er ihn abgegeben, durch einen Portchaisenträger, den man gerufen, in das Haus eines reichen Mannes in der Nachbarschaft getragen worden wäre, wohin er (Strap) nachgegangen sei und den Brief einem Kammermädchen habe übergeben sehen, welche den Boten bezahlte und die Thür schloß. Auf seine Erkundigung in einem nahe gelegenen Bierhause, wo er einmal getrunken, hatte er erfahren, der Besitzer jenes Hauses hätte eine einzige Tochter, die sehr schön wäre und sein ganzes Vermögen erben würde. Diese wäre gewiß die Schreiberin des an mich gelangten Briefes. Ich war derselben Meinung, wünschte mir zu dieser frohen Aussicht

Glück, kleidete mich ohne Verzug an und ging in großem Staate vor dem Hause meiner schönen Unbekannten vorüber. — Meine Eitelkeit fand sich nicht betrogen; denn ich sah an einem der Fenster ein schönes junges Mädchen stehen, die, wie ich mir einbildete, mich mit mehr als gewöhnlicher Neugierde betrachtete. Um diese und zu gleicher Zeit die meinige zu befriedigen, blieb ich, indem ich mir das Ansehen gab, als hätte ich Strap Befehle zu ertheilen, auf der Straße, ihr gerade gegenüber stehen, so daß ich sie genauer betrachten konnte. — Wenige Augenblicke darauf zog sie sich zurück und ich begab mich in das Speisehaus, konnte jedoch vor lauter Entzücken nicht essen und brachte den Abend zu Hause in süßen Betrachtungen zu.

Früh am andern Morgen erhielt ich einen zweiten Brief, worin meine unbekannte Zauberin ihre unaussprechliche Freude über den Empfang des meinigen ausdrückte, der sie, während er ihr mein Herz verhieß, von dem Werthe desselben überzeugt habe. Vor allem gefiel es ihr ungemein, daß ich ihren Verstand so sehr verehrte, was nicht nur höchst schmeichelhaft für sie wäre, sondern gleichzeitig auch meinen Scharfsinn verriethe. Was die von mir gewünschte Unterredung beträfe, so könnte ich mich nicht lebhafter danach sehnen als sie; aber sie müßte nicht nur der Wohlanständigkeit noch ein kleines Opfer bringen, sondern auch von meinen redlichen Absichten überzeugt sein, ehe sie mir diese Bitte gewähren könnte. Inzwischen sollte ich wissen, daß sie, ob sie gleich wohl der Meinung gewisser Personen einige Achtung schuldig wäre, den festen Entschluß hätte, in einer ihr Lebensglück so nahe angehenden Sache ihrer eigenen Neigung mehr als dem Rathe der ganzen Welt zu folgen, zumal da sie keine Vermögensrücksichten zu diesem Schritte trieben, weil sie über ihr eigenes Vermögen zu verfügen hätte. Erstaunt über die Philosophie

und Selbstverleugnung meiner Geliebten, die sich ihrer Schönheit nicht bewußt zu sein schien, und insbesondere entzückt über die Nachricht, daß sie ein ansehnliches Vermögen besitze, ergriff ich die Feder, ergoß mich in Lobeserhebungen über ihre würdigen Gesinnungen, denen ich die Reize äußerer Schönheit nachzusetzen vorgab, führte als den Grund meiner Liebe ihre geistigen Eigenschaften an, beklagte mich über die Strenge, mit der sie meine Ruhe einer übergroßen Rücksicht auf Wohlanständigkeit opferte, und erklärte ihr in den feierlichsten und rührendsten Ausdrücken die Reinheit meiner Absichten. Diesen Brief trug Strap mit dem Auftrage, seine Wache zu erneuern, an den bestimmten Ort und brachte in Kurzem die nämliche Nachricht wie zuvor, und mit dem Zusatze, daß Fräulein Sparkle (so hieß nämlich meine Correspondentin), welche aus dem Fenster gesehen, nicht sobald den Boten erblickt hätte, als sie in einer gewissen reizenden Verlegenheit das Fenster zugemacht habe und verschwunden sei, ohne Zweifel aus Begierde, von dem theuern Gegenstande ihrer Liebe zu hören.

Jetzt schwanden meine Zweifel, der lange ersehnte Hafen lag vor mir und ich hielt mich des so lange erstrebten Glückes für gewiß. Nach Tische schlenderte ich in Gesellschaft des Doctor Wagtail nach jenem Theile der Stadt, wo meine Geliebte wohnte, und da er ein wahres Adreßbuch war, so fragte ich nach Namen, Stand und Vermögen eines Jeden, der in den Straßen, die wir passirten, ein gutes Haus besaß. Als er an Sir John Sparkle kam, schilderte er ihn mir als einen Mann von großen Reichthümern und kleinen Geistesgaben, der sein einziges Kind, ein artiges junges Mädchen, von aller Gesellschaft absperre, indem er sie der strengen Bewachung und Aufsicht einer alten Gouvernante übergeben hätte, welche entweder so

ehrlich, mißgünstig oder unersättlich wäre, daß sie sich noch Niemand hätte zum Freunde machen, oder durch sie Zutritt zu ihrem Pfleglinge erlangen können, obgleich es täglich Viele versuchten, weniger wegen des vom Vater zu hoffenden Vermögens, weil dieser Wittwer wäre und wieder heirathen und Söhne bekommen könnte, als wegen des ihr bereits zugehörigen von zwölftausend Pfunden, das ihr ein Oheim hinterlassen hätte und ihr nicht vorenthalten werden könnte. — Dieser mit dem letzten Theile des Briefes, mit dem ich diesen Morgen beehrt worden war, genau übereinstimmende Umstand machte einen solchen Eindruck auf mich, daß jeder Andere, außer Wagtail, meine Gemüthsbewegung bemerkt haben würde; aber seine Aufmerksamkeit war zu sehr in der Betrachtung seiner eigenen Wichtigkeit befangen, als daß er auf das Betragen irgend eines Andern hätte achten können, wenn es nicht etwa so auffallend war, daß es der Wahrnehmung gar nicht entgehen konnte.

Als ich mich von ihm losgemacht hatte, weil mir seine Unterhaltung nicht behagte, ging ich nach Hause und theilte Strap das, was ich durch meine Erkundigungen erfahren hatte, mit. Dieser treue Diener erstickte fast vor Entzücken und weinte vor Freuden; ob aber um seinet- oder meinetwillen, das wage ich nicht zu entscheiden. Am folgenden Tage wurde mir ein dritter Brief überbracht, welcher vieles Zärtliche, vermischt mit einigen rührenden Bedenken über die Verstellungskunst der Männer, die Unbeständigkeit der Jugend und die oftmals mit der aufrichtigsten Liebe Hand in Hand gehende Eifersucht enthielt und mit der Bitte schloß, ich möchte sie darum entschuldigen, wenn sie mich noch ein wenig länger auf die Probe stellte, ehe sie sich unwiderruflich erklärte. Diese reizenden Bedenken erhöheten die Ungeduld meiner Hoffnung; ich verdop-

pelte meine Klagen über ihre Kälte und drang mit so heißen Bitten auf eine Unterredung, daß sie mir in einigen Tagen in dem Hause jener Putzhändlerin, welche alle meine Briefe spedirt hatte, eine Zusammenkunft zusagte. — In der Zwischenzeit erhob sich mein Stolz über alle Vernunft und erreichte eine unbeschreibliche Höhe; jede Erinnerung an die liebenswürdige Narcissa war verwischt und meine Gedanken waren einzig und allein mit Plänen beschäftigt, wie ich über die Bosheit und Verachtung der Welt triumphiren wollte.

Endlich war die glückliche Stunde erschienen. Ich flog nach dem Orte unserer Zusammenkunft und wurde in ein Zimmer geführt, wo ich noch nicht zehn Minuten gewartet hatte, als ich das Rauschen von Seide und den Ton von Fußtritten auf der Treppe vernahm: mein Herz schlug gewaltig; meine Wangen glühten, meine Nerven bebten und meine Knice zitterten vor ungeduldigem Entzücken. Die Thür öffnete sich, ein goldbrocatenes Kleid ward sichtbar, und ich eilte, meiner Geliebten in die Arme zu fliegen. — Himmel und Erde! wie soll ich meine Lage schildern, als ich Fräulein Sparkle in eine runzlichte siebzigjährige Hexe verwandelt sah! Ich stand sprachlos da vor Erstaunen und versteinert vor Schrecken! Der alten Sybille entging meine Verwirrung nicht und sie fragte mich, nachdem sie mir näher getreten war und meine Hand ergriffen hatte, in einem quäkenden Tone, ob ich mich unwohl befände. — Ihr widernatürliches Geberden machte den Abscheu, den sie mit ihrem ersten Erscheinen in mir erregt hatte, vollständig, und es bedurfte einer langen Zeit, ehe ich mich so weit beherrschen konnte, die gewöhnliche Höflichkeit nicht zu verletzen; endlich sammelte ich mich jedoch wieder und entschuldigte mich meines Betragens wegen, das ich einem Schwindel zuschrieb, von dem ich oft plötzlich überfallen

würde. Meine alte Dulcinea, welche ohne Zweifel durch meine Verlegenheit beunruhigt worden war, hörte nicht so-bald die Ursache, der ich dieselbe zuschrieb, als sie ihrer Freude in tausend verliebten Koketterien Luft machte und das muntere Wesen eines sechzehnjährigen Mädchens annahm. Einmal blickte sie mich mit ihren matten Triefaugen verliebt an; dann that sie verschämt darüber, schlug sie nieder, erröthete und spielte mit ihrem Fächer; jetzt stützte sie ihren Kopf, damit ich sein krampfhaftes Zittern nicht bemerken sollte, lispelte einige kindische Fragen, kicherte und grinzte mit geschlossenem Munde, um die Verwüstungen, welche die Zeit unter ihren Zähnen angerichtet, nicht sehen zu lassen, warf mir wiederum einige verstohlene Blicke zu, seufzte zum Erbarmen, sprang von ihrem Stuhle auf, um ihre Behendigkeit zu zeigen und beging noch viele andere Thorheiten, die der Jugend und Schönheit allein zu gute gehalten werden können. So überrascht ich auch durch diese Täuschung war, so lag es doch nicht in meiner Gesinnung, eine Person zu beleidigen, die mich liebte; ich bemühte mich daher für den Augenblick, gute Miene zum bösen Spiele zu machen, fest entschlossen, dem ganzen Handel, sobald ich sie nur los werden könnte, ein Ende zu machen; in dieser Absicht sagte ich ihr einige Höflichkeiten und äußerte den Wunsch, Namen und Stand der Dame kennen zu lernen, die mir so viel Ehre erwiesen hätte. Sie sagte mir, sie hieße Withers, lebte in dem Hause Sir John Sparkle's als Gouvernante von dessen einziger Tochter und hätte sich in dieser Stellung ein solches Vermögen erworben, daß sie sich das Leben bequem machen könnte; sie hätte das Vergnügen gehabt, mich in der Kirche zu sehen, wo meine Erscheinung und mein Betragen einen solchen Eindruck auf sie gemacht hätten, daß sie nicht hätte eher ruhen können, bis sie sich nach meinem Charakter erkundigt, der

ihr auch in jeder Hinsicht als so liebenswürdig geschildert worden wäre, daß sie der Heftigkeit ihrer Neigung nachgegeben und es gewagt hätte, mir ihre Liebe mit einer ihrem Geschlechte vielleicht nicht ziemenden Hintansetzung der Wohlanständigkeit zu gestehen; sie hoffte jedoch, ich würde ihr eine Verletzung des Anstandes, wozu ich gewissermaßen selbst die Veranlassung wäre, vergeben und ihre Zudringlichkeit auf Rechnung ihrer unwiderstehlichen Leidenschaft schreiben. Kein geschwächter Wüstling verschluckte je eine Pille mit solchem Widerwillen, als ich in dem Augenblicke empfand, wo ich dieses Compliment auf eine schickliche Weise beantworten sollte, wo ich statt des Juwels nur das schlechte Kästchen fand; und doch fing meine Hoffnung wieder ein wenig aufzuleben an, als ich bedachte, daß ich durch die zum Schein mit der Duenna fortgesetzte Intrike vielleicht bei ihrem Pfleglinge Zutritt erlangen könnte. Ermuthigt durch diesen Gedanken, ward meine Stimmung heiterer, ich legte meine Zurückhaltung ab, sprach en cavalier und heuchelte dieser alten Kokette, die über ihren Verehrer außerordentlich glücklich zu sein schien und alle ihre Verführungskünste aufbot, um sich die vermeintliche Eroberung zu sichern, sogar etwas von Liebe vor. Die gute Hausfrau bewirthete uns mit Thee und Süßigkeiten und zog sich dann, wie es einer höflichen erfahrenen Matrone ziemt, entschieden zurück.

Als wir so mit unserer gegenseitigen Zärtlichkeit allein waren, fing Mademoiselle Withers (denn sie war noch eine Jungfrau) an, von Ehe zu sprechen und äußerte so viel Ungeduld in ihrem Betragen, daß ich, wäre sie funfzig Jahre jünger gewesen, ihr Schmachten vielleicht erhört hätte, ohne zur Kirche meine Zuflucht zu nehmen; aber diesen Schritt verbot mir die Tugend sowohl wie das Interesse. Wenn die Liebe einer alten Jungfrau auf einen

jungen Mann fällt, so wird er von ihren Liebkosungen verfolgt; giebt er ihr einmal Gehör, dann vermag er sich vor ihren Zudringlichkeiten und Vorwürfen nicht zu retten. Ich ließ es mir angelegen sein, die Ceremonie unter schönen Vorwänden so lange als möglich zu verschieben, um in der Zwischenzeit mit Fräulein Sparkle bekannt zu werden; und daran zweifelte ich nicht, wenn ich überlegte, daß ich während unseres Umganges aller Wahrscheinlichkeit nach in die Wohnung meiner Geliebten eingeladen werden und dadurch Gelegenheit finden würde, mich mit ihrem reizenden Pfleglinge zu unterhalten. Diese Aussicht erfüllte mein Herz mit Freude, mein Gespräch wurde feuriger und ich küßte der alten Gouvernante zärtlich die verdorrte Hand. Sie war so überschwenglich glücklich, daß sie ihr Entzücken nicht länger zurückhalten konnte, sondern sich wie eine Furie auf mich stürzte und ihre dürren Lippen auf die meinigen drückte; da wollte aber ihr böser Genius, daß eine Dosis Knoblauch, die sie diesen Morgen genommen hatte, um, wie ich vermuthe, sich von Blähungen zu befreien, mit einer so plötzlichen Explosion zu wirken anfing, daß eine menschliche Natur, wie die meine war, den Choc auszuhalten nicht Gleichmuth genug besaß. Ich verlor alle Geduld und Besinnung, riß mich im Nu von ihr los, ergriff im Fluge Hut und Stock, lief die Treppe hinab, als ob mich der Böse verfolgte, und konnte nur mit Mühe und Noth die Convulsionen meiner Eingeweide beschwichtigen, die durch jenes Parfüm auf das Empfindlichste verletzt worden waren. Als Strap, der mit Ungeduld meiner Zurückkunft harrte, mich in der größten Verwirrung ankommen sah, stand er steif vor Furcht und wagte nicht nach der Ursache zu forschen.

Nachdem ich mir den Mund mehr als einmal gewaschen und mich durch ein Glas Wein gestärkt hatte, er-

zählte ich ihm Alles, was vorgefallen war; worauf er eine Zeitlang nichts Anderes erwiederte, als daß er die Augen emporhob, die Hände zusammenschlug und ein hohles Gestöhn ausstieß. Endlich bemerkte er in einem traurigen Tone, es wäre doch ewig zu bedauern, daß meine Organe so zart wären, um von Knoblauchgeruch incommodirt zu werden. 'Ach! daß sich Gott erbarme,' sagte er, 'weder der Geruch von Knoblauch, noch von sonst etwas, würde mich im geringsten gestört haben — da sieht man, wozu es gut ist, eines Schuhflickers Sohn zu sein!' Ich entgegnete ihm heftig: »So geh denn und mache meinen Fehler wieder gut.« Bei diesem Vorschlage stutzte er, zwang sich zu lächeln und verließ kopfschüttelnd das Zimmer. Ob die Alte meine plötzliche Entfernung so übelnahm, daß sich ihre Liebe in stolze Verachtung verwandelte, oder ob sie sich ihrer Schwäche wegen schämte, mich wiederzusehen, das weiß ich nicht; ich wurde wenigstens nie wieder durch ihre Liebe belästigt.

Siebentes Kapitel.

Durch das Mißlingen meiner Heirathspläne bewogen, fing ich an, mein Glück auf eine andere Weise zu suchen und lenkte mein Streben auf irgend ein Staatsamt. In dieser Absicht schloß ich mich an die Lords Straddle und Swillpot, deren Väter bei Hofe etwas galten, enger an. Diese jungen Edelleute kamen meinen Wünschen freundlich entgegen; ich begleitete sie auf ihren nächtlichen Streifereien und speis'te oftmals mit ihnen in Weinhäusern, wo ich die Ehre hatte, die Zeche zu bezahlen.

Ich nahm eines Tages, wo sie mich mit Freundschaftsbezeigungen überhäuften, die Gelegenheit wahr, ihnen meinen Wunsch, irgend eine Sinecure zu erhalten, auszusprechen und sie um ihre Verwendung zu bitten. Swillpot sagte, indem er mir die Hand schüttelte, auf seine Fürsprache bei G— könnte ich rechnen. Der Andere schwur, er würde stolz darauf sein, etwas für mich thun zu können. Ermuthigt durch diese Erklärungen, wagte ich den Wunsch zu äußern, sie möchten mich bei ihren Vätern einführen, die mein Anliegen sogleich erfüllen könnten. Swillpot gestand offen, er hätte seinen Vater seit drei Jahren nicht gesprochen, und Straddle versicherte mich, sein Vater wäre dadurch, daß er kürzlich eine Protestation im Hause der Peers unterschrieben und damit den Minister vor den Kopf gestoßen hätte, außer Stande, seinen Freunden gegenwärtig zu nützen: aber er wolle mich mit dem Grafen Strutwell bekannt machen, der die rechte Hand einer Per-

son sei, welche das Staatsruder führe. Dieses Anerbieten nahm ich mit vielem Danke an, und ich drängte ihn trotz der tausenderlei Ausflüchte, die er zu machen suchte, so hart, daß er sich gezwungen sah, sein Wort zu halten, und mich wirklich zum Lever dieses großen Mannes führte, wo er mich unter einer Menge anderer Personen, die sich gleichfalls um dessen Gunst bewarben, zurückließ und zu einer Privataudienz Einlaß erhielt. Er kehrte in einigen Minuten mit dem Grafen zurück, der mich mit der Hand versicherte, Alles für mich thun zu wollen, was in seinen Kräften stände, und den Wunsch hinzufügte, ich möchte ihn nur oft besuchen. Ich war von diesem Empfange bezaubert, und obgleich ich gehört hatte, daß auf eines Hofmanns Versprechungen nicht zu bauen sei, so glaubte ich doch in dieses Mannes Mienen so viel Milde und Aufrichtigkeit entdeckt zu haben, daß ich nicht zweifelte, in seiner Protection meine Rechnung zu finden. — Ich nahm mir daher vor, seine Erlaubniß zu benutzen und machte ihm am nächsten Audienztage meine Aufwartung. Er nahm mich äußerst freundlich auf, drückte mir die Hand, lispelte mir zu, er habe ein halbes Stündchen mit mir allein zu sprechen und wünschte deshalb, daß ich morgen früh zu ihm kommen und eine Tasse Chokolate mit ihm trinken möchte.

Dieser Einladung, welche meiner Eitelkeit und Erwartung nicht wenig schmeichelte, Folge zu leisten, versäumte ich nicht; ich begab mich zur bestimmten Zeit nach der Wohnung des Grafen. Nachdem ich an die Thür geklopft hatte, riegelte sie der Portier auf und hielt sie halb offen, indem er sich in die Oeffnung stellte, wie Soldaten in eine Bresche, um mir den Eintritt streitig zu machen. Ich fragte, ob der Graf aufgestanden wäre. Er antwortete mit einer zuversichtlichen Miene: »Nein«. »Wann pflegt er aufzustehen?« »Einmal früher, einmal später,« sagte er,

die Thür allmälig wieder zumachend. — Ich eröffnete ihm nun, daß ich auf des Grafen eigene Bestellung gekommen wäre, worauf mir dieser Cerberus erwiederte: »Ich habe keine Befehle deshalb erhalten«; und somit war er im Begriff, mir die Thür vor der Nase zuzuschließen, als ich mich plötzlich besann, ihm eine Krone in die Hand drückte und bat, er möchte doch so gefällig sein, sich zu erkundigen und mich wissen zu lassen, ob sein Herr auf sei. Der mürrische Thürhüter gab nach, er nahm das Geld mit der Gleichgültigkeit eines Steuereinnehmers und führte mich in ein Sprachzimmer, wo, wie er meinte, ich mich unterhalten möchte bis sein Herr wach sein würde. Ich hatte kaum zehn Minuten hier gesessen, als ein Bedienter eintrat und ohne ein Wort zu sprechen mich anstierte; ich übersetzte mir sein Betragen in: »Mein Herr, was wollen Sie hier?« und richtete an ihn die nämliche Frage, die ich zuerst an den Portier gethan hatte. Der Diener gab dieselbe Antwort und verschwand, ehe ich weiter etwas erfahren konnte. Bald darauf kehrte er, anscheinend um das Feuer auzuschüren, zurück und blickte mich wiederum mit großer Ernsthaftigkeit an. Ich fing an, seine Meinung zu errathen, gab ihm eine halbe Krone und bat ihn, seinen Herrn auf irgend eine Art zu unterrichten, daß ich zugegen wäre. — Er machte eine tiefe Verbeugung, sagte »Ja, mein Herr,« und verschwand. — Diese Freigebigkeit war nicht weggeworfen, denn im nächsten Augenblicke kam er wieder und führte mich in ein Zimmer, wo ich sehr freundlich und vertraulich von seinem Herrn empfangen wurde, der so eben aufgestanden und noch in Schlafrock und Pantoffeln war. — Nach dem Frühstück ließ er sich in eine umständliche Unterhaltung über meine Reisen, die Beobachtungen, welche ich im Auslande gemacht, mit mir ein, und examinirte mich über alles.

Meine Antworten schienen ihm sehr zu gefallen, er drückte mir oft die Hand und hieß mich, indem er mich mit einem eigenthümlichen Wohlgefallen anblickte, auf seine beim Ministerium für mich eingelegte Fürsprache vertrauen. »Junge Leute von Ihren Fähigkeiten,« sagte er, »sollte jede Verwaltung aufsuchen. Ich für meinen Theil sehe so wenig Würdige in der Welt, daß ich es mir zum Grundsatz gemacht habe, auch den kleinsten Keim von Talent und Tugend nach Kräften zu pflegen; — Sie besitzen beide im hohem Maaße und werden, ich müßte mich sehr irren, einst eine Rolle spielen; aber Sie müssen sich darein ergeben, stufenweise den Gipfel Ihres Glücks zu ersteigen. Rom ward nicht in einem Tage erbaut. Da Sie gute Sprachkenntnisse haben, wie würde Ihnen der Posten eines Gesandschaftssecretärs gefallen?« Ich versicherte ihn, daß nichts meiner Neigung mehr entsprechen könnte; worauf er mich ruhig sein hieß, denn meine Angelegenheit wäre gethan, er hätte einen solchen Posten in Aussicht. Diese Großmuth rührte mich so sehr, daß ich auf einige Zeit unfähig war, meiner Dankbarkeit Worte zu geben, bis ich dieselbe endlich in dem Bekenntniß meiner Unwürdigkeit und in Lobpreisungen seines Wohlwollens ausströmte. Ja sogar der Thränen konnte ich mich bei dem Gedanken an die Güte dieses edlen Mannes nicht enthalten, der mich, sobald er dies bemerkte, in seine Arme schloß und mich mit gleichsam väterlicher Herzlichkeit küßte. Verlegen über diese ungewöhnliche Zärtlichkeit eines Fremden, schwieg ich einige Augenblicke beschämt still, stand dann auf und verabschiedete mich, nachdem er mir die Versicherung gegeben, daß er noch diesen Tag mit dem Minister über mich sprechen wolle, und den Wunsch ausgedrückt hatte, ich möchte mich doch nicht zu seinem Lever bemühen,

sondern jeden andern Tag, wo er mehr Muße hätte, also dreimal wöchentlich, zu ihm kommen.

Obgleich meine Hoffnungen jetzt sehr sanguinisch waren, so nahm ich mir doch vor, meine Aussicht vor Jedermann, selbst vor Strap, zu verbergen, bis ich meiner Sache noch gewisser sein würde; und bis dahin meinem Gönner mit Bitten keine Ruhe zu lassen. Als ich meinen Besuch wiederholte, fand ich die Thür des Hauses wie durch Zauberei geöffnet; aber auf meinem Wege zu dem Audienzzimmer begegnete ich dem Kammerdiener, welcher einige wüthende Blicke auf mich warf, deren Bedeutung ich mir nicht enträthseln konnte. Der Graf empfing mich an der Thür mit einer zärtlichen Umarmung und wünschte mir zu seinem Erfolg bei dem ersten Minister Glück, der seine Empfehlung, wie er sagte, der sehr dringenden Verwendung zweier anderer Edelleute zu Gunsten ihrer respectiven Freunde vorgezogen und bestimmt versprochen hätte, daß ich in der Eigenschaft eines Secretärs mit einem Gesandten und Bevollmächtigten, welcher in einer für die Nation höchst wichtigen Angelegenheit binnen wenigen Wochen an einen gewissen auswärtigen Hof gehen würde, dorthin abreisen sollte. Ich war erschrocken über mein Glück, konnte nicht antworten und knieete nieder, um meines Wohlthäters Hand zu küssen, was er jedoch nicht zulassen wollte, sondern mich aufhob, mit überraschender Rührung an seine Brust drückte und mir sagte, es wäre nun seine Sorge, mein Glück zu machen. Was den Werth seiner Gefälligkeit noch mehr erhöhte, war, daß er sie nicht hoch anschlug und das Gespräch auf einen andern Gegenstand lenkte.

Unter anderm kam das Thema auf die schönen Wissenschaften, wobei der Graf vielen Geschmack und große Gelehrsamkeit entwickelte und eine genaue Bekanntschaft mit

den Schriftstellern des Alterthums beurkundete. »Hier habe ich ein Buch«, sagte er, eines aus der Tasche ziehend, »das sehr elegant und geistreich geschrieben ist; und obgleich der Gegenstand, von dem es handelt, manchem Engherzigen anstößig sein mag, so wird der Verfasser doch bei allen geistvollen und kenntnißreichen Männern in Achtung bleiben.« Damit gab er mir Petronius Arbiter in die Hand und fragte mich nach meiner Meinung über seinen Geist und seine Manier. Ich sagte ihm, das Buch wäre meiner Ansicht nach mit vieler Leichtigkeit und Lebendigkeit geschrieben, dabei aber so unzüchtig und die Schicklichkeit verletzend, daß es bei moralischen und Geschmack besitzenden Personen keine Stelle finden sollte.

Der Graf lächelte über meine Entrüstung, sagte mir, er sei erfreut, meine Meinung über den Gegenstand so übereinstimmend mit der seinigen zu finden, und er hätte mir nur eine Antwort abgewinnen wollen, mit der er vollkommen zufrieden zu sein vorgab.

Nachdem meine Audienz lange gedauert hatte, zog ich meine Uhr, um meine Gänge danach zu regeln; er bemerkte die schöne Arbeit am Gehäuse und drückte nach näherer Betrachtung seine Verwunderung über das prachtvolle Werk aus. Eingedenk der Verpflichtungen, die ich gegen ihn hatte, dachte ich, es könnte wohl eine bessere Gelegenheit als die gegenwärtige nicht kommen, um ihm auf irgend eine Art meine Dankbarkeit an den Tag zu legen; ich bat ihn daher, er möchte mir die Ehre erzeigen, die Uhr als einen geringen Beweis der dankbaren Gefühle anzunehmen, die seine Großmuth mir eingeflößt hätte; aber er weigerte sich auf das Bestimmteste und sagte, es würde ihm leid sein, wenn ich seine Gefälligkeiten für verkäuflich hielte, indem er zugleich bemerkte, daß es das schönste Kunstwerk dieser Art wäre, das er jemals gesehen hätte,

und daß er wohl wissen möchte, wo man ein anderes dem gleiches bekommen könnte. Ich bat tausendmal um Verzeihung, mir diese Freiheit genommen zu haben, äußerte die Hoffnung, daß er sie nur meiner hohen Verehrung gegen seine Person beimessen würde — und sagte ihm, ich könne, weil die Uhr durch einen Zufall in Frankreich in meine Hände gekommen wäre, keine Auskunft über den Verfertiger derselben geben, indem dessen Name nicht darin angegeben wäre; darauf bat ich ihn nochmals demüthig, er möchte mich erhören und sie mir zu Liebe tragen. Er weigerte sich noch immer entschieden, dankte mir jedoch für mein Anerbieten, indem er sagte, es wäre ein Geschenk, dessen ein Edelmann sich nicht zu schämen brauchte, wiewohl er sich nun einmal vorgenommen hätte, mir, gegen den er eine besondere Freundschaft hegte, seine Uneigennützigkeit zu beweisen, und wollte für den Fall, daß ich ihm die Uhr abzutreten geneigt wäre, wissen, was sie gekostet hätte, damit er mich durch die Erstattung des Preises wenigstens entschädigen könnte. Dagegen versicherte ich ihn, daß ich es für eine außerordentliche Auszeichnung ansehen würde, wenn er sie ohne weiter zu fragen annähme; und so ließ er sich denn, um mich nicht zu beleidigen, endlich überreden, sie in die Tasche zu stecken, und ich nahm, hoch erfreut darüber, meinen Abschied, wobei er mir freundlich die Hand drückte und auf sein Versprechen vertrauen hieß.

Die Freude über diese Aufnahme machte mein Herz weich; ich vertheilte eine Guinee unter die Diener, welche mich an die Thür begleiteten, eilte nach der Wohnung Lord Straddle's, dem ich aus Dankbarkeit für den mir geleisteten großen Dienst meinen Diamantring aufdrang, und ging dann nach Hause, um mein Glück mit dem ehrlichen Strap zu theilen. Ich beschloß jedoch, seine Freude dadurch zu erhöhen, daß ich ihn erst muthlos machte und

dann die guten Neuigkeiten hinterdrein brächte. In dieser Absicht nahm ich eine unzufriedene und verdrießliche Miene an und sagte ihm kurz hingeworfen, ich wäre um meine Uhr und meinen Diamantring gekommen. Der arme Teufel, der schon durch ähnliche Nachrichten in eine Art Verzehrung verfallen war, hörte kaum diese Worte, als er, unfähig sich zu beherrschen, mit verwirrten Blicken ausrief: »Das wolle Gott im Himmel verhüten!« Ich konnte den Scherz nicht weiter treiben, sondern erzählte, ihm ins Gesicht lachend, alles was geschehen war. Seine Miene heiterte sich sogleich auf, und der Uebergang war so ergreifend, daß er vor Freuden weinte, Lord Strutwell einen Juwel, einen Phönix nannte und Gott prieß, daß doch noch etwas von Tugend unter unserm Adel anzutreffen wäre. Nachdem wir mit unserm gegenseitigen Glückwünschen fertig waren, ließen wir unserer Einbildungskraft freies Spiel, und genossen unser Glück voraus, indem wir es durch die verschiedenen Stufen unsrer Erhebung verfolgten, bis ich es bis zum Premierminister, und er es zu meinem ersten Secretär gebracht hätte.

Von diesen Ideen berauscht, ging ich in das Speisehaus, wo ich Banter, den ich dort antraf, meine ganze Angelegenheit im Vertrauen erzählte und mit der Versicherung schloß, ihm nützen zu wollen, so weit es in meinen Kräften stände. Er hörte mich mit großer Geduld bis zu Ende, sah mich eine lange Weile höhnisch an und rief dann aus: »Somit, meinen Sie, sei Ihr Geschäft abgethan?«

»So gut wie abgethan, glaube ich,« war meine Erwiederung.

»Ich will Ihnen sagen, wie es noch sicherer abgethan ist —: durch einen Strick! — Wahrlich! hätte ich mich von zwei solchen Schuften, wie Strutwell und Straddle

prellen lassen, ich hängte mich in aller Stille selbst auf.«

Erschreckt durch diese Ausrufung, bat ich ihn, nicht ohne einige Verlegenheit, um eine Erklärung, worauf er mir mittheilte, Straddle wäre ein armer erbärmlicher Wicht, der davon lebte, daß er für seines Gleichen borgte und kuppelte; ohne Zweifel hätte er mich in letzter Absicht bei Strutwell eingeführt, der dafür, daß er an jungen Männern viel Geschmack fände, so bekannt wäre, daß es ihn wunderte, wie mir davon noch nichts zu Ohren gekommen wäre; überdies wäre sein Einfluß bei Hofe so unbedeutend daß er, weit entfernt, den versprochenen Posten für mich erlangen zu können, kaum im Jahre einmal einen überzähligen Zoll- oder Accisebedienten anbringen könnte; es wäre etwas ganz Gewöhnliches, daß er Fremde, die ihm seine Goldwölfe zuführten, mit solchen Verheißungen und Liebkosungen unterhielte, bis er ihnen die Kasse ausgeplündert und sie aller Kostbarkeiten, sehr oft auch ihrer Keuschheit beraubt hätte, worauf er sie dem Mangel und der Schande preisgäbe; seine Diener bekämen von ihm keinen anderen Lohn, als den Antheil von der Beute, die sie sich vermöge ihrer Geschicklichkeit sammelten; und sein ganzes Benehmen gegen mich wäre so schimmernd gewesen, daß Niemand, der einige Menschenkenntniß besäße, sich dadurch würde haben täuschen lassen.

Ich überlasse es dem Leser zu beurtheilen, wie sehr ich von dieser Nachricht erbaut war, die mich von dem höchsten Gipfel überspannter Hoffnung in den tiefsten Abgrund des Kleinmuths hinabstürzte; ja, es fehlte wenig daran, daß ich Banters Rath befolgte und meinem Kummer durch einen Strick ein Ende machte. Ich konnte die Wahrhaftigkeit meines Freundes nicht in Zweifel ziehen, weil ich nach Sammlung meines Geistes fand, daß jeder Umstand in Strutwells Betragen mit jenes Charakterschilderung

genau übereintraf: seine Umarmungen, Küsse, Händedrücke und gierigen Blicke waren mir kein Geheimniß mehr; eben so wenig als seine Vertheidigung des Petronius und das eifersüchtige Stirnrunzeln seines Kammerdieners, welcher der Favorit seines Herrn gewesen zu sein schien.

Achtes Kapitel.

Ich war so bestürzt, daß ich Banter nicht zu antworten vermochte, als er mir mit großem Unwillen Vorwürfe darüber machte, das an Schurken verschwendet zu haben, was, wäre es zu Gelde gemacht worden, mich in Stand gesetzt haben würde, den Rang eines anständigen Mannes auf einige Monate zu behaupten und mir zu gleicher Zeit meine Freunde zu verbinden. So betäubt ich auch war, so errieth ich doch leicht die Quelle seiner Entrüstung, schlich mich aber hinweg, ohne das Geringste auf seine Vorwürfe zu erwiedern, und fing an zu überlegen, auf welche Weise ich etwa die auf eine so thörichte Art verlornen Gegenstände wieder erlangen könnte. Ich würde es für keinen Raub gehalten haben, sie mit Gewalt wieder wegzunehmen, wäre es nur ohne die Gefahr einer Entdeckung möglich gewesen; aber da es mir dazu vielleicht an Gelegenheit fehlte, so nahm ich meine Zuflucht zur List und beschloß, sogleich nach Straddle's Wohnung zu gehen, wo ich ihn auch glücklich antraf. »Mylord«, sagte ich, »ich habe mich so eben erinnert, daß der Diamant, den ich die Ehre hatte, Ihnen zu überreichen, ein wenig locker in seiner Fassung geworden war, und da nun gerade ein junger Mann aus Paris angekommen ist, der für den besten Juwelier in Europa gilt, und den ich in Frankreich kennen lernte, so bitte ich Sie, mir zu erlauben, daß ich ihm den Ring zur Reperatur übergeben darf.« Doch er ließ sich in dieser Schlinge nicht fangen, sondern dankte mir für mein Anerbieten und sagte, daß er die Fehler selbst

bemerkt und den Ring deshalb bereits zu seinem eigenen Juwelier geschickt hätte; und in der That glaube ich, daß derselbe damals in des Juweliers Händen war, obgleich nicht um reparirt zu werden, denn er bedurfte einer Reparatur gar nicht.

Als ich meine List auf diese Art gescheitert sah, verfluchte ich meine Einfalt, beschloß jedoch, bei dem Grafen sicherer zu gehen und entwarf mir daher folgenden Plan. Ich zweifelte nämlich nicht, zu einer Privataudienz, wie bisher, bei ihm eingelassen zu werden, und hoffte, bei irgend einer Gelegenheit die Uhr in meine Hände zu bekommen; dann wollte ich sie, indem ich sie aufzöge oder damit spielte, herabfallen lassen, wodurch aller Wahrscheinlichkeit nach das Werk in Unordnung gerathen und stehen bleiben würde: diesen Vorfall wollte ich benutzen und darauf bestehen, sie mit mir zu nehmen, um sie wiederherstellen zu lassen, würde jedoch mit dem Wiederbringen dann nicht sehr eilig gewesen sein. Schade nur, daß sich keine Gelegenheit darbot, diese feine List in Ausführung zu bringen! Als ich meinen Besuch bei dem Grafen erneuern wollte, war mein Zutritt in das Sprachzimmer so ungehindert wie immer; aber nachdem ich eine Zeitlang gewartet hatte, kam der Kammerdiener herein, brachte mir seines Herrn Empfehlungen mit dem Wunsche, mich morgen beim Lever zu sehen, weil er jetzt so unwohl wäre, daß er keinen Besuch annehmen könnte. Ich deutete mir diesen Auftrag für ein schlimmes Vorzeichen und ging, des Grafen Feinheit und meine Einfalt verwünschend, hinweg. — Um doch einigermaßen einen Ersatz für den erlittenen Verlust zu haben, belagerte ich ihn beständig bei seinem Lever und lag ihn mit meinen Bitten an, nicht ohne die leise Hoffnung, durch meine Geschicklichkeit doch noch etwas mehr zu erringen, als das Vergnügen, ihm lästig zu fallen, obgleich

ich nie wieder eine Privataudienz erlangen konnte. Es wurde mir schwer, Strap zu enttäuschen, dessen ungeduldige Blicke mich jedesmal, wenn ich nach Hause kam, gleichsam mit gieriger Aufmerksamkeit verschlangen.

Endlich jedoch, als ich bis auf die letzte Guinee heruntergekommen war, mußte ich ihm meine Noth entdecken, suchte ihm indessen diesen bittern Kelch dadurch zu versüßen, daß ich ihm die Zusicherungen wiederholte, die ich täglich von meinem Gönner empfing. Aber diese Versprechungen waren nicht im Stande, den Muth meines Freundes aufrecht zu erhalten, denn nicht sobald war er von meinen Vermögensumständen unterrichtet, als er unter schrecklichen Seufzen ausrief: »Um Gotteswillen, was sollen wir anfangen?« Um ihn zu trösten, führte ich an, daß viele meiner Bekannten, die sich in schlechtern Umständen befänden als wir, nichts desto weniger standesgemäß lebten, hieß ihn Gott danken, daß wir noch keine Schulden gemacht hätten, und rieth ihm, meinen stählernen mit Gold ausgelegten Degen zu versetzen und sich im Uebrigen auf meine Klugheit zu verlassen. Dieses Auskunftsmittel war Wermuth und Galle für den armen Strap, der seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit gegen mich ungeachtet seine der Einseitigkeit seiner Erziehung entsprechenden Begriffe von Oekonomie und Ausgaben noch immer nicht geändert hatte; dennoch willigte er in mein Verlangen und brachte sieben Guineen für den Degen. Diese Aushülfe, so unbedeutend sie auch war, machte mich für den Augenblick so glücklich, als wären es fünfhundert Pfund gewesen; denn damals war ich so geübt, jeden beunruhigenden Gedanken abzuweisen, daß mich die Aussicht auf Mangel selten sehr kümmerte, mochte sie auch noch so nahe sein. Und jetzt war sie in der That näher als ich glaubte. Mein Wirth, welcher Geld nöthig hatte, erin-

innerte mich daran, daß ich ihm fünf Guineen für Miethe schuldete, und bat mich, sie ihm zu bezahlen, unter der Entschuldigung, er habe gerade eine größere Summe aufzubringen, ich möchte ihm daher seine Zudringlichkeit nicht übel nehmen. Obgleich ich so viel Geld nicht entbehren konnte, so mahnte mich doch mein Stolz, die Sache abzumachen. Dies that ich auf eine hochmüthige Weise, nachdem er mir eine Quittung geschrieben hatte, indem ich ihm in einem höhnischen und empfindlichen Tone sagte, ich sehe, er wäre nicht willens, daß ich lange in seinem Buche stehen sollte; während Strap, welcher dabei stand und meine Umstände kannte, im Stillen die Hände rang, sich in die Unterlippe biß und vor Verzweiflung gelb wurde. So gleichgültig mir auch meine Eitelkeit zu erscheinen erlaubte, so war ich doch wie vom Donner gerührt durch diese Mahnung, und kaum hatte ich meinen Wirth befriedigt, so eilte ich fort in Gesellschaft, um meine Sorgen in der Unterhaltung zu betäuben oder im Weine zu ersäufen.

Nach Tische versammelten wir uns im Kaffeehause, um uns nachher in ein Weinhaus zu begeben, wo ich, anstatt die Heiterkeit der Gesellschaft zu theilen, mich vielmehr über deren guten Humor ärgerte, wie ein Verdammter in der Hölle bei einem Blicke in den Himmel. Vergebens stürzte ich ein Glas nach dem andern hinab! Der Wein hatte seine Wirkung auf mich verloren, und weit entfernt, meinen gesunkenen Muth zu erheben, konnte er mich nicht einschläfern. Banter, der einzige Vertraute, den ich außer Strap hatte, bemerkte meine Unruhe, und beschuldigte mich, als wir fortgingen, des Kleinmuths, weil ich mich durch eine von einem solchen Schuft, wie Strutwell, herrührende Täuschung so niederbeugen ließe. Ich sagte ihm, daß ich nicht einsähe, wie der Umstand, daß Strutwell ein Schuft wäre, mein Unglück mindern könnte, und bemerkte ihm, daß mein

jetziger Kummer nicht sowohl von jener Täuschung, als vielmehr von der niedrigsten Ebbe meines Vermögens herrührte, das auf etwas weniger als zwei Guineen zusammengeschmolzen wäre. Bei dieser Mittheilung rief er aus: »Bah! ist das Alles?« und versicherte mich, daß es tausend Mittel und Wege gäbe, um ohne Vermögen hier in der Stadt zu leben, und daß er selbst viele Jahre lang einzig und allein durch seinen Witz subsistirt hätte. Ich drückte den lebhaften Wunsch aus, einige dieser Methoden zu kennen, und er hieß mich ohne Weiteres ihm folgen. Er führte mich in ein Haus, wo wir an der Treppe einem mürrischen Burschen auf Verlangen unsere Degen übergaben, und dann das zweite Stock hinaufstiegen. Dort sah ich eine Menge Personen um zwei Spieltische herumstehen, die mit Gold und Silber gleichsam beladen waren. Mein Führer sagte mir, dieses Haus gehörte einem schottischen Lord, welcher vermöge des Privilegiums der Pairswürde Spieltische errichtet hätte, in deren Ertrage er ein gemächliches Auskommen fände. Er erklärte mir dann den Unterschied zwischen den Bankhaltern und Spielern; charakterisirte die erstern als Betrüger und die letzteren als Betrogene, und rieth mir, mein Glück am Silbertische zu versuchen, und eine Krone auf einmal zu setzen. Ehe ich etwas wagen wollte, betrachtete ich mir die Gesellschaft näher, und sie stellte sich mir als eine Gruppe von so häßlichen Gesichtern dar, daß ich bei ihrem Anblicke von Schrecken und Staunen ergriffen wurde! Ich theilte Banter meine Verwunderung mit, und er flüsterte mir ins Ohr, daß der größte Theil der Anwesenden aus Gaunern, Dieben und Anfängern bestände, welche, nachdem sie die Kasse ihrer Herren veruntreut hätten, hier einen verzweifelten Versuch machten, das Fehlende wieder zu ersetzen. Dieser Bericht ermuthigte mich keineswegs, einen Theil meiner kleinen Baarschaft zu

wagen; doch gab ich dem ungestümen Zureden meines Freundes, der mich versicherte, es wäre keine Gefahr vorhanden, übel behandelt zu werden, weil von Seiten des Eigenthümers Leute angestellt wären, um darauf zu sehen, daß einem Jeden Recht geschähe, endlich nach, und fing an, einen Schilling zu setzen. In weniger als einer Stunde belief sich mein Gewinn auf dreißig. Jetzt war ich von der Ehrlichkeit des Spiels überzeugt, und gereizt durch den Erfolg, bedurfte ich keiner weitern Ueberredung, um dasselbe fortzusetzen; ich lieh Banter (welcher selten Geld in der Tasche hatte) eine Guinee, die er an den Goldtisch trug und im Augenblicke verloren hatte. Er wollte eine zweite geborgt haben, ging indessen, da ich seinen Gründen kein Gehör gab, unmuthig hinweg. Unterdessen stieg mein Gewinn auf sechs Guineen, und in gleichem Maaße steigerte sich meine Gewinnlust, so daß ich an den höheren Tisch ging, wo ich jedesmal eine halbe Guinee setzte, und nicht minder vom Glücke begünstigt wurde, bis ich endlich selbst eine Bank übernahm und sitzen blieb bis an den hellen Tag, wo ich nach abwechselndem Gewinn und Verlust hundert und funfzig Guineen in der Tasche hatte.

Ich fand jetzt, daß es hohe Zeit wäre, mich mit meiner Beute zurückzuziehen, und fragte daher, ob irgend Jemand meinen Platz einnehmen wollte, und machte eine Bewegung, um aufzustehen; worauf ein mir gegenübersitzender alter Gascogner, dem ich einiges Geld abgewonnen hatte, plötzlich aufstand und mit wüthenden Blicken ausrief: »Restez, foutre, restez! il faut donner moi mon ravanchis!« Zu gleicher Zeit gab ein Jude, welcher neben ihm saß, zu verstehen, daß ich meinen Gewinnst mehr der Geschicklichkeit als dem Glücke zu verdanken hätte; daß er mich hätte sehr oft den Tisch abwischen sehen, und daß mehrere Stellen fettig zu sein schienen. Diese Aeußerung erregte ein großes

Geschrei gegen mich, namentlich unter den Verlierern, welche unter Fluchen und Schwören drohten, mich als einen Gauner arretiren zu lassen, sofern ich nicht den Streit durch Wiedererstattnng des größten Theils meines Gewinnes ausgleichen würde. Obgleich mir bei dieser Anklage nicht wohl zu Muthe war, so baute ich doch auf meine Unschuld, drohte meinerseits, den Juden wegen Verleumdung zu belangen, und erbot mich kühn, meine Sache vor jedem Gericht einer Untersuchung zu unterwerfen; aber sie kannten sich zu gut, um es dahin kommen zu lassen, und da sie sahen, daß ich mich nicht bis zur Nachgiebigkeit einschüchtern ließ, so standen sie von ihrer Anklage ab, und machten mir Platz. Ich ging indessen nicht von der Stelle, als bis der Israelit seine verleumderische Aussage zurückgenommen und mich vor der ganzen Gesellschaft um Verzeihung gebeten hatte.

Indem ich mit meiner Baarschaft hinausging, trat ich einer unter der Menge dastehenden und an den Nägeln kauenden langen und dürren Figur, die sich durch eine Habichtsnase, stolze Augen, schwarze dichte Augenbrauen, eine kahle Perrücke von derselben Farbe und einen ungeheuern in die Stirn hereinragenden Hut bemerklich machte, auf die Zehen; so wie er meinen Absatz fühlte, schrie er mit einer furchtbaren Stimme: »Blut und Wunden! Sie Lumpenbengel, was soll das heißen?« Ich bat ihn ziemlich demüthig um Verzeihung, und erklärte, daß ich nicht die Absicht gehabt hätte, ihn zu verletzen; aber je mehr ich mich herabließ, desto mehr tobte er und bestand auf einer geziemenden Genugthuung, indem er mich zugleich durch Schimpfreden reizte, die ich ihm nicht hingehen lassen konnte; so daß ich ihm in meiner Hitze seine Schmähungen zurückgab, und ihn auf den freien Platz herausforderte. Da sich seine Entrüstung in dem Maße abkühlte, als die meinige sich

steigerte, so lehnte er meine Einladung ab, indem er sagte, er würde schon seine Zeit ersehen, und kehrte unter Drohungen, die ich weder fürchtete, noch deutlich verstand, an den Tisch zurück, während ich mit großer Ruhe die Treppe hinabstieg und von dem Thürsteher meinen Degen empfing, wofür ich ihm, wie es Gebrauch war, eine Guinee reichte, und dann in einem Freudentaumel nach Hause ging.

Mein getreuer Diener, welcher die ganze Nacht in der größten Unruhe meinetwegen zugebracht hatte, empfing mich mit einem verweinten Gesicht und folgte mir in mein Zimmer, wo er schweigend stehen blieb, wie ein verurtheilter Verbrecher, gewärtig zu hören, daß ich auch den letzten Schilling ausgegeben hätte. Ich errieth seine Gedanken, warf einen mürrischen Blick auf ihn, und befahl ihm, Waschwasser zu bringen. Er erwiederte, ohne die Augen vom Boden zu erheben: »Meiner einfachen Ansicht nach bedarfst Du mehr der Ruhe, da Du vermuthlich seit vierundzwanzig Stunden nicht geschlafen hast.« — »Bringe mir etwas Wasser!« rief ich in einem entschiedenen Tone, worauf er sich achselzuckend hinwegschlich. Ehe er wieder zurückkam, hatte ich meine ganze Baarschaft auf die prahlhafteste Weise auf dem Tische ausgebreitet, so daß er beim ersten Anblicke wie ein Entzückter dastand und erst, nachdem er sich die Augen verschiedene Male gerieben hatte, um sich zu versichern, daß er wach wäre, brach er in die Worte aus: »daß sich Gott erbarme, was für eine Masse Geld ist das!« — »Ist alles unser, Strap,« sagte ich; »nimm, was Du brauchst, und löse den Degen sogleich wieder ein.« Er ging näher an den Tisch, hielt aber plötzlich ein, betrachtete einmal mich, einmal wieder das Geld, und fragte, zwischen Freude und Mißtrauen schwebend, und während sich eine gewisse wilde Verwirrung auf seinem Gesichte ausdrückte, »es ist doch ehrlich erworben?« Um seine Zweifel

zu zerstreuen, erzählte ich ihm den ganzen Hergang meines Glücks, worauf er in einem Uebermaße von Freude im Zimmer herumtanzte und ausrief: »Gott sei gelobt! — der Stein der Weisen! — Gott sei gelobt! — der Stein der Weisen!« — so daß ich fürchtete, der schnelle Glückswechsel hätte ihn um den Verstand gebracht, und er wäre vor Freuden wahnwitzig geworden. Ich war ungemein betreten über dieses Ereigniß, und suchte ihn durch vernünftiges Zureden zu beschwichtigen, aber vergebens; denn ohne auf mich zu hören, fuhr er fort, wie toll umherzuspringen, und wiederholte sein »Gott sei gelobt!« — bis ich endlich in der größten Bestürzung aufstand, und seiner Tollheit damit Einhalt that, daß ich ihn ergriff und mit Gewalt auf das Sopha setzte. — Dieser Zwang brachte ihn zur Besinnung; er stierte mich wie ein so eben aus dem Schlafe Erwachter an, und schrie, über meine Begegnung erschrocken: »Was giebt's denn?« Als ich ihm die Ursache meiner Befürchtung angab, schämte er sich über seine Ausgelassenheit.

Da ich keine Neigung zum Schlafe in mir spürte, so verwahrte ich meine Kasse, kleidete mich an, und war eben im Begriff, auszugehen, als der Diener des Hauses mir sagte, es wäre eine Dame an der Thür, die mich zu sprechen begehrte. — Verwundert darüber, hieß ich Strap sie heraufführen, und sah kurz darauf ein junges ärmlich gekleidetes Weib in mein Zimmer eintreten. Nach vielen Verneigungen fing sie an zu schluchzen, und sagte mir, sie heiße Gawky, worauf ich sogleich die Züge der Mlle. Lavement wiedererkannte, die den Grundstein zu meinem Unglück legte. Obgleich ich alle mögliche Ursache hatte, mich wegen ihres heimtückischen Betragens gegen mich beleidigt zu fühlen, so rührte mich doch ihr Elend; ich bezeigte ihr meine Theilnahme an ihrer Lage, bat sie, sich niederzusetzen, und erkundigte mich nach ihren näheren Umständen. Sie fiel

auf die Kniee nieder und bat mich wegen des mir angethanen Unrechts um Vergebung, indem sie zu Gott schwur, gegen ihren Willen zu jenem teuflischen Komplott, durch das ich beinahe das Leben verloren, durch die Bitten ihres Mannes genöthigt worden zu sein, der, weil sich sein Vater späterhin wegen dessen Verheirathung mit ihr von ihm losgesagt, sich außer Stande gesehen hätte, eine Familie zu ernähren, und daher, sie im väterlichen Hause zurücklassend, mit dem Regimente nach Deutschland gegangen wäre, wo er wegen Mißverhaltens bei der Schlacht von Dettingen kassirt worden; seitdem hätte sie nichts wieder von ihm vernommen. Sie erzählte mir dann unter vielen Symptomen von Reue, daß sie das Unglück gehabt hätte, vier Monate nach ihrer Verheirathung ein Kind zu gebären, worüber ihre Eltern so aufgebracht gewesen wären, daß sie mit ihrem Kinde, das nachdem gestorben wäre, aus dem Hause gejagt worden sei; und daß sie bisher auf eine elende und kümmerliche Weise von dem gelebt hätte, was ihr durch die erzwungene Mildthätigkeit ihrer Freunde zugeflossen wäre, die nun des Gebens auch müde würden. Da sie nun nicht mehr gewußt, wie sie sich von einem Tage zum andern hinbringen sollte, so hätte sie selbst zu mir, der ich unter allen Menschen am wenigsten Veranlassung hätte, ihr beizustehen, ihre Zuflucht genommen, da sie auf meine Großmuth vertraue, der, so hoffte sie, die Gelegenheit zu einer so edeln Rache an der Elenden, die mir Böses zugefügt hätte, nicht unwillkommen sein würde. — Ich war sehr bewegt von ihrer Erzählung, und da ich keinen Grund hatte, an der Wahrheit derselben zu zweifeln, so hob ich sie auf, verzieh ihr Alles, was sie mir gethan, und versprach, ihr nach meinen Kräften beizustehen.

Seit meiner Rückkehr nach London hatte ich keinen Schritt zur Annäherung an den Apotheker gethan, weil ich

es für unmöglich hielt, mich für unschuldig auszuweisen, so unglücklich war die Beschaffenheit meiner Anklage: Strap hatte sich allerdings Mühe gegeben, mich bei dem Schulmeister zu rechtfertigen; aber weit entfernt, seinen Zweck zu erreichen, hatte Concordance vielmehr alle Verbindung mit ihm abgebrochen, weil jener sich weigerte, seinen Umgang mit mir aufzugeben. Unter so bewandten Umständen schien es mir, daß sich eine bessere Gelegenheit, meinen Charakter zu rechtfertigen, nicht darbieten könnte, als die gegenwärtige; ich bedang mir daher von Madame Gawky aus, daß sie, ehe ich ihr die geringste Unterstützung gäbe, mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen sollte, meinen Ruf wieder herzustellen, dadurch daß sie eine von irgend einer Behörde zu Protokoll genommene Anzeige von jenem Komplott eidlich bestätigte. — Als sie mir diese Genugthuung gegeben hatte, schenkte ich ihr fünf Guineen, eine Summe, die ihre Erwartung so sehr überstieg, daß sie ihren Sinnen kaum trauen wollte, und mich dieser Wohlthat wegen fast anbetete. Die vor Gericht abgegebene und von ihrer Hand unterzeichnete Erklärung schickte ich ihrem Vater, welcher nach reiflicher Ueberlegung und Vergleichung der meine Beschuldigung betreffenden Umstände von meiner Schuldlosigkeit überzeugt war, und mir den folgenden Tag in Begleitung seines Freundes, des Schulmeisters, den er von meiner Rechtfertigung unterrichtet hatte, einen Besuch abstattete. Nach gegenseitiger Begrüßung begann Monsieur Lavement eine lange Vertheidigungsrede hinsichtlich der ungerechten Behandlung, welche mir wiederfahren war; aber ich ersparte ihm einen guten Theil seines Athems, indem ich ihn unterbrach und versicherte, daß ich weit entfernt wäre, ihm deshalb zu zürnen, ja ihm vielmehr für seine Milde danken müßte, die es mir bei einem so sehr für meine Schuld sprechenden Verdachte möglich gemacht hätte, zu entfliehen.

Herr Concordance, der nun meinte, es sei jetzt an ihm, das Wort zu ergreifen, bemerkte, ich besäße zu viel Einsicht, um ihnen ihres Betragens wegen zu zürnen, das in Betracht der Umstände, bei einigermaßen rechtlicher Gesinnung, nicht anders hätte sein können. »Freilich,« sagte er, »wenn uns die Intrigue durch übernatürliche Eingebung enthüllt, wenn sie uns durch einen Genius entdeckt, durch einen Traum oder einen Engel vom Himmel offenbart worden wäre, dann würden wir zu tadeln sein, daß wir dem Augenschein Glauben schenkten; aber da wir im Dunkel der Sterblichkeit gelassen wurden, so kann nicht erwartet werden, daß wir nicht einer Täuschung unterworfen sein sollten. — Ich versichere Sie, Herr Random, Niemanden auf der Welt kann der Triumph ihres Charakters mehr freuen als mich; und so wie mir die Nachricht von Ihrem Unglück das Herz zerschnitt, so zersprengt mir die Freude über die Offenbarung Ihrer Unschuld beinahe das Zwerchfell.« Ich dankte ihm für seine Theilnahme, bat sie, ihre Bekannten, welche eine üble Meinung von mir hätten, von der Sache zu unterrichten und stellte, nachdem ich sie mit einem Glase Wein bewirthet hatte, Lavement die traurigen Umstände seiner Tochter vor; auch führte ich ihre Angelegenheit mit so gutem Erfolge, daß er sich dazu verstand, ihr einen kleinen Jahrgehalt auf Lebenszeit auszusetzen; doch konnte ich ihn nicht überreden, sie in das Haus zu nehmen, weil ihre Mutter so gegen sie erbittert wäre, daß sie dieselbe nie wieder sehen wollte.

Neuntes Kapitel.

Nachdem diese Angelegenheit zu meiner Zufriedenheit beendigt war, fühlte ich mich vollkommen ruhig, und da ich den Spieltisch für eine sichere Zuflucht eines Mannes in Noth betrachtete, so wurde ich heiterer als jemals. Obgleich meine Kleider beinahe so gut wie neu waren, so schämte ich mich doch, sie länger zu tragen, weil ich mir einbildete, Jedermann müßte jetzt aus dem Kopfe ein Inventarium meiner Garderobe entwerfen können. Aus diesem Grunde verkaufte ich einen großen Theil derselben an einen Trödler um den halben Werth, und kaufte mir für das Geld zwei neue Anzüge. Ferner kaufte ich mir eine goldene Uhr; denn ich verzweifelte daran, die so thörichter Weise an Strutwell weggegebene wieder zu bekommen, ob ich gleich noch so lange bei seinem Levers zu erscheinen fortfuhr, bis der erwähnte Gesandte mit einem Secretär seiner eigenen Wahl abgereis't war. Ich glaubte mir nun die Freiheit nehmen zu können, meinen angeblichen Gönner zur Rede zu setzen, was ich auch mit vieler Offenherzigkeit in einem Briefe that, indem ich ihm die härtesten Vorwürfe machte, daß er mich mit leeren Hoffnungen hingehalten hätte, wenn ihm zu deren Erfüllung der Wille sowohl als die Macht fehlte. — Eben so wenig zurückhaltend verfuhr ich mit Straddle, den ich wegen der falschen Schilderung von Strutwells Charakter, welchen ich für einen in jeder Hinsicht schändlichen zu erklären keinen Anstand nahm, persönlich zur Rede stellte. Er schien sehr aufgebracht über meine Freiheit, sprach viel über seinen Stand und seine Ehre

und fing an, einige Vergleiche zu machen, die ich für so beleidigend für mich hielt, daß ich mir mit vieler Wärme eine Erklärung ausbat. Er war niedrig genug, sich mit Zweideutigkeiten herauszuhelfen und sich so herabzustimmen, daß ich ging und ihm meine herzliche Verachtung zurückließ.

Zu derselben Zeit fing Banter, dem meine plötzliche Veränderung aufgefallen war, an, sich angelegentlich nach der Ursache derselben zu erkundigen; und da ich es nicht für rathsam hielt, ihn mit der wahren Sachlage bekannt zu machen, damit er sich nicht an meine Börse halten möchte, auf den Grund hin, daß er den Plan, sie zu füllen, vorgeschlagen hätte, so sagte ich ihm, ich hätte einen kleinen Zuschuß von einem Verwandten erhalten, der mir gleichzeitig versprochen, Alles, was in seinen Kräften stände (und das wäre nicht wenig), anzuwenden, um mir irgend einen Posten zu verschaffen, der mir ein sorgloses Leben sichern könnte..

»Wenn dem so ist,« sagte Banter, »so weiß ich nicht, ob Sie sich würden die Mühe geben, Ihr Glück auf eine andere Weise zu machen. Ich habe nämlich eine Verwandte, welche nächste Woche mit ihrer einzigen Tochter, einer kränklichen und verkümmerten Person, die ihrer Gesundheit halber eine Wasserkur zu brauchen gedenkt, nach Bath reisen will. — Der Vater, welcher ein reicher Kaufmann war, starb vor ungefähr einem Jahre und hinterließ ihr ein Vermögen von zwanzigtausend Pfund. Ich würde mich selbst um die Tochter und das Geld beworben haben, wäre es nicht zwischen mir und der Mutter zu einem Bruche gekommen. Sie müssen wissen, daß ich vor einiger Zeit eine kleine Summe Geld von ihr geborgt und dasselbe bis zu einer gewissen Zeit wieder zu bezahlen versprochen hatte; allein, getäuscht in meiner Erwartung, Geld vom

Lande zu erhalten, verstrich die Zeit, ohne daß ich im Stande war, meine Schuldverschreibung einzulösen; hierauf schrieb sie mir einen drohenden Brief, worin sie mir andeutete, mich in Arrest bringen zu lassen, wenn ich die Schuld nicht sofort bezahlte. Aergerlich über diese Strenge, antwortete ich ihr in einem bittern Tone, was sie so sehr verdroß, daß sie wirklich einen Verhaftsbefehl gegen mich auswirkte. — Als ich nun sah, daß aus der Sache Ernst wurde, borgte ich mir das Geld von einem Freunde, zahlte die Schuld, ging zu ihr in die Wohnung und schalt sie ihres unfreundlichen Betragens wegen. Sie wurde durch meine Vorwürfe gereizt und schalt wieder. Der kleine verkrüppelte Kobold stand ihrer Mutter mit solcher Heftigkeit und Zungenfertigkeit bei, daß ich mich, nachdem sie mich mit einer guten Tracht skandalöser Beinamen beehrt hatten, aus denen ich genugsam ersehen konnte, daß ich mir weder auf Achtung der Einen, noch auf Liebe der Andern Rechnung machen dürfte, gern aus dem Staube machte. Da sie mit dem Leben völlig unbekannt sind, so ist Tausend gegen Eins zu wetten, daß das Mädchen in Bath von einem oder dem andern Schuft weggeschnappt wird, wenn ich dem nicht vorbeuge. Sie sind eine ansehnliche Person, Random, und können sich so sittsam betragen wie ein Quäker. — Wohlan, wollen Sie mir eine Schuldverschreibung über hundert Pfund, zahlbar sechs Monate nach Ihrer Verheirathung, geben, so will ich Ihnen den Weg zeigen, wie Sie sie trotz allen Widerstandes heimführen sollen.«

Dieser Vorschlag war zu vortheilhaft für mich, um zurückgewiesen zu werden. Die Schuldverschreibung wurde sogleich aufgesetzt; und da mir Banter berichtete, wann und mit welcher Post sie reis'ten, so nahm ich einen Platz in demselben Wagen. Für Strap, der über diese Aussicht

entzückt war, hatte ich ein Pferd gemiethet, und so reisten wir zusammen ab.

Es war noch Nacht, als wir in den Wagen stiegen, daher verging einige Zeit, ehe ich das Vergnügen hatte, Mademoiselle Snapper (so hieß meine Auserkohrene) zu sehen, oder auch nur die Anzahl und das Geschlecht meiner Reisegefährten zu erkennen, obgleich ich aus der Schwierigkeit beim Niedersetzen errieth, daß der Wagen voll war. Die ersten fünf Minuten herrschte allgemeines Schweigen, dann erhob sich, als der Wagen sich auf die eine Seite neigte, urplötzlich eine laute Stimme: »Rechts und links die Flanken gedeckt, Donnerwetter!

Aus Ton und Sinn dieses Ausrufs merkte ich sogleich, daß er von einem Sohne des Mars herrührte; auch war es nicht schwierig, den Stand einer andern Person zu errathen, die mir gegenübersaß und bemerkte, daß wir uns von der Sicherheit hätten wohl überzeugen sollen, ehe wir uns auf die Vordersätze eingelassen hätten.

Diese beiden Witze hatten nicht den gewünschten Erfolg. Wir blieben eine gute Weile so stumm wie zuvor, bis endlich der Kriegsmann, des längeren Schweigens überdrüssig, einen zweiten Versuch machte, indem er schwur, unter eine Gesellschaft Quäker gerathen zu sein.

»Ich glaube es auch,« kreischte eine weibliche Stimme zu meiner Linken, »denn der Geist der Narrheit fängt an sich zu regen.«

»Drum heraus mit ihm, Madame!« erwiederte der Soldat.

»Sie scheinen dazu keiner Hebamme zu bedürfen,« schrie die Dame.

»Verdammt!« rief der Andere aus, »ein Mann kann nicht mit einer Frau reden, ohne daß sie sogleich an eine Hebamme denkt.«

»Wahrhaftig, mein Herr, mich verlangt sehr, entbunden zu werden.«

»Wovon? von einer Maus, Madame?«

»Nein, von einem Narren.«

»Gehen Sie lange mit einem Narren?«

»Kaum eine Stunde.«

»Bei Gott, Sie sind witzig, Madame,« rief jetzt der Officier aus.

»Und ich wünschte, daß ich Ihnen mit einigem Rechte das Compliment zurückgeben könnte,« entgegnete die Dame.

»Sapperment, ich bin geschlagen,« sagte er.

»Ihre Bolzen sind bald verschossen, wie das alte Sprichwort sagt.«

Dem Krieger war das Pulver ganz ausgegangen; der Advokat rieth ihm, von der Fortsetzung des Kampfes abzustehen und eine ernste Matrone, welche zur Linken der siegreichen Witzigen saß, sagte ihr, sie möchte unter Fremden doch ihre Zunge etwas zähmen. Dieser Verweis, gemildert durch die Anrede mein Kind, überzeugte mich, daß die satirische Dame Niemand anders war als Demoiselle Snapper, und so beschloß ich, mein Benehmen darnach zu richten. Als der Kämpe sah, daß ihm so hart zugesetzt wurde, gab er seiner Batterie eine andere Richtung und fing an, seine eigenen Heldenthaten auszukramen.

»Sie sprechen vom Schießen, Madame,« sagte er; »alle Teufel! ich habe zu meiner Zeit Schüsse gethan und empfangen — ich wurde durch eine Pistolenkugel in die Schulter verwundet, in der Schlacht bei Dettingen, wo — ich sage nichts — aber bei Gott! wenn ich nicht gewesen wäre — ist Alles eins — ich will mich nicht rühmen, Donnerwetter!«

Hierauf pfiff er den Anfang eines Kriegsliedes, das Ende brummte er; dann fügte er, an den Advokaten gewendet,

hinzu: »Nennen Sie das nicht hart, wenn Sie mit Gefahr Ihres Lebens die verlorene Regimentsfahne wieder gewinnen und für Ihre Mühe nicht befördert werden? Ich will keine Namen nennen, behüte! aber, indessen, das will ich erzählen, bei Gott, und das ist das; — ein Musketier von der französischen Garde hatte einem gewissen Fähndrich von einem gewissen Regimente und, das ist keine Lüge, eine Standarte abgenommen und zog sich mit seiner Beute, so schnell ihn sein Pferd tragen konnte, zurück. Donnerwetter! dachte ich, raffte die Flinte eines Gefallenen auf, und schoß das Pferd des Franzosen unter ihm todt, verdammt will ich sein! Der Kerl kam auf die Füße und wollte sich mir zur Wehre setzen, aber ich stürmte mit dem Bajonet auf ihn ein und rannte es ihm durch den Leib, bei Gott! Einer seiner Kameraden, der ihm zu Hülfe kam, schoß mich in die Schulter, wie ich Ihnen vorhin sagte; und ein Anderer schlug mich mit dem Kolben seines Karabiners vor den Kopf; aber, Donnerwetter, das kümmerte mich nicht. Den Einen machte ich nieder, der Andere ergriff die Flucht, und ich nahm die Fahne und ging ruhig damit fort. Aber den meisten Spaß machte mir der Lumpenkerl von Fähndrich, der sie aus Feigheit im Stiche gelassen hatte und nun, da er mich damit sah, sie vor der Fronte der Schlachtlinie von mir zurückforderte. 'Verflucht,' sagt' er, 'wo haben Sie meine Fahne gefunden?' sagt' er. — 'Verflucht!' sag' ich, 'wo,' sag' ich, 'haben Sie sie gelassen?' sag' ich. — 'Sie gehört nicht Ihnen,' sagt' er, und bei Gott, ich will sie haben,' sagt' er. — 'Verdammt will ich sein!' sag' ich, 'wenn Sie sie eher bekommen,' sag' ich, 'als bis ich sie dem General gegeben habe,' sag' ich; und so ging ich nach der Schlacht in das Hauptquartier und lieferte sie an Lord Stair ab, der meiner zu gedenken versprach; — aber ich bin immer noch nicht mehr

als ein armer Lieutenant, verdammt will ich sein!«

Nachdem er unter diesem Schwall von Flickwörtern sein Herz ausgeschüttet hatte, gestand der Advokat, daß er nicht nach Verdienst belohnt worden wäre, fügte die Bemerkung hinzu, jeder Arbeiter sei seines Lohnes werth, und fragte, ob ihm das Versprechen in Gegenwart von Zeugen gemacht worden wäre, in welchem Falle der General durch das Gesetz zur Erfüllung desselben angehalten werden könnte; aber da er hörte, das Versprechen wäre bei der Flasche gegeben worden, ohne nähere Angabe von Zeit und Bedingung, so erklärte er es für nicht rechtskräftig, erkundigte sich nach den einzelnen Umständen der Schlacht und versicherte, daß, obgleich die Engländer anfangs im Nachtheile gestanden hätten, die Franzosen doch ihren Prozeß würden haben gänzlich aufgeben müssen, hätten sie nicht ein noli prosequi erlangt. Ungeachtet dieser Anregungen erlitt die Unterhaltung dennoch wieder eine lange Unterbrechung, bis der Lieutenant, nicht Willens, irgend eines seiner Talente, das sich in gegenwärtiger Lage bemerkbar machen ließ, zu verbergen, sich erbot, der Gesellschaft etwas vorzusingen; und da er sich unser Schweigen als einen Wunsch, ihn zu hören, erklärte, so fing er an, eine damals beliebte Arie zu trillern, deren Text er mit überraschender Leichtigkeit entstellte, daß ich nicht umhin konnte zu glauben, er hätte ihn absichtlich travestirt. Mlle. Snapper hatte die richtigste Ansicht von der Sache, sie schrieb nämlich die Ursache seiner Unwissenheit zu und antwortete, als er sie fragte, wie ihr sein Gesang gefallen, daß Musik und Text nach einem Schnitte wären. — »Alle Wetter!« sagte er, »ich sehe das für ein großes Compliment an, denn Jedermann gesteht, daß der Text ganz allerliebst sei.«

»Möglich«, entgegnete die Dame, »so viel mir bekannt ist, aber er geht über meinen Verstand.«

»Es thut mir leid, daß Sie Verstand haben, Madame, Donnerwetter!« rief er aus.

»Auch wohl, daß ich vernünftig spreche.«

»Verdammt, ich spreche, was mir gefällt.« — Hier fiel der Advokat ein und sagte ihm, es gäbe Dinge, die er nicht sprechen dürfte und führte als Beispiele Dinge an, welche Verrath und Verleumdung enthielten.

»Wenn sie den König betreffen,« schrie der Soldat, »Gott segne ihn — ich esse sein Brot und habe mein Blut für ihn vergossen, daher habe ich nichts gegen ihn zu sagen — aber, bei Gott, jedem Andern sage ich was ich Lust habe.«

»Nein,« entgegnete der Advokat, »Sie dürfen mich nicht Schurke nennen.«

»Zum Teufel, warum nicht?«

»Weil ich dann einen guten Klagegrund gegen Sie hätte und Ehrenerklärung erlangen würde.«

»Gut, gut«, rief der Officier, »wenn ich Sie nicht Schurke nennen darf, so darf ich es doch denken, verdammt will ich sein!« Ueber diesen Witz brach er in ein lautes selbstgefälliges Lachen aus, worein die Gesellschaft jedoch unglücklicherweise nicht einstimmte, was aber seinen Gegner in der That zum Schweigen brachte, denn dieser that, ein dreimaliges fruchtloses Räuspern ausgenommen, eine ganze Stunde lang den Mund nicht wieder auf.

Zehntes Kapitel.

Inzwischen ließ uns der anbrechende Tag die Gesichter unserer Mitreisenden erkennen, und ich war so glücklich, meine Auserkorene nicht ganz so mißgestaltet und häßlich zu finden, als sie mir geschildert worden war. Ihr Kopf hatte freilich einige Aehnlichkeit mit einem Beile, dessen Ecken das Gesicht ausmachte; aber ihr ganzer Bau hatte etwas Zartes und ihre großen und schwarzen Augen verriethen viel Lebhaftigkeit; und obgleich die Wölbung ihrer Brust, für sich allein betrachtet, ihren Oberkörper nach vorn zu ziehen schien, so war doch leicht zu bemerken, daß er durch eine Ausgleichung im Rücken im Gleichgewicht erhalten wurde. Im Ganzen genommen glaubte ich mich glücklich schätzen zu müssen, wenn mich das Schicksal durch ein solches Weib in den Besitz von zwanzigtausend Pfund setzen wollte. Ich begann daher nachzudenken, auf welchem Wege ich am besten zu meiner Eroberung gelangen könnte und war so beschäftigt mit diesem Gedanken, daß ich von der übrigen Gesellschaft kaum Notiz nahm, sondern im Stillen über meinen Plänen brütete, während die Unterhaltung, wie zuvor, von dem Gegenstande meiner Hoffnungen, dem Sohne des Mars und dem Advokaten geführt wurde, welcher sich unterdessen wieder erholt hatte und in seiner gewohnten Weise zu sprechen fortfuhr. Endlich geriethen sie in einen Streit, der mit einer Wette endete, welche durch mich entschieden werden sollte; doch ich war so sehr in Betrachtung versunken, daß ich weder die Auseinander-

setzung der Sache, um die es sich handelte, noch die von jeder der streitenden Parteien an mich gerichteten Fragen hörte. Beleidigt durch mein Schweigen, das mir der Soldat für Verachtung auslegte, schwur er laut schreiend, ich müßte entweder taub oder stumm, wo nicht beides zugleich sein, auch sähe ich aus, als könnte ich nicht Bah zu einem Tölpel sagen. Durch diese Bemerkung aus meinen Träumereien aufgeweckt, rief ich ihm, meine Blicke auf ihn geheftet, ein stark betontes Bah zu; worauf er mit stolzer Geberde den Hut in die Höhe schob und ausrief: »Donnerwetter, Herr, was meinen Sie damit? »hätte ich die Absicht gehabt, ihm zu antworten, was nebenbei gesagt nicht der Fall war, so würde mir Mlle. Snapper zuvorgekommen sein, indem sie ihm sagte, ich hätte ihm wahrscheinlich zeigen wollen, daß ich wohl Bah zu einem Tölpel sagen könnte, und recht herzlich über meine lakonische Zurechtweisung lachte. Ihre Erklärung und Lustigkeit waren keineswegs geeignet, seinen Zorn zu beschwichtigen, der sich in folgenden martialischen Ausbrüchen Luft machte: »Ich verstehe solche Freiheiten nicht, verdammt will ich sein! — Donnerwetter! ich bin ein Mann von Ehre und stehe im Dienste des Königs. — Tod und Teufel! es giebt Leute, die ihrer Ungeschliffenheit wegen Nasenstüber verdienten.« Ich glaubte diesen Ausbrüchen durch ein Runzeln der Stirn ein Ende zu machen, weil er zu viel von seinem Muthe gesprochen hatte und ich ihn deshalb für einen Esel in einer Löwenhaut hielt; aber dieses Mittel entsprach meiner Erwartung nicht; es verdroß ihn vielmehr, so daß er schwur, er achte meine mürrischen Blicke nicht einen Pfifferling und fürchtete sich vor Niemand. Mlle. Snapper sagte, sie schätzte sich sehr glücklich, mit einem Manne zu reisen, der so vier Muth besäße und der, wie sie nicht zweifelte, uns vol-

allen Angriffen von Räubern auf unsrer Reise schützen würde.

»Sein Sie darüber ganz ruhig,« erwiederte der Lieutenant; »ich habe ein Paar gute Pistolen (hier sind sie), die ich in der Schlacht von Dettingen einem Cavallerieofficier abnahm: sie sind doppelt geladen und kein Räuber in England soll Ihnen eine Stecknadel an Werth rauben, so lange ich die Ehre habe, in Ihrer Gesellschaft zu reisen, verdammt will ich sein.«

Nachdem er dies gesprochen, öffnete eine spröde Dame, die bisher geschwiegen hatte, ihren Mund und sagte, sie wundere sich, wie ein Mann so ungesittet sein könne, vor Damen solche Waffen herauszubringen.

»Donnerwetter, Madame,« schrie der Kriegsheld, »wenn Sie vom bloßen Ansehen eines Pistols so sehr erschrecken, wie soll das erst werden, wenn etwa gefeuert wird? »Sie erwiederte ihm hierauf, daß wenn sie glauben könnte, er würde so unmanierlich sein, in ihrer Gegenwart aus welchem Grunde immer mit Feuergewehr zu schießen, sie sogleich den Wagen verließe und auf das nächste Dorf gehe, um sich eine Fuhre für sich allein zu nehmen. Ehe er noch antworten konnte, mischte sich meine Dulcinea ein und bemerkte, daß sie anstatt sich vor dem Gebrauche von Feuergewehren, wenn sie ein Mann zu seiner Vertheidigung benutze, zu scheuen, sich vielmehr sehr glücklich schätzte, von Jemand begleitet zu sein, dessen Muth ihr einen Schutz gegen Raub verbürgte. Die Spröde warf einen verächtlichen Blick auf Mlle. Snapper und sagte, Leute die wenig zu verlieren hätten, wären bisweilen am eifrigsten auf die Erhaltung ihres Eigenthums bedacht. Die alte Dame fühlte sich durch diese Bemerkung beleidigt und meinte, daß man sich doch sehr gut unterrichten müßte ehe man von anderer Leute Vermögen geringschätzig reden

dürfte, weil man sonst nur seinen Neid verrathen und sich lächerlich machen würde. Die Tochter erklärte, daß sie sich hinsichtlich des Reichthums mit gar Niemandem messen wollte; wenn aber die Dame, welche darauf bestände, keinen Widerstand zu leisten, uns alle für den möglicher Weise zu erleidenden Verlust entschädigen wollte, so würde sie die erste sein, den Lieutenant zur Unterwerfung zu bereden, so fern wir angefallen werden sollten. Auf diesen vernünftigen Vorschlag antwortete die zurückhaltende Dame bloß mit einem verächtlichen Blicke und einer stolzen Bewegung des Kopfes. Ich war erfreut über den Geist meiner künftigen Geliebten und wünschte sogar eine Gelegenheit, meinen Muth an den Tag zu legen, weil ich dadurch in ihrer Gunst zu gewinnen glaubte; als plötzlich Strap an den Kutschenschlag ritt und uns mit großem Schrecken meldete, daß zwei Männer zu Pferde über die Haide her und geraden Weges auf uns zu kämen.

Diese Kunde war nicht sobald gegeben, als Madame Snapper laut aufschrie, ihre Tochter erblaßte, die andere Dame ihre Börse zog, um sie in Bereitschaft zu halten, und der Advocat mit den Zähnen klapperte, während er ausrief: »Es hat nichts zu sagen — wir nehmen unsern Regreß an die Grafschaft.« Der Lieutenant war offenbar in Verwirrung gerathen; und ich öffnete, nachdem ich den Kutscher hatte halten lassen, den Schlag, sprang hinaus und lud den Lieutenant ein, mir zu folgen. Da er aber zögerte und bestürzt war, so nahm ich seine Pistolen, gab sie Strap, der jetzt abgestiegen war und am ganzen Leibe zitterte, und setzte mich auf das Pferd; ich nahm meine eigenen (auf die ich mich besser verlassen konnte) aus den Halftern, zog die Hähne auf und stellte mich den Räubern, welche uns jetzt sehr nahe waren, entgegen. Da sie mich bereit sahen, ihnen zu Pferde Widerstand zu leisten, und

einen andern zu Fuß gleichfalls bewaffnet erblickten, so machten sie in einiger Entfernung Halt, um uns zu recognosciren, und nachdem sie zweimal um uns herumgeritten waren, wobei ich ihnen immer das Gesicht zukehrte, ritten sie desselben Weges, den sie gekommen, in kurzem Trabe davon. Zufällig kam gerade jetzt ein herrschaftlicher Bediente mit einem Pferde heran. Diesem bot ich eine Krone, wenn er mir bei ihrer Verfolgung beistehen wollte, was er nicht sobald zusagte, als ich ihn mit des Officiers Pistolen bewaffnete, und von ihm begleitet, den Dieben nachsetzte, die, der Schnelligkeit ihrer Pferde vertrauend, still hielten, bis wir ihnen auf Schußweite nahe kamen, wo sie dann auf uns feuerten und ihre Klepper zur eiligen Flucht antrieben. Wir folgten ihnen so schnell uns unsere Thiere tragen konnten, da wir aber nicht so gut beritten waren als sie, so würde uns unsere Anstrengung nichts geholfen haben, wäre nicht das Pferd des einen gestolpert und der Reiter mit solcher Heftigkeit über dessen Kopf herabgeworfen worden, daß er besinnungslos am Boden lag, als wir hinzukamen und ohne den geringsten Widerstand gefangen wurde, während sein Kamerad nur auf seine eigene Sicherheit bedacht war, ohne sich an das Unglück seines Freundes zu kehren. Wir hatten kaum so viel Zeit, uns seiner Waffen zu bemächtigen und ihm die Hände zusammenzubinden, bis er erwachte, wo er sich dann verwundert stellte, zu wissen verlangte, wodurch wir berechtigt wären, einem ehrlichen Manne so zu begegnen und die Unverschämtheit hatte, uns mit einer Anklage wegen Beraubung zu drohen. Unterdessen sahen wir Strap mit einer Menge Leute herankommen, die mit verschiedenen Arten von Waffen versehen waren; und unter andern einen Pächter, der, sobald er den in unserer Haft befindlichen Dieb gewahrte, lebhaft ausrief: »das ist der Bur-

sche, der mir vor einer Stunde einen leinenen Beutel mit zwanzig Pfunden raubte.« Er wurde sogleich durchsucht, und das Geld fand sich genau vor, wie es beschrieben worden war; hierauf überlieferten wir ihn den Landleuten, die ihn nach Hounslow abführten, wo der Pächter, wie es schien, schon Lärm gemacht hatte; und ich kehrte, nachdem ich dem Bedienten für seine Mühe das Versprochene gegeben hatte, mit Strap zu dem Wagen zurück, wo ich den Lieutenant und den Advocaten beschäftigt fand, der gestrengen Dame, welche bei dem Schießen in Ohnmacht gefallen war, Riechfläschchen und andere belebende Dinge zu appliciren.

Als ich meinen Sitz eingenommen hatte, machte mir Mlle. Snapper, welche alles, was sich zugetragen, vom Wagen aus gesehen hatte, ein Compliment über mein Betragen und sagte, sie wäre erfreut, mich wohlbehalten zurückkehren zu sehen; auch ihre Mutter sagte mir Verbindliches über meine Entschlossenheit, und der Advocat erklärte mir, daß ich vermöge einer Parlamentsacte wegen Gefangennehmung eines Straßenräubers auf eine Belohnung von 40 Pfunden Anspruch hätte. Der Lieutenant bemerkte mit einem Gesicht, auf welchem Frechheit mit Schaam kämpfte, daß er, wenn ich nicht so verflucht eilfertig zum Wagen herausgewesen wäre, durch einen Plan, den meine Hitze und Uebereilung vereitelt hätte, ohne allen diesen Lärm und Zeitverlust, die Räuber in seine Gewalt bekommen haben würde.

»Was mich betrifft,« fügte er hinzu, »so bin ich stets ungeheuer kalt bei solchen Gelegenheiten.«

»So schien es, nach Ihrem Zittern zu urtheilen,« meinte die junge Dame.

»Tod und Teufel!« schrie er, »Ihr Geschlecht schützt Sie, Madame; wenn mir irgend ein Mann auf der Welt

so etwas zu sagen wagte, ich schickte ihn, verdammt will ich sein! augenblicklich znr Hölle.« Dabei heftete er seine Blicke auf mich und fragte, ob ich ihn hätte zittern sehen? Ich antwortete ohne Zögern: »Ja!« »Donnerwetter Herr,« fragte er weiter, »zweifeln Sie an meinem Muthe?«

»Recht sehr,« war meine Antwort. Diese Erklärung brachte ihn ganz außer Fassung. Er wurde leichenblaß und stammelte: »O! es ist schon gut — verdammt will ich sein! — ich werde schon eine Zeit finden.« Ich machte eine Bewegung der Verachtung, was ihn dergestalt demüthigte, daß er während der ganzen Reise kaum einen Schwur wieder hören ließ.

Die affectirte Dame, deren Besinnung mit Hülfe geistiger Wasser wieder zurückgekehrt war, begann ein Selbstgespräch, in welchem sie sich verwunderte, daß Jemand, der auf Bildung Anspruch machte, eines Bißchen lumpigen Geldes wegen, unschuldige Personen in solche Verlegenheiten stürzen könnte, daß deren Leben in Gefahr käme; ebenso äußerte sie ihr Erstaunen darüber, daß Frauen sich nicht schämten, eine solche Brutalität zu rühmen. Sie schloß mit dem Gelübde, künftighin niemals wieder einen Fuß in einen Postwagen setzen zu wollen, wenn sie für Geld oder gute Worte eine eigene Gelegenheit haben könnte.

Aergerlich über ihre Bemerkungen, wählte ich dieselbe Methode, meine Gedanken zu offenbaren, und wunderte mich meinerseits, wie eine Frau von gesundem Menschenverstande so unvernünftig sein könne, zu erwarten, daß Leute, denen sie nicht im Entferntesten bekannt wäre, sich geduldig könnten berauben und mißhandeln lassen, bloß um ihrer eigensinnigen Laune zu huldigen. Ich äußerte ferner meine Verwunderung über ihre Unverschämtheit und Undankbarkeit, Jemanden der Brutalität zu beschuldigen, der

ihren Beifall und ihre Erkenntlichkeit verdiente, und betheuerte, daß, wenn sie wieder angefallen werden sollte, ich sie der Gewalt der Räuber überlassen würde, damit sie den Werth meines Schutzes kennen lernen möchte.

Die unschuldige Person fand es nicht für gut, den Streit länger fortzusetzen, sondern hing mit dem entmuthigten Lieutenant ihrem Groll im Stillen nach, während ich mich mit meiner Zauberin unterhielt, welche um so größeres Vergnügen an meiner Unterhaltung fand, als sie mein früheres Schweigen eine sehr mittelmäßige Meinung von meinem Verstande hatte fassen lassen. Ich würde alle Ursache gehabt haben, mit der Lebhaftigkeit ihres Geistes zufrieden zu sein, hätte sie ihre Einbildungskraft durch ihr Urtheil zu zügeln vermocht; aber sie laborirte an einer solchen Geschwätzigkeit, daß ich vor ihrer unbändigen Zunge Furcht bekam und die Schrecken eines ewigen Geschnatters im Voraus empfand! Wenn ich indessen auf der andern Seite die mit dem Besitze von zwanzigtausend Pfund verbundenen Annehmlichkeiten bedachte, vergaß ich ihre Mängel, ergriff die Gelegenheit beim Schopfe und suchte mich in ihre Neigung einzuschmeicheln. Die sorgsame Mutter bewachte sie streng, und ob sie gleich nicht umhin konnte, mir mit Höflichkeit zu begegnen, so nahm sie doch oft Gelegenheit, unsere Unterredung zu beschränken, indem sie die Tochter wegen ihrer Freiheit im Umgange mit Fremden tadelte und ihr sagte, sie müßte weniger sprechen und mehr denken lernen. Als uns somit der Gebrauch der Sprache abgeschnitten war, unterhielten wir uns mittelst der Augen und ich fand, daß die junge Dame in dieser Art der Mittheilung viel Beredsamkeit entwickelte. Kurz, ich hatte Grund zu glauben, daß sie der Bevormundung der alten Matrone müde war, und daß es mir nicht schwer werden würde, ihre Autorität aus dem Felde zu schlagen.

An dem Orte angekommen, wo wir zu frühstücken gedachten, stieg ich aus und half meiner Geliebten und ihrer Mutter aus dem Wagen, welche letztere ein besonderes Zimmer verlangte, wohin sie sich zurückzogen, um allein zu frühstücken. Während sie dahin abgingen, bemerkte ich, daß das Mädchen mehr verkrümmt war, als ich anfangs wahrgenommen hatte, denn sie neigte sich zur Seite wie die Figur eines *S*, so daß ihr Gang viel Aehnliches mit dem eines Krebses hatte. Die Spröde wählte sich den Lieutenant zu ihrem Gesellschafter und ließ ein Frühstück für zwei Personen auf ein besonderes Zimmer besorgen; während der Advokat und ich, von der übrigen Gesellschaft verlassen, gezwungen waren, mit einander vorlieb zu nehmen. Ich war sehr ärgerlich über diese vornehme Zurückhaltung der Mad. Snapper, die mich meiner Meinung nach nicht mit aller der Artigkeit behandelte, die ich verdiente; und mein Gefährte erklärte, daß er seit zwanzig Jahren Reisen gemacht, aber die Postwagenregeln noch nie so vernachlässigt gesehen habe. Was die ehrenwerthe Dame anbetraf, so konnte ich ihre Anhänglichkeit an den Lieutenant nicht begreifen und fragte den Advokaten, ob er wüßte, welche von den Tugenden des Lieutenants sie bewunderte? Der Advokat antwortete witzig: 'Ich vermuthe, daß sie ihn als einen guten Notar kennt und ihn braucht, um eine Leibrente auszumachen.'

Ich mußte über die Bosheit des Rechtsgelehrten lachen, der mich beim Frühstück mit vielen ähnlichen witzigen Einfällen auf Kosten unserer Reisegefährten unterhielt, und unter andern bemerkte, es thue ihm leid, die junge Dame mit solchem Verdrusse belastet zu sehen.

Als wir mit unserm Mahle zu Ende waren und unsere Zeche bezahlt hatten, gingen wir zum Wagen, nahmen unsere Plätze ein und bestachen den Postillon, damit er uns an seinen übrigen Passagieren rächte, indem er sie, während

sie im besten Frühstücken begriffen waren, eilig hinwegrief. Die Mutter und Tochter gehorchten seinen Aufforderungen zuerst, und als sie kamen, mußten sie sich vom Postillon beim Einsteigen unterstützen lassen, weil der Advokat mit mir übereingekommen war, sie durch Vernachlässigung unsere Rache fühlen zu lassen. Sie hatten sich kaum niedergesetzt, da kam der Lieutenant, so erhitzt, als wäre er meilenweit von einem Feinde verfolgt worden; und unmittelbar nach ihm seine Dame, nicht ohne einige Zeichen der Unordnung an sich tragend. Nachdem er ihr in den Wagen geholfen, stieg er, einige Flüche gegen den Postillon wegen seiner impertinenten Unterbrechung murmelnd, selbst ein; und der Advokat tröstete ihn damit, daß er sagte, er könne ja, wenn er auch durch den Beklagten gestört worden, die Fortsetzung auf der nächsten Station folgen lassen. Diese Aeußerung verletzte die gestrenge Dame so, daß sie ihm erklärte, wenn sie ein Mann wäre, würde sie ihn eine solche Obscönität bereuen lassen, und sie dankte Gott, daß sie bisher niemals in solcher Gesellschaft gewesen wäre. Durch diesen Wink sah sich der Lieutenant genöthigt, die Sache der Dame zur seinigen zu machen, und drohte deshalb dem Advokaten, er würde ihm die Ohren abschneiden, wenn er in Zukunft seine Zunge nicht mehr im Zaume hielte. Der arme Advokat bat um Verzeihung und es erfolgte eine allgemeine Stille.

Elftes Kapitel.

Während dieses unseligen Schweigens geriethen mein Stolz und mein Interesse in einen harten Kampf über Mlle. Snapper, indem ersterer sie mir als der Beachtung unwerth, letzteres als meine ganze Aufmerksamkeit verdienend erscheinen ließ; meine Einbildungskraft stellte die Vortheile und Nachtheile einer solchen Heirath einander gegenüber und meine Vernunft entschied sich endlich so sehr zu Gunsten der ersteren, daß ich meinen Plan mit aller mir zu Gebote stehenden Gewandtheit zu verfolgen beschloß. Ich glaubte einige Sorge in ihren Mienen wahrzunehmen, veranlaßt durch mein Schweigen, das sie ohne Zweifel dem Verdruß über das Betragen ihrer Mutter zuschrieb; und da ich mir einbildete, es könne nicht fehlen, daß diese meinem Verstummen denselben Grund unterlegte, so nahm ich mir vor, dieses eigensinnige Benehmen gegen sie beizubehalten und ein Mittel zu ersinnen, wie ich der Tochter meine Achtung an den Tag legen könnte; auch wurde es mir nicht schwer, ihr meine Empfindungen durch meine Blicke, denen ich den Ausdruck der Demuth und Liebe gab, zu erkennen zu geben, und die sie mit all' der Sympathie und Beifälligkeit erwiederte, wie ich es nur wünschen konnte. Aber als ich zu überlegen anfing, daß ohne fernere Gelegenheiten zur Benutzung meines Erfolgs alle bisher gemachten Fortschritte nicht viel helfen, und daß solche Gelegenheiten ohne Erlaubniß der Mutter nicht zu erlangen sein würden, hielt ich es für nothwendig, ihre Kälte und ihren Verdacht durch meine Aufmerksamkeit und

Höflichkeit während der Reise zu besiegen, und hoffte dadurch zu erzielen, daß sie mich in Bath einladen würde, sie zu besuchen, wo ich dann ihren Umgang so weit pflegen wollte, als zur Erreichung meines Zweckes nöthig sein würde. Und in der That wollte es der Zufall, daß ich sie so sehr verpflichten mußte, daß sie, auch nur bei einem Schein von guten Manieren, meiner Absicht nicht zuwider sein konnte.

Als wir an der Station ankamen, wo Mittag gehalten werden sollte, fanden wir Alles, was im Gasthofe eßbar war, für einen gewissen adeligen Herrn bestellt, der den Vorsprung vor uns hatte, und höchst wahrscheinlich würde meine Geliebte und ihre Mutter mit dem Küchenmeister Schmalhans haben zu Tische sitzen müssen, hätte ich nicht für sie gesorgt und den Wirth durch ein Glas Wein bestochen, das Mahl des Lords um einiges Geflügel und etwas Schinken zu verkürzen, was ich den Damen mit meinen Empfehlungen zuschickte. Sie nahmen meine Bewirthung mit vielem Danke an und wünschten, daß ich ihnen die Gunst erweisen und in ihrer Gesellschaft an dem Mahle Theil nehmen möchte. Das that ich auch, und unterhielt die Matrone bei der größten Höflichkeit mit einer so scheinbaren Unbefangenheit, daß sie den Wunsch äußerte, wir möchten näher mit einander bekannt werden, und hoffte, ich würde so freundlich sein, sie in Bath bisweilen zu besuchen. Während ich mich auf diese Weise vergnügte, war die abgemessene Dame so glücklich, mit ihrem Gatten zusammenzutreffen, der nichts mehr und nichts weniger als der Kammerdiener des nämlichen Edelmanns war, dessen Wagen vor der Thür hielt. Eingebildet auf den Einfluß, den sie im Hause hatte, suchte sie denselben dadurch sichtbar zu machen, daß sie den Lieutenant ihrem Gatten als einen Mann, der ihr viele Artigkeit bewiesen, vorstellte, worauf Jener von ihnen zu Tische eingeladen wurde; wäh-

rend der arme Advokat, der sich gänzlich verlassen sah, an mich wendete, und durch meine Vermittlung in unsere Gesellschaft zugelassen wurde. Nachdem wir unsern Appetit gestillt und uns auf Kosten der unschuldigen Person, des artigen Lieutenants und des gefälligen Gemahls lustig gemacht hatten, machte ich es mir zum Vergnügen, im Stillen die Zeche zu berichtigen, wofür ich viele Entschuldigungen und Complimente von meinen Gästen empfing, mit denen ich auf die erste Mahnung wieder in den Wagen stieg. Der Officier sah sich endlich gezwungen, seinen Hunger mit einem Stück Brot und Käse und einem Fläschchen Branntwein zu stillen, was er unter Flüchen auf die Appetitlosigkeit des Lords, der das Mittagsessen um eine Stunde hinausgeschoben hatte, eilig in den Wagen beförderte.

Weiter kam nichts Merkwürdiges auf dem übrigen Theile unserer Reise vor, die uns am folgenden Tage an unser Ziel brachte. Dort machte ich den Damen im Hause von Verwandten, wo sie wohnen wollten, einen Besuch, blieb die Nacht im Gasthofe und miethete mir den Morgen darauf eine Wohnung.

Den Vormittag brachte ich damit zu, alles Sehenswürdige des Ortes in Begleitung eines Herrn, an den mir Banter einen Empfehlungsbrief mitgegeben hatte, in Augenschein zu nehmen; den Nachmittag machte ich den Damen meine Aufwartung und fand Mlle. Snapper von den Strapazen der Reise sehr angegriffen. Da sie voraussahen, daß sie einer männlichen Bekanntschaft bedurften, um sich an alle öffentlichen Plätze führen zu lassen, so wurde ich mit vieler Freundlichkeit aufgenommen und erhielt von der Mutter die Erlaubniß, sie den nächsten Tag nach Longroom zu führen, wo wir bei unserm Eintreten sogleich Aller Blicke auf uns zogen. Nachdem wir dieses Märtyrer-

thum eine Zeitlang bestanden hatten, verbreitete sich ein Geflüster durch den Saal, das zu meiner Beschämung und Verwirrung mit höhnischem Lächeln und kichernden Bemerkungen verbunden war. Ich folgte meinen Damen mehr, als daß ich sie an den Platz führte, wo sie sich, trotz des unschicklichen Betragens der ganzen Gesellschaft, die es absichtlich darauf angelegt zu haben schien, dieselben außer Fassung zu bringen, mit bewundernswürdiger Ruhe niederließen. Der berühmte Herr Nash, welcher hier den Ceremonienmeister machte, nahm sich vor, als er die Stimmung der ganzen Gesellschaft gewahrte, ihrer Bosheit ein Fest zu geben, dadurch, daß er meine Geliebte zur Zielscheibe seines Witzes nahm. In dieser Absicht näherte er sich uns unter vielen Verbeugungen und Grimassen und fragte Mlle. Snapper, nachdem er sie an diesem Orte willkommen geheißen, so daß es alle Anwesenden hörten, ob sie ihm nicht den Namen von Tobias' Hunde sagen könnte.

Ich war so empört über diese Ungezogenheit, daß ich ihn gewiß auf der Stelle ohne Ceremonie gezüchtigt haben würde, wäre nicht die junge Dame dem Ausbruche meines Unwillens zuvorgekommen, indem sie ihm antwortete: »Sein Name war Nash, und es war ein schamloser Hund.«

Diese so unerwartete und verdiente Antwort erregte ein so allgemeines Lachen über den Angreifenden, daß alle seine Geistesgegenwart nicht hinreichte, seine Fassung aufrecht zu erhalten. Er nahm zwar eine Prise Taback gegen die Verlegenheit und suchte ein Lächeln zu erzwingen, sah sich aber dennoch genöthigt, wie ein begossener Hund davon zu schleichen, während meine Dulcinea wegen ihres Geistes in den Himmel erhoben und ihre Bekanntschaft von dem besten Theile der anwesenden Gesellschaft beiderlei Geschlechts von jetzt an gesucht wurde.

Dieser Vorfall, über welchen ich anfangs ungemein erfreut war, beunruhigte mich bei fernerem Nachdenken, weil ich mir vorstellte, daß sie, je mehr ihr von vornehmen Personen geschmeichelt würde, desto stolzer werden möchte und folglich die Schwierigkeiten meines Erfolgs zunehmen und größer werden würden. Auch waren meine Besorgnisse nicht ungegründet. Ich machte nämlich denselben Abend noch die Bemerkung, daß sie ein wenig berauscht von dem Weihrauch war, den man ihr gestreut hatte, und ob sie mir gleich noch immer mit vorzüglicher Artigkeit begegnete, so sah ich doch voraus, daß sich, sobald ihr Vermögen bekannt sein würde, ein Schwarm von Bewunderern um sie versammeln würde, von denen leicht einer, sei es durch seinen Reichthum oder durch Schmeichelkünste, mich in ihrer Achtung ausstechen oder Mittel finden dürfte, die Mutter für sich zu gewinnen. Ich beschloß daher, keine Zeit zu verlieren und fand, während ich auf ihre Einladung den Abend mit ihnen zubrachte, trotz der Wachsamkeit der alten Dame eine Gelegenheit, jener meine Blicke im Reisewagen zu erklären, indem ich ihrem Verstande huldigte und ihr meine Liebe bekannte. Sie erröthete bei meiner Erklärung und mißbilligte meine Freiheit auf eine für mich günstige Weise, indem sie mir zu bedenken gab, daß wir einander fremd wären, und wünschte, ich möchte es verhüten, daß unsere Bekanntschaft durch ähnliche unzeitige Galanterien für die Zukunft unterbrochen würde. Meine Gluth ward wirklich durch diesen Verweis gedämpft, obgleich er auf eine so milde Weise ausgesprochen wurde, daß ich keine Ursache hatte, darüber unruhig zu sein. Die Rückkunft der Mutter erlös'te mich aus einer Verlegenheit, in der ich nicht gewußt hätte, wie ich mich nur eine Minute länger benehmen sollte; auch konnte ich die Unbefangenheit, mit der ich gekommen, nicht wieder gewinnen; meine

Geliebte wurde zurückhaltend und das Gespräch fing an zu stocken, so daß die Mutter ihre Verwandte, in deren Hause sie wohnte, zu uns einführte und eine Partie Whist vorschlug.

Während wir uns damit unterhielten, erfuhr ich von der Dame, daß den nächsten Abend ein Ball sein würde, und ich bat um die Ehre, mit Mademoiselle zu tanzen. Sie dankte mir und versicherte, daß sie nie tanze, aber wohl wünschte, die Gesellschaft zu sehen, worauf ich ihr meine Dienste anbot, die auch angenommen wurden. Ich war nicht wenig erfreut, daß mir erlassen wurde, in einer Situation mit ihr zu erscheinen, die, ungeachtet meiner Versicherung des Gegentheils, meiner Neigung durchaus zuwider war.

Nachdem wir zu Abend gegessen und das Spiel fortgesetzt hatten, bis mich das Gähnen der Mutter erinnerte, daß es Zeit wäre, aufzubrechen, nahm ich Abschied und ging nach Hause, wo ich Strap mit dem Berichte über meine Fortschritte sehr glücklich machte.

Am folgenden Tage warf ich mich in Staat und begab mich nach Verabredung zu Madame Snapper zum Thee, wo ich zu meiner unaussprechlichen Freude fand, daß sie an Zahnschmerzen litt und die Tochter meiner alleinigen Sorge anvertraut werden sollte. Demgemäß brachen wir frühzeitig nach dem Ballsaale auf und suchten uns einen bequemen Platz aus, wo wir nicht länger als eine Viertelstunde gesessen hatten, als ein Herr in einem grünen Frack mit einer jungen Dame eintrat, in der ich sogleich die anbetungswürdige Narcissa wieder erkannte. Gott im Himmel! welche Schauer durchzuckten in diesem Augenblicke meine Seele! meine Besinnung ward betäubt von dem Ueberströmen meiner Gefühle! mein Herz klopfte mit wunderbarer Gewalt! ein dunkler Flor umzog meine Augen! Die Brust war mir zu eng, ich suchte nach Athem, kurz, ich war auf einige Augenblicke von Entzücken hingerissen!

Nachdem sich dieser erste Sturm gelegt hatte, drängten sich eine Menge schmeichelnder Vorstellungen vor meine Einbildungskraft. Alles, was den Charakter dieses liebenswürdigen Geschöpfs so zart, gefühlvoll und anziehend erscheinen ließ, trat wieder vor meine Seele und jede meiner vortheilhaften Seiten zeigte sich mir in dem verschönernden Spiegel des Eigendünkels, um meine Erwartung zu steigern! — Doch war dieses Entzücken nicht von langer Dauer. Die Furcht, sie möchte schon über ihre Person verfügt haben, mischte sich dazwischen und trübte meinen reizenden Traum! Diese trübe Ahnung ließ sie mir in den Armen eines glücklichen Nebenbuhlers und als auf immer für mich verloren erscheinen! Ich war entsetzt bei diesem Gedanken, hielt ihren Begleiter für ihren Gatten, war schon entschlossen, ihn meiner Wuth zu opfern, und stand auf, ihn mir für meine Rache zu bezeichnen, als ich zu meiner unaussprechlichen Freude erkannte, daß es ihr Bruder, der Fuchsjäger, war.

Hierüber zu meiner völligen Beruhigung enttäuscht, starrte ich in einem Wonnenrausche hinüber nach den unwiderstehlichen Reizen seiner Schwester, die mich nicht sobald unter der Menge entdeckte, als sie augenscheinlich in eine Verwirrung gerieth, die meiner Liebe ein glückliches Omen war. Sie stutzte bei meinem Anblicke, die Rosen wichen augenblicklich von ihren schönen Wangen und kehrten sogleich mit doppelter Gluth zurück, während ihr bezaubernder Busen von heftiger innerer Bewegung gehoben wurde. Ich begrüßte diese glücklichen Symptome, und bezeigte ihr meine Huldigung mit den Augen. Sie schien, nach ihrem heitern Aussehen zu urtheilen, meine Erklärung zu genehmigen; und ich war so entzückt über diese Entdeckung, daß ich mehr als einmal im Begriff war, zu ihr hinzugehen und ihr mein Herz auszuschütten, hätte

nicht die tiefe Verehrung, die ihre Gegenwart allezeit einflößte, diesen unzeitigen Drang in mir zurückgehalten. Da mein ganzes Wesen von diesem Gegenstande eingenommen war, so läßt sich leicht denken, wie schlecht ich Mlle. Snapper unterhielt, auf die ich jetzt kaum meine Augen richten konnte, ohne sehr wenig zu ihrem Vortheil ausschlagende Vergleiche anzustellen. Ich vermochte ihr nicht einmal bestimmte Antworten auf die an mich gerichteten Fragen zu geben, so daß sie sich einer Bemerkung über meine Geistesabwesenheit nicht erwehren konnte; und da sie eine geschickte Beobachterin war, so überwachte sie meine Blicke, folgte deren Richtung auf den himmlischen Gegenstand und entdeckte die Ursache meiner Zerstreuung. Um sich jedoch von der Wahrheit ihrer Vermuthung zu überzeugen, begann sie mich über Narcissa zu befragen und errieth, so viel ich mir auch Mühe gab, meine Gefühle zu verbergen, diese aus meiner Verlegenheit. Sie nahm hierauf ein abgemessenes Betragen an und beobachtete ein tiefes Schweigen. Zü jeder andern Zeit würde mich ihr Argwohn beunruhigt haben; aber jetzt trug mich meine Leidenschaft über jede andere Rücksicht hinweg. Nachdem die Gebieterin meines Herzens sich mit ihrem Bruder zurückgezogen hatte, befand ich mich so unbehaglich in meiner Lage, daß Mlle. Snapper vorschlug, nach Hause zu gehen, und während ich sie nach dem Wagen führt, sagte sie, sie hätte zu große Achtung vor mir, als daß sie mir länger zur Last fallen dürfte. Ich that, als verstände ich nicht, was sie meinte, und nachdem ich sie wohlbehalten nach ihrer Wohnung gebracht, verabschiedete ich mich und ging wonnetrunken nach Hause, wo ich alles, was sich ereignet, meinem ergebenen Diener und Vertrauten, Strap, erzählte, der sich über das Vorgefallene nicht so sehr freute, als ich erwartet hatte, und die Bemerkung machte, ein Vogel in

der Hand sei mehr werth als zwei auf dem Dache. — »Indessen«, sagte er, »Du mußt das am besten wissen.« Am nächsten Tage, als ich, in der Hoffnung von meiner Herzensgebieterin etwas zu hören oder zu sehen, nach dem Brunnensaale ging, begegnete ich einer Dame, die mich aufmerksam ansah und dann plötzlich ausrief: »Mein Gott, Herr Random!« Ueberrascht durch diesen Ausruf, betrachtete ich mir ihr Gesicht und erkannte sogleich meine alte Liebe und Leidensgefährtin Mlle. Williams wieder.

Ich war freudig bewegt, dieses unglückliche Weib in so anständigen Verhältnissen wieder zu finden, äußerte meine Freude über ihr gutes Aussehen und fragte sie, wo ich das Vergnügen haben könnte, mich mit ihr zu unterhalten. Sie war hoch erfreut über meine scheinbar glücklichen Umstände und sagte mir, daß sie für jetzt keine Wohnung habe, die sie so eigentlich ihre eigene nennen könnte; aber sie würde mich überall besuchen, wo ich ihr einen Ort bestimmen wollte. Da ich hörte, daß sie für den Augenblick keine Abhaltung hätte, so führte ich sie in meine Wohnung, wo sie mir nach einer sehr herzlichen Begrüßung erzählte, daß sie sich im Dienste bei einer jungen Dame sehr glücklich befände, der sie von einer früheren, verstorbenen Herrin empfohlen worden wäre; sie hätte sich bei der Familie dieser letzteren durch die unschuldige List eingeführt, die sie, während sie mit mir auf dem Dachstübchen in London lebte, beschlossen hatte. Sie äußerte ein lebhaftes Verlangen, mit dem, was mir seit unserer Trennung begegnet wäre, bekannt zu werden und entschuldigte ihre Neugierde mit dem Antheil, den sie an meinem Schicksale nähme. Ich erfüllte auch sogleich ihre Bitte und bemerkte, daß sie bei der Schilderung meiner Lage in Sussex mit besonderer Aufmerksamkeit zuhörte. Sie un=

terbrach mich nach Beendigung dieser Periode mit »Guter Gott! ist es möglich?« und bat mich dann in meinem Berichte fortzufahren; was ich so kurz als möglich that, weil ich vor Ungeduld braunte, die Ursache ihres Erstaunens zu wissen, von der ich mir schon etwas sehr Interessantes erwartete.

Als ich mit meinen Erlebnissen bis auf den gegenwärtigen Tag herabgekommen war, schien sie sehr gerührt von den verschiedenen Schicksalswechseln, die ich erfahren; und indem sie lächelnd sagte, sie glaubte, daß mein Unglück nun zu einem Abschnitte gekommen wäre, fügte sie hinzu, daß die Dame, in deren Diensten sie stände, niemand anders wäre als die reizende Narcissa, von der sie eine Zeitlang mit ihrem Vertrauen beehrt worden; in Folge dessen hätte sie oft die Geschichte John Browns mit großer Bewunderung und Achtung wiederholt; sie wäre gern bei den einzelnen Zügen seines Charakters verweilt und trug kein Bedenken, zu gestehen, daß sie seine Liebe beifällig aufgenommen hätte. Ich wurde fast wahnsinnig bei dieser Nachricht, preßte Mlle. Williams in meine Arme, nannte sie den Engel meines Glücks, und war so außer mir, daß sie von meiner Aufrichtigkeit würde überzeugt worden sein, wäre sie es nicht schon zuvor von meiner Ehre gewesen. Sobald ich im Stande war, meine Aufmerksamkeit zu sammeln, beschrieb sie die gegenwärtige Lage ihrer Herrin, welche den Abend zuvor nicht sobald ihre Wohnung erreichte, als sie in ihr Cabinet ging und ihr in freudiger Begeisterung erzählte, daß sie mich auf dem Balle gesehen hätte, und zwar in einem Charakter, wie sie immer geglaubt, daß er mir zukäme, und in einer so vortheilhaften Umgestaltung, daß es, wäre mein Bild nicht tief in ihr Herz eingegraben gewesen, ihr unmöglich gewesen sein würde, mich für die Person wiederzuerkennen, welche die

Livree ihrer Tante getragen hätte; daß sie aus der Sprache meiner Augen der Fortdauer meiner Leidenschaft gewiß wäre und daß ich folglich keiner andern angehörte; und daß sie, obgleich sie nicht zweifelte, daß ich schnell einen Weg ausfindig machen würde, um mich bei ihr einzuführen, doch so ungeduldig gewesen wäre, von mir zu hören, daß sie (Mlle. Williams) diesen Morgen ausgeschickt worden, Erkundigungen über meinen jetzigen Namen und Charakter einzuziehen. Noch nie hatte so viel Freude meine Brust erfüllt; ich war betäubt davon, und es dauerte einige Zeit, ehe ich im Stande war, den Mund zu öffnen, und eine längere noch, ehe ich einen zusammenhängenden Satz hervorbringen konnte. Endlich bat ich sie dringend, mich sogleich zu dem Gegenstande meiner Verehrung hinzuführen; aber sie wiedersetzte sich meinem Ungestüm und stellte mir das Gefährliche einer solchen Uebereilung vor.

»Wie günstig auch immer,« sagte sie, »die Stimmung meiner Herrin für Sie sein möge, so halten Sie sich doch versichert, daß sie sich nicht den geringsten Verstoß gegen den Anstand zu Schulden kommen lassen wird, sei es bei einem Geständnisse, das sie selbst macht, oder das sie entgegennimmt; und ungeachtet die große Hochachtung, welche ich vor Ihnen habe, mich zu der Mittheilung dessen, was sie mir im Vertrauen gestand, bewogen hat, kenne ich doch ihre strengen Ansichten über die weibliche Ehre, so daß sie, schöpfte sie den geringsten Verdacht, nicht allein mich als eine ihres Wohlwollens Unwürdige entlassen, sondern sich auch Ihren Bewerbungen auf immer entziehen würde.« Ich ließ ihren Einwendungen Gerechtigkeit widerfahren und bat sie nur, sie möchte mich mit Rath und That unterstützen. Es wurde nun zwischen uns beschlossen, daß sie für jetzt Narcissa bloß sagte, sie hätte durch ihre Forschungen nur meinen Namen herausbringen können, und

daß sie, wenn ich binnen einigen Tagen keinen andern Weg ausfindig machen könnte, um zu ihr zu gelangen, einen Brief von mir an sie abgeben und sagen wollte, ich hätte ihr ihn auf der Straße gegeben und sie zu diesem Dienste bestochen. Ich behielt alsdann meine alte Bekannte zum Frühstück bei mir und erfuhr im Laufe des Gesprächs, daß mein Nebenbuhler Sir Timotheus in Folge des Trunks vor fünf Monaten am Schlagflusse gestorben; daß der Wilde noch unverheirathet wäre und daß seine Tante im Anfalle einer Laune, die er schwerlich erwartet, den Schulmeister der Gemeine sich zu ihrem Herrn und Gemahl erkoren hätte; allein die Ehe hätte ihrer Constitution nicht zugesagt und ihr ein hektisches Fieber und Wassersucht zugezogen, weshalb sie sich jetzt im Bath befände, um eine Wassercur zu gebrauchen; ihre Nichte, deren Anhänglichkeit ihres Mißgriffs ungeachtet, noch dieselbe wäre wie zuvor, hätte sie auf ihre Bitten hieher begleitet; die Begleitung ihres Neffen aber, der über den Verlust ihres Vermögens aufs Höchste erbittert wäre, hätte keinen andern Grund, als die Bewachung der Schwester, damit sie sich nicht ebenso ohne seine Zustimmung wegwerfen sollte. Nachdem wir uns so unterhalten und ein Rendezvous für den nächsten Tag verabredet hatten, empfahl sich Mlle. Williams; und da ich aus Straps forschenden Blicken ersah, daß er gern wissen mochte, welcher Art die zwischen uns stattgefundenen Mittheilungen wären, so machte ich ihn mit der ganzen Sache bekannt, die große Verwunderung und Freude bei ihm erregte.

Zwölftes Kapitel.

Den Nachmittag war ich zum Thee im Hause des Herrn Freemann, an den ich durch Banter empfohlen worden war. Noch saß ich nicht fünf Minuten dort, als der Fuchsjäger eintrat und nach seinem ungezwungenen Wesen zu schließen auf sehr vertrautem Fuße mit meinem Freunde zu stehen schien. Ich war anfangs einigermaßen in Sorge, daß er meine Gesichtszüge wieder erkennen möchte; aber da ich ihm als ein Herr aus London vorgestellt wurde, ohne entdeckt zu werden, so segnete ich die Gelegenheit, die mich in seine Gesellschaft brachte; denn ich hoffte, er würde mich bei näherer Bekanntschaft zu sich in sein Haus einladen; auch fand ich mich in dieser Hoffnung nicht getäuscht, denn während wir den Abend mit einander zubrachten, gewann er großen Geschmack an meiner Unterhaltung, that viele kindische Fragen über Frankreich und fremde Länder an mich und schien so viel Interesse an meinen Antworten zu finden, daß er mir oft die Hand drückte, mich einen braven Jungen nannte und uns am Ende für den nächsten Tag zu sich zu Tische bat. Meine Einbildungskraft war so geschäftig, mir das mich erwartende Glück auszumalen, daß ich diese Nacht sehr wenig schlief. Ich stand mit dem frühsten Morgen auf und ging an den bestimmten Ort, wo ich meine Freundin antraf und ihr den glücklichen Erfolg meiner Bekanntschaft mit dem Herrn mittheilte. Sie freute sich sehr über diesen Zufall, »der«, wie sie sagte, Narcissa sehr erwünscht sein müßte, die ungeachtet ihrer Liebe zu mir über meine wahre Lage und

Stand einige zarte Bedenken gehegt hätte, die ich wohl würde heben müssen, obgleich sie nicht wüßte wie.« Ich war sehr erschrocken über diese Mittheilung, weil ich die Schwierigkeit, mein Recht geradezu in Anspruch zu nehmen, vorher sah: denn obgleich ich nie die Absicht hatte, mich bei irgend einer Dame, viel weniger bei Narcissa, für einen Mann von Vermögen auszugeben, so machte ich doch vermöge meiner Geburt, meiner Erziehung und meines Betragens auf den Charakter eines Mannes von Stande Anspruch; und doch (so unglücklich hatten sich meine Lebensverhältnisse gestaltet) sollte es mir schwer werden, auch dies in allen Stücken, namentlich in Betreff des letzten, als des wesentlichsten Punktes, zu beweisen. Mlle. Williams theilte meinen Kummer, tröstete mich aber durch die Bemerkung, daß wenn ein Weib einmal einem Manne ihre Liebe zugewendet hätte, sie ihn in jeder Hinsicht gar nicht anders als mit einer leicht zu seinen Gunsten ausschlagenden Parteilichkeit beurtheilen könnte: sie erinnerte, daß wenn mich auch das Schicksal einigemal in niedere Lagen geworfen hätte, doch keine derselben entehrend, meine Armuth nicht meine, sondern des Schicksals Schuld gewesen wäre; und daß das erlittene Unglück durch Ausbildung meiner geistigen und körperlichen Anlagen mich um so mehr zu einer würdigeren Stellung befähigten und mich folglich der Gunst eines jeden gefühlvollen Weibes empfehlen würden; sie rieth mir daher, meiner Geliebten in allen Stücken offen und unverhohlen über mich Auskunft zu geben, ohne jedoch unnöthiger Weise der niedrigsten Verhältnisse meines Lebens zu gedenken; und im Uebrigen auf die Macht ihrer Liebe zu bauen.

Die Ansichten dieser verständigen jungen Person hierüber sowohl, als über fast jeden Umstand, trafen vollkommen mit den meinigen überein. Ich dankte ihr für den

Antheil, den sie an meinem Interesse nahm und versprach ihr, mein Benehmen ganz nach ihren Vorschriften einzurichten. Ehe wir uns trennten, versicherte sie mich noch daß sie ihren Einfluß bei ihrer Herrin zu meinem Vortheil geltend machen und mir das, was sie in Bezug auf meine Liebe erfahren könnte, von Zeit zu Zeit mittheilen werde. Nachdem ich mich auf das Vortheilhafteste gekleidet hatte, sah ich der Tischzeit mit der ängstlichsten Ungeduld entgegen und je näher die Stunde kam, desto ungestümer klopfte mir das Herz und mein Gemüth gerieth in einen solchen Aufruhr, daß ich an meiner Entschlossenheit zu zweifeln begann und mein gegebenes Versprechen sogar bereute. Endlich rief mich Herr Freeman in meiner Wohnung ab und ich begleitete ihn nach dem Hause, das mein ganzes Glück umschloß. Wir wurden sehr freundlich von dem jungen Herrn empfangen, der seine Pfeife schmauchend in einem Empfangzimmer saß und uns fragte: ob wir vor Tische etwas trinken wollten; obgleich ich einer Stärkung nie mehr als gerade jetzt bedürftig war, so schämte ich mich doch, sein Anerbieten anzunehmen, das von meinem Freunde gleichfalls ausgeschlagen wurde. Wir setzten uns jedoch nieder und es entspann sich ein Gespräch, das eine halbe Stunde dauerte, so daß ich Zeit hatte, mich wieder zu sammeln; auch fing ich sogar an zu hoffen — so launenhaft war meine Stimmung, — daß Narcissa nicht erscheinen würde, als plötzlich ein Diener eintrat und meldete, daß der Tisch bereit sei, und meine Unruhe mit solcher Heftigkeit zurückkehrte, daß ich sie, als wir die Treppe hinaufstiegen, kaum vor meinen Begleitern zu verbergen vermochte. Beim Eintritte in das Speisezimmer war der erste Gegenstand, welcher meinen berauschten Blicken begegnete, die himmlische Narcissa, geschmückt mit den Grazien der Sanftmuth, Unschuld und

Schönheit und mit Aurorens Glut übergossen! Ein Schwindel umfaßte mich, meine Kniee zitterten und kaum hatte ich Kraft genug für die Ceremonien der Begrüßung, als mir ihr Bruder, mich auf die Schulter klopfend, zurief: »Herr Random, das da ist meine Schwester.« Ich näherte mich ihr sogleich, wiewohl mit Furcht und Banggigkeit; aber während unserer Begrüßung war meine Seele im Entzücken gleichsam untergegangen! Es war für uns Beide ein glücklicher Umstand, daß mein Wirth kein ungewöhnlich scharfer Beobachter war; denn unser beider Verwirrung war so deutlich, daß Herr Freeman sie wohl bemerkte und mir beim Nachhausegehen zu dem Eindrucke, den meine Erscheinung gemacht, Glück wünschte. Aber Bruin war so weit entfernt, auch nur den leisesten Verdacht zu schöpfen, daß er mich aufforderte, mit seiner Schwester in einer ihm unbekannten Sprache zu reden, indem er ihr sagte, er hätte einen Herrn mitgebracht, mit dem sie Französisch und in andern fremden Sprachen plaudern könne, so viel ihr beliebte; dann zu mir gewendet hinzufügte: »Alle tausend! ich möchte, daß Sie mit ihr in Ihrem Französisch oder Italienisch sich unterhielten und mir sagten, ob sie es so gut versteht, als sie es wohl glaubt. — Da ist ihre Tante, die schwatzt ganze Tage so mit ihr und ich kann für Geld und gute Worte keinen Mundvoll Englisch erlangen.« Ich forschte in den Blikken meiner liebenswürdigen Gebieterin und fand sie seinem Vorschlage abgeneigt, den sie auch in der That in der ihr eigenthümlichen sanften Weise als eine Verletzung der Achtung gegen den Theil der Gesellschaft, welcher die fragliche Sprache nicht verstünde, ablehnte. Da ich so glücklich war, ihr gegenüber zu sitzen, so weidete ich meine Augen mehr als meinen Gaumen, ob sie gleich letzteres durch die schmackhaftesten Bissen versuchte, die ihre schöne Hand

vorlegte und ihre überredende Zunge empfahl; aber jedes andere Verlangen hatte sich bei mir in der Unendlichkeit meiner Liebe verloren, deren Verlangen ich durch unverwandtes Anschauen ihres reizenden Gegenstandes stillte. Das Mahl war kaum zu Ende, als der Wirth sehr schläfrig zu werden anfing und nach mehrmaligem furchtbaren Gähnen aufstand, sich reckte, zwei- bis dreimal im Zimmer auf- und abging und bat, wir möchten ihm erlauben, ein wenig zu nicken; dann legte er seiner Schwester streng ans Herz, uns bis zu seiner Rückkunft dazubehalten und ging ohne weitere Umstände zu seiner Ruhe. Er war noch nicht lange fort, da stand Freemann, der den Zustand meines Herzens errieth und mir keinen größeren Gefallen zu thun vermeinte, als wenn er mich mit Narcissa allein ließe, plötzlich, als habe er etwas vergessen, auf und bat die Dame auf ein halbes Stündchen um Urlaub, weil er leider an ein Geschäft von Wichtigkeit erinnert würde, das er sogleich ordnen müßte; damit empfahl er sich, versprach zur rechten Zeit zum Thee wieder hier zu sein, und ließ meine Geliebte und mich in großer Verlegenheit zurück.

Jetzt, wo sich mir eine Gelegenheit, mein Herz auszuschütten, darbot, fehlte es mir an Kraft, sie zu nützen. Ich studirte über verschiedene pathetische Anreden, aber wenn ich beginnen wollte, da versagte mir die Zunge ihren Dienst; und sie saß schweigend da, den Blick zu Boden gesenkt, voll banger Unruhe, und ihr Busen hob sich in der Erwartung irgend einer wichtigen Begebenheit. Endlich suchte ich dieser feierlichen Stille ein Ende zu machen und fing an: »Es ist merkwürdig, Fräulein« — Hier verließ mich die Sprache und es trat wieder eine Pause ein. Narcissa stutzte, erröthete und entgegnete schüchtern: 'Mein Herr?'

Durch diesen fragenden Ton verwirrt, sagte ich mit der einfältigsten Blödigkeit: »Fräulein?« Worauf sie erwiederte:

»Verzeihung — ich glaubte, Sie hätten etwas zu mir gesprochen.«

Es entstand eine neue Pause — ich machte einen wiederholten Versuch, und obgleich meine Stimme anfangs sehr schwankte, so brachte ich doch Folgendes heraus:

»Ich sage, mein Fräulein, es ist höchst merkwürdig, daß die Liebe so in Widerspruch mit sich selbst auf uns wirkt, indem sie uns des Gebrauchs unserer Fähigkeiten beraubt, gerade, wenn man ihrer am meisten bedarf. Seitdem ich so glücklich bin, mit Ihnen allein zu sein, habe ich zu wiederholten Malen vergeblich unternommen, der Liebenswürdigsten Ihres Geschlechts eine Leidenschaft zu gestehen, die meine ganze Seele erfüllte, während mein grausames Geschick mich in die niedrige Stellung eines Dieners warf, für die mich weder Herkunft, noch Denkart, noch, ich darf es sagen, Fähigkeiten bestimmten, die aber doch in einer Hinsicht zu meinem Vortheil war, sofern sie mir nämlich die Gelegenheit verschaffte, Ihre Vorzüge zu sehen und zu verehren. — Ja, mein Fräulein, damals grub sich Ihr theures Bild mit unerlöschbaren Zügen in meinen Busen ein, wo es mitten unter zahllosen Mühseligkeiten fortlebte und mir gegen tausend Gefahren und Drangsalen Muth verlieh!«

Während ich so sprach, verbarg sie ihr Gesicht hinter ihrem Fächer, und, als ich schwieg, sagte sie mir, indem sie sich der reizendsten Verlegenheit entriß, daß sie mir für die gute Meinung von ihr sehr verbunden sei, und mit Bedauern höre, daß ich unglücklich gewesen wäre. Ermuthigt durch diese artige Erwiederung, versicherte ich, daß mir ihre freundliche Theilnahme für das Erlittene vollkommen Ersatz gewähre, und erklärte, mein künftiges Lebensglück hänge einzig und allein von ihr ab.

»Herr Random,« sagte sie, »ich würde sehr undankbar sein, wollte ich nicht, nach dem ausgezeichneten Dienste,

den Sie mir einst durch Ihren Schutz geleistet haben, Alles, was die Vernunft und meine Kräfte erlauben, zu Ihrem Glücke beitragen.«

In meinem Entzücken über dieses Bekenntniß warf ich mich ihr zu Füßen und bat sie, meine Leidenschaft mit günstigem Auge zu betrachten; sie war erschrocken, bat mich aufzustehen, damit mich ihr Bruder nicht in dieser Stellung entdeckte, und sie für jetzt mit einem Gegenstande zu verschonen, auf den sie gänzlich unvorbereitet wäre. Ich stand daher auf und versicherte, daß ich lieber sterben als ihr mißfallen wollte, gab ihr inzwischen zu bedenken, wie kostbar die Minuten dieser Gelegenheit wären, und welchen Zwang ich dem Drange meines Herzens anlegte, indem ich ihrem Wunsche nachkäme. Sie lächelte mit unaussprechlicher Anmuth und sagte, es würde an Gelegenheiten nicht fehlen, wenn ich mir nur die freundlichen Gesinnungen ihres Bruders zu erhalten wüßte; und ich ergriff, bezaubert von ihren Reizen, ihre Hand und bedeckte sie mit Küssen. Allein sie setzte durch einen strengen Blick meiner Kühnheit Grenzen und mahnte mich, mich nicht so weit gegen sie zu vergessen, daß ihre Achtung vor mir in Gefahr käme: sie erinnerte, daß wir einander ja beinahe noch fremd wären und sie mich erst noch näher kennen lernen müßte, ehe sie zu meinen Gunsten einen festen Entschluß fassen könnte, kurz, sie legte so viel verständigen Sinn und so viel Wohlwollen in ihren Verweis, daß ich von ihrem Verstande eben so sehr eingenommen wurde, als ich es zuvor von ihrer Schönheit gewesen war, und sie meiner Anmaßung wegen ehrerbietig und reuevoll um Verzeihung bat. Sie vergab mir meinen Verstoß mit gewohnter Leutseligkeit und besiegelte meine Verzeihung mit einem Blicke voll so bezaubernder Zärtlichkeit, daß mir einige Minuten vor Entzücken meine Sinne schwanden! Ich suchte nun mein

Betragen nach ihrem Wunsche zu regeln und die Unterhaltung auf einen gleichgültigeren Gegenstand zu lenken; aber ihre Gegenwart war ein unübersteigliches Hinderniß für meine Absicht: bei dem Anblicke so vieler Vortrefflichkeit war es mir nicht möglich, meine Aufmerksamkeit von dem Anschauen derselben abzulenken! Ich betrachtete sie mit unaussprechlicher Innigkeit! Ich kam von Sinnen vor Bewunderung! —

»Mein Zustand ist unerträglich!« rief ich aus; »ich bin zerstreut durch meine Leidenschaft! Warum sind Sie auch so unendlich schön? — warum so ausgezeichnet gut? — warum hat Sie die Natur mit Reizen geschmückt, wie sonst kein ander Weib? und, ich Elender, wie darf ich in meiner Unwürdigkeit nach dem Besitz solcher Vollkommenheit streben!«

Sie war erschrocken über meinen Ungestüm, setzte dem Ueberströmen meines Entzückens durch Vernunftgründe Grenzen und wiegte meine Seele durch ihre unwiderstehliche Beredsamkeit in einen Zustand ruhiger Wonne; aber, damit ich nicht in meine Leidenschaftlichkeit zurückverfallen möchte, lenkte sie das Gespräch geflissentlich auf andere Gegenstände, um meine Einbildungskraft zu beschäftigen. Sie schalt mich, daß ich unterlassen, mich nach ihrer Tante zu erkundigen, die (so versicherte sie) bei aller ihrer Gemüthlosigkeit und Entfremdung von gewöhnlichen Dingen dennoch oft mit vieler Wärme von mir gesprochen hätte. Ich sprach meine Hochachtung für die gute Dame aus, entschuldigte meine Unterlassung mit der Heftigkeit meiner Liebe, die meine ganze Seele in Anspruch nähme und fragte nach ihren Gesundheitsumständen. Hierauf wiederholte mir die liebenswürdige Narcissa, was ich zuvor von ihrer Verheirathung gehört, mit all' der zarten Schonung, die der Gegenstand nur zuließ; sagte mir, daß sie mit ihrem Gatten nebenan wohnte und so schwer an der Wasser-

sucht und Abzehrung darniederläge, daß sie wenig Hoffnung für ihre Genesung hätte. Nachdem ich mein Bedauern ausgedrückt, fragte ich nach meiner guten Freundin, Madame Sagely, die, wie ich zu meiner großen Freude hörte, noch bei guter Gesundheit war und durch das Lob, das sie mir nach meiner Flucht gegeben, den günstigen Eindruck, welchen ich bei meinem Weggange auf Narcissa's Herz gemacht, noch mehr befestigt hatte. Dieser Umstand veranlaßte mich zu einer Erkundigung nach dem Benehmen des Timotheus Thickets. Sie erzählte mir, daß es diesem gelungen wäre, ihren Bruder so sehr gegen mich aufzubringen, daß es ihr unmöglich gewesen, letztern zu enttäuschen, ja, daß sie durch seine schändlichen Verleumdungen vielmehr an ihrem guten Rufe beeinträchtigt worden; sie hätten die ganze Gemeinde zu meiner Verfolgung aufgeboten, so daß sie meinetwegen in der größten Besorgniß gewesen wäre, da sie wohl gewußt, von wie geringem Gewicht meine Unschuld und ihr Zeugniß gegen die Unwissenheit, vorgefaßte Meinung und Rohheit Derer gewesen sein würde, die ich zu Richtern gehabt hätte, wäre ich ergriffen worden. Sir Timotheus, welcher einen Anfall von Schlagfluß erlitten, von dem er nur langsam genesen wäre, hätte angefangen, den Tod zu fürchten und sich auf dieses wichtige Ereigniß vorzubereiten; er hätte in dieser Absicht nach ihrem Bruder geschickt, diesem mit großer Reue seinen abscheulichen Plan gegen sie gestanden und mich somit von der mir gemachten Beschuldigung des Ueberfalls, der Beraubung und des Einverständnisses mit ihr freigesprochen; nach diesem Bekenntnisse hätte er sich etwa einen Monat noch hingefristet und wäre dann in Folge eines zweiten Anfalls gestorben.

Jedes Wort, das dieses theure Wesen sprach, zog die Ketten, womit sie mich gefesselt hielt, noch straffer an!

Meine frevelnde Phantasie regte sich wieder und der Sturm meiner Leidenschaft erwachte von Neuem, als Herr Freemann durch seine Rückkehr der verführerischen Gelegenheit ein Ende machte und mich in eine Lage versetzte, den beginnenden Aufruhr zu dämpfen. Ein wenig später schwankte auch unser Wirth in das Zimmer. Er rieb sich die Augen und fragte nach seinem Thee, den er aus einer kleinen Schale und mit Branntwein vermischt trank, während wir ihn auf die gewöhnliche Weise genossen. Narcissa verließ uns, um ihre Tante zu besuchen; und als Freeman und ich endlich Abschied nehmen wollten, drang der Fuchsjäger mit so hartnäckiger Herzlichkeit in uns, den Abend bei ihm zuzubringen, daß wir uns genöthigt sahen, einzuwilligen. Ich meines Theils würde mich über die Einladung, welche mir die Aussicht eröffnete, die Gesellschaft seiner Schwester noch länger zu genießen, gefreut haben, hätte ich nicht besorgt, ihre Achtung aufs Spiel zu setzen, wenn ich mit ihm trinken mußte, was, so weit ich ihn kannte, sicher geschehen würde; doch da war kein Ausweg. Ich mußte mich auf meine gute Constitution verlassen, von der ich hoffte, daß sie der Berauschung länger als die meines Wirthes widerstehen würde und im Uebrigen der Güte und Discretion meiner Geliebten vertrauen.

Unser Wirth, der bei guter Zeit anzufangen Lust hatte, befahl, unmittelbar nach dem Thee den Tisch mit Flaschen und Gläsern zu versorgen; allein wir schlugen es durchaus ab, so früh zu trinken und überredeten ihn, eine oder ein Paar Stunden bei einer Partie Whist zuzubringen, die wir auch sogleich ordneten, als Narcissa zurückkehrte. Der Zufall wollte, daß ich den Wilden zuerst zum Mitspieler erhielt, und da meine Gedanken mit einem interessanteren Gegenstande beschäftigt waren, so spielte ich so schlecht, daß er alle Geduld verlor, sich bitter darüber aussprach

und Wein kommen zu lassen drohte, wenn man ihm nicht einen andern Partner bewilligen wollte. Dieser Wunsch ward ihm gewährt, und Narcissa und ich kamen auf eine Seite; er gewann aus demselben Grunde, der ihn vorher hatte verlieren lassen; ich war zufrieden, meine holde Mitspielerin beklagte sich nicht und die Zeit verstrich sehr angenehm, bis uns gemeldet wurde, das Abendessen stehe im Nebenzimmer bereit.

Ihr Bruder war wüthend, daß der Abend so vertändelt worden wäre und ließ seine Rache an den Karten aus, die er zerriß und unter Verwünschungen ins Feuer warf; auch drohete er, er würde unsere Versäumniß durch ein großes Glas und rasche Circulation wieder einholen; und in der That, sobald wir mit dem Souper zu Ende waren und Narcissa sich entfernt hatte, fing er an, seine Drohungen in Ausführung zu bringen. Drei Flaschen Portwein (denn andern trank er nicht) wurden mit eben so viel Wassergläsern vor uns aufgesetzt, die wir Jeder nach seinem Beispiele bis an den Rand füllten und in einem Nu bis auf die Nagelprobe leerten. Obgleich ich dieses und das nächste Glas ohne Zögern oder einen Schein des Widerstrebens so schnell, als sie gefüllt wurden, austrank, so fühlte ich doch, daß mein Gehirn viele solche Angriffe nicht aushalten würde; und da mir vor der Ausdauer eines Kämpen, der mit solcher Kraft begann, bange wurde, so beschloß ich, meinen Mangel an Stärke durch eine Kriegslist zu ersetzen, die ich auch wirklich ausführte, als die zweite Ladung von Flaschen aufgestellt wurde. Da der Wein stark und hitzig war, so empfand ich bereits seine Wirkung; auch Freemanns Augen fingen an zu rollen und Bruin selbst war so begeistert, daß er laut brüllend sang. Als ich daher die zweite Ladung ankommen sah, nahm ich eine heitere Miene an, sang ihm ein französisches Trink-

lied vor, das ihn, ob er es gleich nicht verstand, höchlich ergötzte, und fragte ihn, nachdem ich die Bemerkung gemacht hatte, daß man sich in Paris beim Trinken niemals mit Gläsern die Mühe gäbe, ob er nicht eine Schale oder einen Becher im Hause hätte, der ein Quart Wein fasse.

»Alle Wetter!« schrie er, »ich habe einen silbernen Becher, der gerade so viel fassen wird; — bring' ihn her, Tölpel.«

Als der Becher kam, hieß ich ihn denselben vollschenken, nickte dann bedächtig und sagte: »Trinken Sie uns zu!«

Er sah mich eine Weile groß an und schrie: »Was! das Ganze auf einen Zug, Herr Random?«

Ich antwortete: »Auf einen Zug, — Sie sind kein Milchbart — wir werden Ihnen Bescheid thun.«

»Werden Sie?« sagte er, mir die Hand schüttelnd; »Wetter, dann will ich ihn leeren und wär's eine Meile bis auf den Boden. Da, auf unsere nähere Bekanntschaft, Herr Random.«

Mit diesen Worten setzte er ihn an die Lippen und leerte ihn in einem Athem. Ich sah voraus, daß die Wirkung fast augenblicklich nachfolgen würde; ich nahm daher den Becher und schenkte meine Flasche ein, indem ich zu ihm sagte, daß er nun befähigt sei, mit dem Tartarkhan zu trinken. Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, als er bös wurde und nach mehrmaligem Würgen hervorstotterte: »Was sch— scheren mich Ihre T— Tartarkhans! Ich bin ein freigeborner Engländer, der jährlich seine dr— dreitausend Pfund hat, und sich um den T— Teufel nicht schert!«

Hierauf ließ er die Kinnlade herabhängen, sah stier vor sich hin und fiel, stumm wie ein Fisch, vom Stuhle herab. Herr Freemann, hoch erfreut über die Niederlage, half mir ihn zu Bett tragen, wo wir ihn der Sorge seiner Diener überließen. Dann gingen wir nach Hause.

Ende des dritten Theils.